Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

246 (9.9.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789464

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 246 — **Oldenburg, Freitag, den 9. September 1932** — **66. Jahrgang**

Hindenburg in Berlin

Mit v. Papen einig — Das Reichstags-Programm

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 9. September

Nach der Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin, die am Donnerstagvormittag um 7 Uhr erfolgte, hat der Reichspräsident um 11.30 Uhr vormittags zunächst den Reichskanzler v. Papen zum Vortrag über die politische Lage empfangen. Die Besprechung zwischen Hindenburg und Papen dauerte etwa eine halbe Stunde. Wie wir aus Kreisen, die dem Reichspräsidenten nahestehen, erfahren, ist in dieser Unterredung erneut die grundsätzliche Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler über die Auffassung der akuten innerpolitischen Probleme zutage getreten. Gutem Vernehmen nach steht der Reichspräsident nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Grund für einen innerpolitischen Kurswechsel und eine personelle Aenderung im Kanzleramt nicht vorhanden sei. Der Reichspräsident legt allem Anschein nach wie vor großen Wert darauf, daß das wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm von dem Kabinett Papen, das sein Vertrauen genießt, durchgeführt wird.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch wohl die am Freitagvormittag um 11.30 Uhr stattfindende Vorstellung des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten besprochen worden. Wenn wir recht unterrichtet sind, wertet man den Besuch des Reichstagspräsidiums an den leitenden Reichsstellen in erster Linie als einen Höflichkeitsakt. Daß bei diesem Empfang die grundsätzliche Frage eines Kabinettswechsels erörtert wird, glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht, zumal Erörterungen mit dem Reichstagspräsidium über die Frage einer Regierungsbildung erst dann geführt zu werden pflegen, wenn ein Kabinett bereits demissioniert hat.

Im Anschluß an seinen Besuch beim Reichspräsidenten hat dann der Reichskanzler den Reichstagspräsidenten Göring empfangen. Neben der Orientierung über die Auffassung der leitenden Kreise hinsichtlich der innerpolitischen Probleme dürfte Herr v. Papen mit dem Reichstagspräsidenten sich weiterhin über die technischen Vorbereitungen zur Reichstagstagung unterhalten haben. Wie wir hören, bleibt es dabei, daß der Reichskanzler am Montagnachmittag um 15 Uhr die Regierungserklärung abgibt. Die politische Aussprache wird dann am Dienstag und Mittwoch erfolgen. Ob im Anschluß an die politische Aussprache dann schon die Auflösung des Reichstags erfolgen wird, ist mit Sicherheit im Augenblick noch nicht zu sagen.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sind inzwischen am Donnerstag wieder aufgenommen worden. Man hat sich zunächst mit der Ueberprüfung der beiderseitigen Wirtschaftsauffassungen beschäftigt. Die ablehnende Haltung beider Parteien gegenüber der Wirtschaftsverordnung der Reichsregierung wurde in den späten Abendstunden des Donnerstag in einem gemeinsamen Kommuniqué festgestellt. (Siehe an anderer Stelle.) Adolf Hitler, der in Berlin weilt, hat sich, wie wir hören, zwar nicht persönlich in die Verhandlungen eingeschaltet, steht aber in ständiger Fühlungnahme mit den Unterhändlern seiner Partei. Mit dem Reichstagspräsidenten Göring hatte Hitler am Donnerstag eine eingehende Aussprache über die parlamentarische und politische Situation.

Anträge zur Regierungsbildung sind übrigens bisher weder vom Zentrum noch von den Nationalsozialisten gestellt worden.

Interessant sind in diesem Zusammenhange die Aeußerungen, die der geschäftsführende Vorsitzende der Zentrumspartei, der Abgeordnete Joos, Vertretern der Zentrumspresse gegenüber getan hat. Ueber den materiellen Inhalt dieser Auslassungen berichten wir an anderer Stelle. In diesem Zusammenhang sei dazu nur Folgendes bemerkt: Die Ausführungen von Joos, die wohl den Gedankengängen eines wesentlichen Teils der Zentrumspartei entsprechen, verraten allerdings eine stark ablehnende Haltung zu dem Teil des Regierungsprogramms, das sich mit den sozialen Maßnahmen beschäftigt. Aus den Worten von Joos klingt auch eine sehr deutliche Abneigung gegen die personelle Zusammensetzung und die politische Zielsetzung des Gesamtkabinetts. Trotzdem will uns scheinen, als ob die proklamierte Gegnerschaft in erster Linie sich gegen die Person des Reichskanzlers von Papen selbst wendet, der ja für das Zentrum je länger desto mehr zu dem Stein des Anstoßes geworden ist. Bemerkenswert scheint uns aber auf der andern Seite in den Aeußerungen von Joos der Hinweis, daß auch ein vom Zentrum gewünschtes Kabinett, das sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen soll, sich durchaus in Einklang bringen ließe mit dem Gedanken eines Präsidialkabinetts, wie es vom Reichspräsidenten gewünscht wird. Die von Joos geäußerte Ansicht schließlich, daß unter der Autorität des Reichspräsidenten der Weg einer innerpolitischen staatlichen und wirtschaftlichen Gesundung gefunden werden müsse, scheint uns doch auch in Uebereinstimmung mit den Gedankengängen derjenigen maßgeblichen Zentrumskreise erfolgt zu sein, die auch heute noch die Möglichkeit eines Zusammengehens oder doch wenigstens einer Tolerierung des Kabinetts Papen durchaus für möglich halten.

Der Reichspräsident hat am Donnerstagmittag auch noch den Reichsaußenminister v. Neurath zum außenpolitischen Vortrage empfangen. Hierbei ist besonders das deutsche Rüstungsmemorandum und der Stand der Fühlungnahme mit Frankreich behandelt worden.

Hindenburg verläßt in Begleitung seines Sohnes den Berliner Bahnhof Friedrichstraße

„Wenn Deutschland fernbliebe . . ."

Eine Katastrophe!

London, 8. September.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz und ehemalige englische Außenminister Arthur Henderson hielt auf dem Gewerkschaftskongreß in Newcastle eine Rede, in der er für durchgreifende Abrüstung der Militärstaaten eintrat und der deutschen Gleichberechtigungsforderung weitestgehend Rechnung trug.

Zunächst stellte Henderson in Abrede, daß die Abrüstungskonferenz einen Fehlschlag darstelle, die geleistete Arbeit werde vielmehr bei der Wiederaufnahme der Beratungen klar zum Vorschein kommen. Zur deutschen Gleichberechtigungsforderung erklärte er, man habe behauptet, daß Deutschland sich möglicherweise an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht mehr beteiligen werden, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Für die Abrüstungskonferenz würde es eine Katastrophe bedeuten, wenn Deutschland fern bliebe. Dieses würde voraussichtlich zu einer Verstärkung und Verschärfung des alten Rüstungswettstreites führen. Zum Schluß richtete Henderson an die Siegerstaaten die dringende Mahnung, das Abrüstungsprogramm praktisch auszuführen. Insbesondere müssen alle Angriffswaffen, die Deutschland und anderen Staaten auf Grund der Friedensverträge verboten seien, in großem Umfange vermindert werden. Nur ein solches Abrüstungsprogramm würde die Lösung der deutschen Gleichberechtigungsfrage erheblich erleichtern.

Joos verteidigt das Zentrum

Berlin, 8. September.

Der geschäftsführende Vorsitzende der Zentrumspartei, der Abgeordnete Joos, sprach heute vor den Berliner Vertretern der Zentrumspresse zur politischen Lage. Ausgehend von dem in der Notverordnung vom 4. September verkündeten Wirtschaftsprogramm führte er u. a. folgendes aus:

Wir teilen mit der Reichsregierung die Auffassung, daß gewisse Anzeichen für eine beginnende Besserung der Weltwirtschaftslage vorhanden sind. In einem solchen Zeitpunkt ist es notwendig, daß von der Staatsführung Maßnahmen getroffen werden, die den wirtschaftlichen Antrieb fördern und beschleunigen. Abgeordneter Joos äußerte sich kritisch zu Einzelheiten dieser Maßnahmen, vor allem in schwersten Bedenken gegen die generelle Ermächtigung der Reichsregierung auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung. Zu den Maßnahmen, die einer Anregung und Finanzierung stärkerer Produktion dienen sollen, stellte der Abgeordnete Joos abschließend fest: Daß solche Maßnahmen möglich und erwünscht sind, daß aber andere Wege als die gewählten den Zweck besser erreicht und wesentliche Gefahren vermieden hätten. Jedenfalls sind die jetzt geplanten Maßnahmen in erheblichem Maße verbesserungsbedürftig. Wenn wir diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund rücken und uns für eine günstige wirtschaftliche Weiterentwicklung mitverantwortlich einsetzen, so ergeben sich zwangsläufig eine Reihe politischer Ueberlegungen.

Wir sind überzeugt, daß der Konjunkturantrieb nur dann anhält und die staatlichen Eingriffe nur dann die beabsichtigte Wirkung haben können, wenn eine Beruhigung und Festigung der politischen und staatlichen Verhältnisse auf längere Sicht gewährleistet ist. Nur dann wird die für den Wirtschaftsantrieb notwendige Unternehmungslust angeregt, nur dann die Rückverwandlung von Geld in Kapital stattfinden, die an das Vertrauen der Wirtschaftsträger anknüpft. Wir sind nun ebenso davon überzeugt, daß in der augenblicklichen Regierungskonstellation diese politische Stabilität nicht gegeben ist, und ganz offenbar durch sie auch nicht erreicht werden kann. Es ist dieser Regierung nicht gelungen, die dafür notwendigen Volkskräfte sich zu sichern, und zwar diejenigen, die auch die Basis für eine Mehrheit im Parlament abgeben können. Es scheint, als ob diese Regierung, die doch eine Neuwahl des Reichstags zu Beginn ihrer Tätigkeit für notwendig hielt, sich vorgenommen hat, auf die Mitwirkung der gewählten Volksvertretung bewußt zu verzichten.

In diesem Zusammenhang scheint mir besonders beachtenswert: Man kann gewiß Parteien, Fraktionen, Koalitionen diffamieren und dazu sogar die Mitwirkung von Zeitungen gewinnen, die versunkenen politischen Gruppen und Parlamentsfraktionen bisher gedient haben. Wenn man aber nüchtern und sachlich die Folgewirkung einer solchen Regierungseinstellung zu Ende denkt, ergibt sich folgendes Bild:

Wenn diese Regierung keine Mehrheit im Reichstag findet und trotzdem im Amte bleibt, ist sie gezwungen, den Reichstag erneut aufzulösen, und dann entweder nach den Vorschriften der Verfassung Neuwahlen auszuschreiben oder verfassungswidrig zu regieren. Neuwahlen aber bedeuten Hemmung und Schädigung der wirtschaftlichen Initiative, bedeuten, daß die von der Regierung verordneten Wirtschaftsmaßnahmen in der allgemeinen Beunruhigung verpuffen. Das Spielen mit dem Gedanken verfassungswidrigen Regierens vergrößert die Unsicherheit und wirkt zerstörend auf den staatsbejahenden Geist der Bevölkerung. Was diese Regierung also mit der einen Hand zu geben sich anschickt, das müßte sie mit der anderen notwendigerweise wieder zerschlagen, klar ausgedrückt: Solange die jetzigen politischen Verhältnisse bleiben, wie sie sind — Gefahr von Staatsstreich, Auflösung der Parlamente, mehrfache Neuwahl — wird auch beim schönsten Wirtschaftsprogramm die Unternehmungslust nicht geweckt. Das Wirtschaftsprogramm hat keine Chance, weil die Voraussetzungen zu seiner Erfüllung völlig ungewiß bleiben. Wer in Wahrheit den Erfolg will, muß die Voraussetzung wollen. Aus diesem Grunde, aus nationalen und wirtschaftlichen Ueberlegungen sollten Neuwahlen sowohl wie politisches Experimentieren aus der Diskussion verschwinden.

Wenn diese Ueberlegungen richtig sind, muß eben alles darangesetzt werden, die Sicherung der politischen Stabilität in Verbindung mit dem gegenwärtigen neugewählten Reichstag zu suchen. Die gegenwärtige Regierung hat nur eine kleine Gruppe des Reichstages für sich. Die Zentrumspartei hat von dem Zeitpunkt ab, da es feststand, daß der jetzigen Reichsregierung der Versuch einer Mehrheitsbildung im Reichstage mißlungen war, diesen Versuch ihrerseits aufgenommen. Die Bemühungen des Zentrums — und ich kann hinzufügen, gleichlaufend der Bayrischen Volkspartei — um eine parlamentarische Mehrheit sind sachlich so begründet, daß uns die Kritik einer gewissen politischen Tagesströmung nicht stören kann und nicht stören darf. Ohne auf Einzelheiten dieser Kritik einzugehen, darf ich zur vollen Klarstellung unserer Auffassung und unseres politischen Handelns noch folgendes feststellen:

Das Ziel unserer gegenwärtigen Bemühungen ist die Schaffung von Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützt, Vertrauen im

Landesbibliothek Oldenburg

Volke hat und die volle Innehaltung der Verfassung garantiert.

Mit einer solchen Regierung kann der Gedanke eines Vertrauenskabinetts (sogenanntes Präsidialkabinett) durchaus in Einklang gebracht werden. Der normale Zustand ist der, daß das Kabinett das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten besitzt und daß es das Vertrauen der Volksvertretung findet. Dem Zentrum hat in seinem Falle der Verhandlungen der Gedanke eines „einseitigen Parteienkabinetts" vorgeschwebt. Die volle Mitwirkung des Parlaments war in Krisenzeiten zwar schwierig, wie sich aus den Erfahrungen der Jahre 1919, 1923-24 und 1930-32 ergeben hat. Was aber möglich sein muß, ist, eine Mehrheit im Reichstag zu finden, die in Selbstdisziplin einer Regierung auch ihres Vertrauens die Möglichkeit zu starker politischer Führung und zu entscheidenden Entschlüssen gibt.

Nach unserer Ueberzeugung stehen solche Möglichkeiten, wie ich sie hier andeute, auch heute noch offen.

Wenn das Zentrum sich um die Sammlung einer solchen verantwortlichen Mehrheit in der Volksvertretung bemüht und seine Mitwirkung bereitstellt, so folgt es damit dem Weg, der sich in den letzten Jahren als notwendig erwiesen hat und von ihm bejaht worden ist. Reine Parteiüberlegungen könnten uns den leichteren Weg der Opposition weisen. Der Gedanke der Mitverantwortung an den Geschicken der Nation zwingt uns indes auf den Weg, den wir beschritten haben und pflichtgemäß weiterverfolgen.

Unter der Autorität des Reichspräsidenten muß der Weg einer innerpolitischen, staatlichen und wirtschaftlichen Gesundung gefunden werden. Noch ist das deutsche Schicksal im Sinne einer ruhigen Aufwärtsentwicklung zu meistern, wenn neben festem nationalen Willen auch der Mut zur politischen Verantwortung im Glauben an deutsche Zukunft vorhanden ist.

*

NSDAP. und Zentrum gegen die Wirtschaftsverordnung der Reichsregierung

Berlin, 8. September.

Wirtschaftsführer der NSDAP. und des Zentrums hatten am Donnerstagnachmittag beim Reichstagspräsidenten Göring eine mehrstündige Aussprache. Ueber ihren Verlauf wurde folgender gemeinsamer Bericht ausgegeben:

„In einer gemeinschaftlichen Besprechung, die zwischen Abgeordneten der NSDAP. und der Zentrumspartei am Donnerstagnachmittag stattfand, beschäftigte man sich mit wirtschaftlichen Fragen. Im Vordergrund stand das drängende Problem der Arbeitslosigkeit, ferner die Konjunkturlage, das Wirtschaftsprogramm der Regierung Papen und die Sorge für den Winter. Die Sachverständigen beider Parteien äußerten ihre ernsten Bedenken, daß die Subventionierung der gesamten Betriebe durch Steuernachlaßscheine das gesteckte Ziel, Arbeiter an ihre Stätten zurückzubringen, nicht erreichen, vielmehr in eine schwere Enttäuschung münden werde. Der sozialpolitische Teil der Notverordnung, der den ganzen Bestand sozialer Rechte und Einrichtungen in das Ermessen einer Regierung stellt, die nur eine kleine Minderheit in der Volksvertretung und sicher keinen Rückhalt in Arbeitnehmerkreisen besitzt, fand übereinstimmend Ablehnung. Darüber hinaus klärten die Besprechungen hinsichtlich wirklicher Arbeitsbeschaffung und des Konjunkturanschlusses Möglichkeiten, für deren Durchführung auch eine arbeitsfähige, vom Vertrauen des Volkes getragene Mehrheit vorhanden ist."

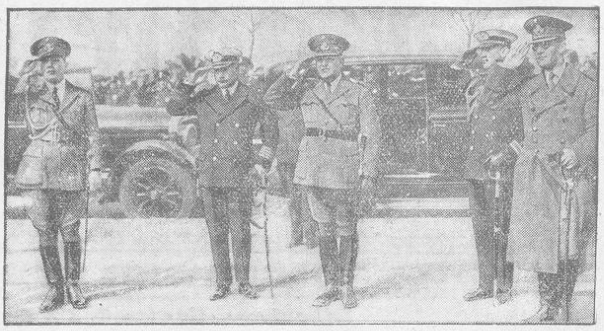
Im preußischen Staatsrat wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen ausspricht.

Im Polizeiuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages sagte ein als Zeuge vernommener Polizeihauptmann aus, der frühere Polizeioberst Heimannsberg habe eine bevorzugte Behandlung des Reichsbanners angeordnet, weil es hinter der damaligen Regierung gestanden habe.

Deutschland hat den Handelsvertrag mit Südslawien fristgemäß zum 7. März nächsten Jahres gekündigt.

Die kommunistische „Rote Fahne" ist wegen böswilliger Verächtlichmachung der Reichsregierung für vier Wochen verboten worden.

Kreuzer „Karlsruhe" in der argentinischen Hauptstadt



General Justo, Argentiniens Staatspräsident (Mitte), salutiert vor dem Betreten des Schiffes mit seinen Offizieren die deutsche Marineflagge

Auf seiner Weltfahrt lief der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" auch in Buenos Aires, der argentinischen Hauptstadt, ein, wo ihm nicht nur von den dortigen Deutschen, sondern auch von der Bevölkerung und der argentinischen Regierung ein großartiger Empfang bereitet wurde

Doch Wahlrechtsreform?

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 8. September.

In Verbindung mit der wahrscheinlichen Auflösung des Reichstages in der nächsten Woche werden die Erörterungen über eine Wahlrechtsreform fortgesetzt. Soweit jetzt verlautet, ist mit einer Erhöhung des Wahlquotienten zu rechnen. Eine ähnliche Maßnahme hatte ja auch die preußische Staatsregierung vor den letzten Landtagswahlen im Wege der Verordnung durchgeführt und sie als Sparsamkeitsmaßnahme begründet.

Es ist indessen nicht anzunehmen, daß eine solche Erhöhung des Wahlquotienten als einzige Aenderung vorgenommen wird. Für den Fall der Auflösung wird alsdann die Aenderung des Wahlrechts weitergreifen. Eine Erhöhung des Wahlquotienten ist im übrigen bereits in der Wahlreformnovelle vorgesehen, die die Reichsregierung im August 1924 dem Reichstag vorgelegt hatte.

Der Gesetzentwurf, der infolge Auflösung des Reichstags dort nicht mehr beraten wurde, sah an Stelle der großen 35 Wahlkreise 156 kleine Wahlkreise vor, die in den bisherigen 16 Wahlkreisverbänden zusammengefaßt waren. Die Kreiswahlvorschläge durften nicht mehr als zwei Bewerber enthalten. Vorschläge der gleichen Partei galten innerhalb der Verbände als verbunden und damit gegenüber den anderen Wahlvorschlägen als ein Wahlvorschlag. Die im Verbande für eine Partei aufgebrachten Stimmen wurden zusammengerechnet, und jede Partei erhielt auf je 75 000 Stimmen ein Mandat. Die im Verbande auf eine Partei entfallenen Sitze verteilten sich auf die Bewerber in den Wahlkreisen nach der Zahl der erhaltenen Stimmen. Bewerber an zweiter Stelle auf der Liste wurden dabei mit der Hälfte der Listenstimmen angesetzt. Innerhalb eines Verbandes konnte ein Kandidat in mehreren Wahlkreisen aufgestellt werden. Beim Ausscheiden eines Abgeordneten trat als Ersatzmann der Bewerber mit der nächsten Höchstzahl ein. Für die Verteilung der Sitze innerhalb der Parei entschied also der Wahlerfolg, nicht der Platz auf der Liste.

Besuche bei Schäffer und Warmbold

Jeder hat seine Bedenken

Dr. H. Berlin, 8. September.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Beim Reichsarbeitsminister Schäffer fand am Donnerstagvormittag eine längere Konferenz mit den Spitzenverbänden der Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften statt, in der die Richtlinien über die Anwendung der Beschäftigungsprämie und der Vollzugsverordnung über Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit zur Debatte standen. Die Verbände erhoben aus sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen Widerspruch gegen die neuen Vorschriften. Mit diesem Vorbehalt ersuchten sie dann um Auskunft über Sinn und Tragweite der einzelnen Vorschriften, über die Anwendbarkeit der Vorschriften auf bestimmte Fälle und über die Möglichkeiten, die tatsächlichen Schwierigkeiten zu überwinden und ungerechtfertigte Ausnutzungsversuche auszuschließen. In dem amtlichen Kommuniqué über die Konferenz heißt es, daß diese Auskünfte erteilt worden seien und daß die vorgetragenen Anregungen weiter verfolgt werden sollen.

Aehnlich empfing der Reichswirtschaftsminister Warmbold unter Beteiligung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels führende Persönlichkeiten der Großhandelskreise, die an der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse beteiligt sind. Die Vertreter des Großhandels äußerten ihre großen Besorgnisse über die Absichten der Reichsregierung, durch Einführung des Einfuhrkontingentsystems eine grundsätzliche Schwenkung der deutschen Handelspolitik vorzunehmen. Die Großhandelsvertreter wiesen bei den besonders in Betracht kommenden Warengruppen nach, daß die von der Landwirtschaft erzeugten Wirkungen für die einzelnen Erzeugnisse mit Sicher-

Seedienst Ostpreußen

V

Drei Punkte kann der Reisende von Swinemünde aus mit den Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preußen" im fahrplanmäßigen Verkehr des Seedienstes Ostpreußen erreichen: Zoppot, Pillau und Memel.

Grundlegend für alle weiteren Ueberlegungen muß die Tatsache bleiben, daß der Weg über See bedeutend mehr Zeit erfordert als die Fahrt mit der Bahn. Von Berlin aus — um die Reichshauptstadt als Beispiel zu nehmen — erreicht man Königsberg im Schnellzug in neun bis zehn Stunden, während die kombinierte Reise Eisenbahn nach Swinemünde, Motorschiff Swinemünde-Pillau und wieder Eisenbahn bis Königsberg 23½ Stunden erfordert. Für Zoppot und damit Danzig wie auch für Memel liegen die Werte ähnlich.

Auf der anderen Seite bietet der Seeweg Vorteile. Die Reisenden nach Danzig ersparen sich die Bemühungen um das für die Bahnfahrt erforderliche polnische Durchgangsvisum. Die Ostpreußenfahrer entgehen der Möglichkeit polnischer Schikanen, die trotz der visumfreien geschlossenen Korridorzüge immer möglich und schon so manches Mal zur Tatsache geworden sind. Für Memel gilt dasselbe. Alle Reisende genießen die Vorzüge der Seefahrt auf einem der beiden herrlichen Motorschiffe. Und schließlich wird durch jeden Fahrgast, der nicht durch den Korridor fährt, den Polen erneut vor Augen geführt, daß eine Abhängigkeit Deutschlands vom Durchgangsverkehr nicht besteht.

Von allen, die nach dem Osten fahren, wird sich der einzelne jeweils die Frage nach dem einzuschlagenden Wege vorlegen. Aus ehrlicher Ueberzeugung sei hier gesagt: Die Fahrt über Swinemünde kann denen, die nicht unbedingt an der Stunde festhalten müssen, nicht genügend empfohlen werden.

In den folgenden Abschnitten haben wir uns mit dem Fahrplan auseinanderzusetzen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem Fahrplan der Schiffe und dem Zubringedienst der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Im Winter ruht der Verkehr über die Ostsee völlig. Zu Beginn und am Schluß der Zeit der Fahrten verläßt das Schiff Swinemünde am Mittwoch und Sonnabend und fährt Montags und Freitags von Pillau zurück. In der Hauptreisezeit dagegen, das heißt im Juli und in der ersten Hälfte des August, verkehren die Schiffe ab Schwinemünde Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends und ab Pillau Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends. Nach Memel besucht während dieser Zeit einmal in der Woche Verbindung. Gegen diese Verteilung der Fahrten wird niemand etwas einwenden können. Der Fahrplan ist durchaus als gut anzusprechen.

Leider läßt sich das von dem Zubringedienst der Reichsbahn nicht voll und ganz sagen. In der Frühe um 5 Uhr 50 Minuten trifft das Motorschiff vom Osten her in Swinemünde-Hafen ein. Unmittelbar vor seinem Anlegeplatz wartet der Berliner Eilzug. Er fährt um 6 Uhr 05 und ist um 10 Uhr 04 in Berlin Stettiner Bahnhof. Der Reisende, der aus der Reichshauptstadt oder aus Gegenden Deutschlands stammt, die er auf dem Wege über Berlin erreicht, hat also zu irgendwelchen Klagen nicht den geringsten Anlaß. Es gibt jedoch auch Bezirke, zu denen man praktischerweise von Swinemünde aus nicht gerade über die Reichshauptstadt fahren würde. Es handelt sich um alles, was mit Rostock, Schwerin, Lübeck, Kiel, Hamburg, Bremen und darüber hinaus mit Oldenburg im Zusammenhang steht. Und hier hapert es ganz erheblich.

Die von Swinemünde kommende Bahnlinie erreicht in Ducherow die Strecke Stralsund-Berlin. Aus Ducherow geht 6 Uhr 42 der Schnellzug, der 7 Uhr 06 in Pasewalk eintrifft. Pasewalk liegt andererseits an der direkten Strecke Stettin-Lübeck-Hamburg. 7 Uhr 15 trifft hier der Eilzug ein, der eine Minute später weiterfährt und in Lübeck 11 Uhr 39 und in Hamburg 12 Uhr 48 ist. Mit seiner und der Anschlußzüge Hilfe erreicht der Reisende Rostock 10 Uhr 58, Schwerin 11 Uhr 05, Kiel 14 Uhr 17 und Bremen 15 Uhr 20. Von Swinemünde her besteht auch Anschluß an den ab Ducherow zu benutzenden Schnellzug. Fabelhaft — denkt der Reisende, um einen Augenblick später schon zu erkennen, daß er seine Rechnung wieder einmal ohne den Wirt gemacht hat, der in diesem Falle Reichsbahn heißt. Denn der Anschlußzug verläßt Swinemünde-Hauptbahnhof sage und schreibe 11 (ele!) Minuten vor dem Eintreffen des Motorschiffes in Schwinemünde-Hafen!!!

Oho — sagt unser Freund und nimmt sein Kursbuch abermals zur Hand. Das Ergebnis wird folgendes sein: Ausfahrt mit dem Berliner Eilzug bis Pasewalk. Ankunft 7 Uhr 50. Unmittelbar ist Anschluß vorhanden, allerdings leider Personenzug. Mit Hilfe dieses ehrenwerten Beförderungsmittels würde er Rostock 13 Uhr 04, Schwerin 14 Uhr 24, Lübeck 15 Uhr 25, Kiel 18 Uhr 39, Hamburg 17 Uhr 14 und Bremen 19 Uhr 57 erreichen. Es freut ihn außerordentlich, daß er auf diese Art und Weise bis Rostock 2 Stunden und 6 Minuten, bis Schwerin 3 Stunden 19 Minuten, bis Lübeck 3 Stunden 56 Minuten, bis Kiel 4 Stunden 22 Minuten, bis Hamburg 4 Stunden 26 Minuten und endlich bis Bremen 4 Stunden und 37 Minuten länger in den Zügen sowie in Wartesälen sich aufhalten darf. Obendrein wird es ihm ein besonderer Genuß sein, den von ihm befahrenen Teil der Stettin-Hamburger Strecke im Personenzug absolviert zu haben. Alle Augenblicke gibt es Aufenthalt. Der Reisende wird, ohne daß man eine besondere Vergütung von ihm verlangte, sich mangels anderer Unterhaltungsmöglichkeiten damit beschäftigen, die Namen der einzelnen Stationen auswendig zu lernen. Seine geographischen Kenntnisse werden sich bedeutend erweitern. Und das alles wegen weniger Minuten.....

Halt — denkt der Schlaue, wir werden es anders machen. Wir werden Hamburg auf anderem Wege erreichen. Ueber Berlin. Die rund 30 Kilometer Umweg und die damit verbundenen Mehrkosten am Fahrpreis ist er bereit, in Kauf zu nehmen, wenn er nur eher zum Ziele kommt. Er wälzt sein Kursbuch zum dritten Male: Ankunft Berlin Stettiner Bahnhof 10 Uhr 04. Weiterfahrt ab Lehrter Bahnhof 13 Uhr 04 und Ankunft Hamburg Hauptbahnhof 16 Uhr 36. Traurigen Gemüts entschließt er sich, ob der damit gewonnenen 38 Minuten doch lieber auf diese Route zu verzichten. Er wählt den direkten Personenzug.

Auch über den umgekehrten Weg, auf dem der Reisende Swinemünde zur Fahrt nach Ostpreußen erreichen will, ist manches zu sagen. Zwar handelt es sich hier nicht um 11 Minuten, aber günstig ist der Fahrplan nicht zu nennen. Aus raumtechnischen Gründen sollen weitere Ausführungen an dieser Stelle unterbleiben. Das eine sei aber ganz allgemein ausgesprochen: Gewiß kommt es dem, der aus Ostpreußen auf dem Seeweg heimkehrt, oder der es auf dieselbe Weise erreichen will, nicht auf die einzelne Stunde an. Auf der anderen Seite aber hat er bestimmt keine Lust, sich Stunden hindurch im Personenzug herumzudrücken, weil er wegen weniger Minuten den Eilzug nicht erreichen kann. Es ist nicht nur vorstellbar, daß mancher aus diesem Grunde auf die Fahrt über die Ostsee verzichtet. Hier für das kommende Jahr Wandel zu schaffen, hier eine kleine Korrektur des Fahrplans vorzunehmen, würde mehr als verdienstvoll sein.

Ein Wort zum Schluß noch über die Erweiterung des Fahrplans des Seedienstes Ostpreußen. In und um Swinemünde traben augenblicklich Vermutungen und Ueberlegungen ob der Frage herum, wie weit im kommenden Jahre der Seedienst vielleicht auf weiter westlich gelegene deutsche Ostseehäfen ausgedehnt werden könnte. Namen schwirren dabei. Bis nach Travemünde sollen eventuell — und so weiter.

Drei Anlaufplätze kämen in Frage: Saßnitz-Hafen, Warnemünde und Travemünde. Sie sollen einzeln im Hinblick auf ihre Geeignetheit behandelt werden.

Saßnitz hat durch die Schwedenzüge, die hier auf das Trajekt-Schiff nach Trälleborg geschoben werden, direkte Schnellzugsverbindung mit Berlin und Hamburg. Als weiterer Pluspunkt kann es für sich buchen, daß die Entfernung nach Zoppot nur unwesentlich größer ist als der Seeweg Swinemünde-Zoppot. Namentlich wenn man ganz auf Swinemünde verzichten würde, ist diese Tatsache im Auge zu behalten. Gegen Saßnitz spricht jedoch, daß sämtliche Züge von Stralsund aus mit Fähren nach Altefähr auf Rügen über den Strelasund gesetzt werden müssen. Ob dies verkehrshindernde Moment praktisch überwunden werden kann, oder ob es nicht doch zu mächtig ist, dürfte eine der Fragen sein, die der eingehendsten Prüfung bedürfen.

Warnemünde als zweiter Punkt verfügt als Ausgangspunkt der Eisenbahn-Fährverbindung nach Gjedser über dieselben Vorteile wie Saßnitz. Es hat ebenfalls direkte Schnellzugsverbindung mit Berlin und Hamburg. Seine Entfernung von Zoppot ist jedoch beträchtlich größer. Bestimmt würde, unter der Voraussetzung, daß wieder auf Swinemünde verzichtet wird, die Fahrt zum deutschen Osten 5 Stunden länger dauern. Ob diese Zeitspanne sich — da sie ja für den Hin-

Landesbibliothek Oldenburg

heit ausbleiben würden, andererseits aber die seit Jahrhunderten unter großen Opfern ausgebauten Geschäftsbeziehungen unübersehbaren Schaden erleiden müßten.

*

Wie wir hören, hat in der Donnerstagbesprechung mit den Gewerkschaften der Reichsarbeitsminister den Vorschlag gemacht, eine Kommission der Gewerkschaften zu bilden, die bei der Durchführung der sozialpolitischen Bestimmungen des Regierungsprogramms mitwirken solle. Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben sich ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag noch vorbehalten, die übrigen Gewerkschaftsvertreter haben zugestimmt.

Scharfer deutschnationaler Protest

Berlin, 8. September.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz von Dr. Oberfohren und im Beisein des Parteiführers Dr. Hugenberg eine Sitzung ab, über die von der Fraktion ein Bericht ausgegeben worden ist, in dem es heißt: „Dr. Bang berichtete über das Wirtschaftsprogramm der Regierung und unterzog die weiteren Maßnahmen einer eingehenden kritischen Würdigung. Anschließend sprachen die Abgeordneten v. Restorff und Schulze-Staaken über die Auswirkung der Verordnungen auf die Landwirtschaft. Die Fraktion sprach dem Parteiführer und dem Fraktionsvorsitzenden den Dank für ihre fortgesetzten Bemühungen zugunsten der deutschen Landwirtschaft aus. Sie begrüßten in diesem Zusammenhange die grundsätzliche Zusage der Regierung zur Kontingentierung der Einfuhr und sprachen die Erwartung aus, daß das Schulden- und Lastenproblem im Sinne der Hugenberg-Vorschläge von der Regierung möglichst bald in Angriff genommen wird. Im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung wurden besondere Anträge vorbereitet, die insbesondere eine Berücksichtigung der mittelständischen Wirtschaft und sozialpolitischer Forderungen bei den neuen Maßnahmen zum Ziele haben."

Die Fraktion hat außerdem folgende Entschließung gefaßt: „Die deutschnationale Reichstagsfraktion nimmt mit Empörung von den lügnerischen Aeußerungen Kenntnis, die besonders die nationalsozialistische Presse planmäßig im ganzen Lande — offenbar auf Anweisung von zentraler Stelle — über die Deutschnationale Volkspartei und ihren Führer verbreitet. In der DNVP. gibt es weder eine „Führerkrise" noch „Zerwürfnisse", noch „Unzufriedenheit". Auch Meldungen wie die, die Partei beabsichtige, Herrn Dr. Gördeler, der ihr gar nicht angehört, zu ihrem Vorsitzenden zu machen, liegen in der gleichen Linie. Diese unwahren und gehässigen Behauptungen haben nur den Zweck, von der in den Reihen der Nationalsozialisten herrschenden schweren Unruhe abzulenken, die durch das parlamentarische Kuhhandeln der nationalsozialistischen Führer mit der „nationalen" Zentrumspartei entstanden ist. Diese Veröffentlichungen, die marxistischen Methoden entsprechen, sind im Urteil der Fraktion nur ein Beweis mehr dafür, wie sehr das Vertrauen der Deutschnationalen Volkspartei zu ihrem Führer gerechtfertigt ist."

Banditen wollten Gouverneur Dr. Schnee und General Clandel entführen

Einer in Charbin eingelaufenen Meldung zufolge beabsichtigten fahnenflüchtige chinesische Soldaten und 1500 Freischärler, den Erpreßung, in dem das deutsche und das französische Mitglied des Lytton-Ausschusses, Gouverneur Schnee und General Claudel, nach Europa zurückreisen, zu überfallen. Sie wollen angeblich Gouverneur Schnee und General Clandel, die zur Zeit nach Charbin unterwegs sind, gefangen nehmen und ein hohes Lösegeld für ihre Freigabe verlangen. Gerüchtweise wird gemeldet, daß Flugzeuge für die Weiterbeförderung der beiden Ausschußmitglieder benutzt werden sollen, um den Plan der Banditen zu vereiteln.

---

und Rückweg je einmal in Rechnung gestellt werden muß — mit der Aufrechterhaltung des auf 4 Tage der Woche angesetzten Verkehrs des Seedienstes in Einklang bringen läßt, ist ein Punkt, der der Klärung bedarf.

Travemünde endlich ist genannt worden. Hier jedoch ist der Entfernungsunterschied bereits so groß geworden, daß es wohl außerhalb der Diskussion stehen dürfte.

Wir fassen zusammen: Wenn im kommenden Jahre der Seedienst Ostpreußen sich auf weiter westlich als Swinemünde gelegene deutsche Ostseehäfen stützen soll, dann dürfte es erforderlich sein, daß Swinemünde selber im selben Augenblick gestrichen wird. Sowohl von Saßnitz aus wie auch von Warnemünde her würde der Weg zu ihm und dann weiter zum Osten bestimmt länger werden, als es ein Einhalten des bestehenden Fahrplans gestattet. Am geeignetsten infolge seiner geographischen Lage wäre an sich Saßnitz — wenn der Strelasund nicht wäre. Im übrigen käme nur Warnemünde in Frage. Allerdings müßte für diesen Fall — wie bereits gesagt wurde — Arkona angesteuert und von hier aus direkt Kurs auf die Halbinsel Hela genommen werden.

Wie sich die Verhältnisse im kommenden Frühjahr gestalten werden, ist noch ungewiß. Das eine aber steht fest: Dem deutschen Osten wie auch dem Seedienst Ostpreußen mit den beiden schönen Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preußen" soll der größtmögliche Besuch zuteil werden. Mit diesem Wunsche sei die Reihe der Ausführungen beschlossen.

Dr. Alfred Scharf.

Newyorks neuer Oberbürgermeister räumt auf

Newyork, 8. September.

Walkers Nachfolger als Oberbürgermeister von Newyork, Mac Kee, hat in den acht Tagen, die er nunmehr im Amt ist, in der Stadtverwaltung bereits so gründliche Aufräumungsarbeit geleistet, daß die Newyorker Bevölkerung aus dem Staunen nicht herauskommt, und daß in Tammany Hall, dem Sitz der Newyorker demokratischen Partei-Organisation, äußerste Bestürzung herrscht. Mac Kee hat die Gehälter der von Tammany-Hall in die wichtigen Newyorker Verwaltungsstellen gesetzten Personen stark gekürzt, nachdem er sein eigenes Gehalt um 15 000 Dollar vermindert hatte. Mac Kee hat gleichzeitig denjenigen Beamten, über deren Gehälter er nicht bestimmen kann, dringend geraten, sich nach seinem Vorbild zu richten. Der neue Oberbürgermeister geht auch in anderer Hinsicht den Herren von der Newyorker Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran, um sie zur Sparsamkeit zu erziehen. So verzichtet er beispielsweise darauf, für seine Dienstfahrten die städtischen Kraftwagen zu benutzen. Die Untergrundbahn ist sein Beförderungsmittel. Mac Kee hat die Abteilungsleiter angewiesen, ihre Limousinen und Kraftwagenführer aufzugeben und den letzteren nutzbringende Arbeiten zu geben.

Auch Italien droht mit Austritt

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

London, 9. September.

In einer längeren Meldung des römischen Berichterstatters der konservativen „Morning Post" heißt es, daß die italienische Politik vor einer neuen schweren Entscheidung stände, die möglicherweise zum Austritt Italiens aus dem Völkerbund führen könnte, obwohl Italien alles tun wolle, um diesen Schritt zu vermeiden. Das störende Element in der europäischen Politik sei die Haltung Frankreichs, das zwar internationale Friedenspakte unterzeichne, andererseits aber seine Sicherheit durch Beibehaltung seiner militärischen Vorherrschaft schützen wolle und den Völkerbund führen könnte, obwohl Italien alles tun wolle, um diesen Schritt zu vermeiden. Das störende Element in der europäischen Politik sei die Haltung Frankreichs, das zwar internationale Friedenspakte unterzeichne, andererseits aber seine Sicherheit durch Beibehaltung seiner militärischen Vorherrschaft schützen wolle und den Völkerbund zu seinen Sonderzwecken ausnütze. Italien betrachte den deutschen Anspruch auf Rüstungsgleichheit als den Prüfstein. Es sei der Ansicht, daß eine Ablehnung dieser Forderung durch Frankreich einen Bruch des Versailler Vertrages bedeute. Italiens Augen lenkten sich auf England, und der neue Botschafter in London, Grandi, werde nach der Rückkehr auf seinen Posten England zu überreden haben, einen Druck auf Frankreich auszuüben. Das Schicksal Europas liege zum großen Teil in den Händen Englands.

In einem Leitartikel weist die „Morning Post" auf die großen Gefahren hin, die sich aus einem italienisch-französischen Gegensatz ergeben würden. Das Blatt hofft, daß es gelingen werde, diese Entwicklung zu vermeiden. Gleichzeitig sagt die „Morning Post", daß man den deutschen Forderungen Rechnung tragen müsse, fügt aber hinzu, daß man ein etwaiges Einvernehmen zwischen der deutschen Reichswehr und Rußland nicht außer Betracht lassen dürfe.

Die liberale „News Chronicle" schreibt, es müsse immer wieder betont werden, daß Deutschland nicht die praktische, sondern die theoretische Rüstungsgleichheit fordere. Die deutsche Forderung sei logisch unwiderstehlich, und die englische Regierung könne unmöglich die Berechtigung der Forderungen zurückweisen.

Auch andere englische Blätter, so der „Daily Herald", äußern sich wiederum im ähnlichen Sinne.

Neues vom Tage

Meldungen aus Washington zufolge ist der Schatzsekretär ermächtigt worden, gegenüber den europäischen Schuldnern in eine stillschweigende Verlängerung des Moratoriums einzuwilligen.

*

Im Zusammenhang mit dem deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsfrage verhandeln nunmehr amerikanische Unterhändler in Paris, um eine Herabsetzung der Rüstungen Frankreichs zu erreichen.

*

An der dänischen Küste bei Rödby (Laaland) ist die Leiche des Seeoffizieranwärters Hans Hoffmann aus Wiesbaden, Angehöriger der Besatzung der „Niobe", angetrieben worden.

*

In Göttingen versuchte ein Kommunist, einen der Hitler-Jugend angehörenden Mechaniker-Lehrling vom Rad zu reißen. Als der Junge von seinem Rad abstieg, wurde er aus dem Hinterhalt beschossen und verletzt. Der Verletzte wurde in die Klinik gebracht; der Kommunist wurde festgenommen.

*

Durch den Uebertritt bolivianischer Truppen auf argentinisches Gebiet ist es zu ernsten Zwischenfällen gekommen.

*

In einem Industriegebiet in Zentralrußland sind Hungerunruhen ausgebrochen.

Schweres Grubenunglück in Ostoberschlesien

Am Donnerstag gegen 13 Uhr ereignete sich auf dem Richthofen-Schacht der Giesche AG. in Janow ein schweres Grubenunglück. Die Häuer Mzyk und Pjota aus Janow, sowie die Arbeiter Maslorz aus Annaschacht und Korok aus Gieschewald wurden durch Einsturz eines sieben Meter hohen und 15 Meter breiten Pfeilers verschüttet. Durch die auf der 450-Meter-Sohle einstürzenden Gesteinsmassen wurde ein Brand- und Gasflöz freigelegt, so daß, wenn es gelingen sollte, an die Verschütteten heranzukommen, kaum anzunehmen ist, daß sie noch lebend geborgen werden können. Die Unglücklichen dürften erstickt sein. Die Rettungsarbeiten werden mehrere Tage dauern.

*

Angestellte unter Betrugsverdacht

In den Bierquellen der Berliner Aschinger AG. sind nach einer Meldung Berliner Blätter umfangreiche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die seit einigen Wochen schwebten, sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die Beschuldigung, an den Unregelmäßigkeiten beteiligt gewesen zu sein, richtet sich gegen 75 Personen, von denen 60 bereits umfassende Geständnisse abgelegt haben. Der Schaden, der die Aschinger AG. getroffen hat, beträgt mindestens 50 000 RM.

*

Die erste Fluginsel der Welt

Bremen, 8. September.

Wie verlautet, hat das Werk AG. Weser der Deschimag den Auftrag erhalten, den Lloyddampfer „Westfalen" als Flugzeugmutterschiff aus- bzw. umzubauen. Es besteht die Absicht, in engster Zusammenarbeit mit der Schiffahrt die Postbeförderung im Südatlantik weiter auszubauen und zu beschleunigen. Die Deutsche Lufthansa soll mit den beiden Dornier-Walen D 2068 und D 2069 zunächst zur Weiterführung der Flugstrecken von Las Palmas Vorbereitungen für eine Zwischenlandestelle mitten im Südatlantik durch den von ihr gecharterten Lloyddampfer „Westfalen" durchführen. Die „Westfalen" wurde im Jahre 1915 auf der Werft Tecklenborg in Wesermünde erbaut.

Das Schiff wird seinen Standort voraussichtlich zwischen Bathurst (Britisch-Gambia) oder einem benachbarten Punkt und der vor Pernambuco gelegenen Insel Fernando Noronka haben. Diese erste Fluginsel der Welt soll mit einer Landevorrichtung mit Vorratsräumen für Brennstoff und Ersatzteile sowie mit einer Funkpeilstation ausgerüstet werden. Mit der Verwirklichung des vielerörterten Gedankens, eine solche Flugstation im Atlantik zu errichten, dürfte nach Abschluß der zahlreichen Probeversuche in absehbarer Zeit zu rechnen sein. Damit wäre ein durchgehender Postflugdienst von Deutschland über Las Palmas nach Brasilien gesichert.

*

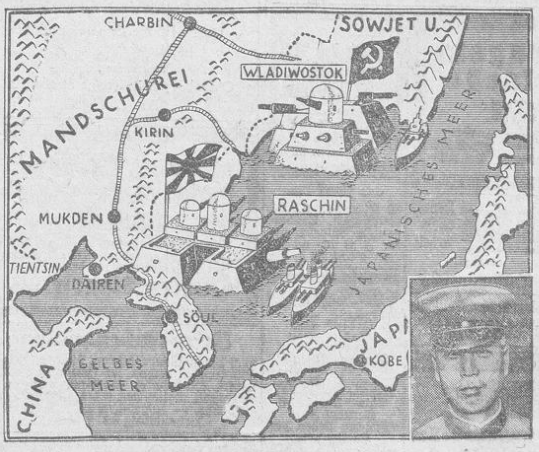
Der preußische Landtagsabgeordnete unter Verdacht des Kindesmordes

Waldenburg (Schlesien), 8. September.

Die Untersuchung gegen den wegen bestialischer Mißhandlung seines elfjährigen Sohnes Werner und unter dem Verdacht der Ermordung seines zehnjährigen Sohnes Horst verhafteten kommunistischen Landtagsabgeordneten Richard Schulz hat neues belastendes Material ergeben. Bei seiner Vernehmung gab er zu, bereits früher die Absicht gehabt zu haben, den zehnjährigen Jungen wegzuschaffen, weil er zu viel lüge. Schulz, dessen erste Frau sich von ihm wegen dauernder Mißhandlungen scheiden ließ, wurde auch von seiner zweiten Frau, mit der er im Gefängnis getraut wurde, wegen Mißhandlung verlassen. Sehr belastend für ihn ist ein Brief, den er am Tage vor seiner Festnahme an seine erste Frau gerichtet hat, und in dem es heißt: „Du bist nicht ganz auf Deine Rechnung gekommen. Ein Loch in diese Rechnung habe ich schon gemacht!"

Man vermutet, daß er dabei die Beseitigung des zehnjährigen Horst gemeint hat, an dem die erste Frau mit besonderer Liebe hing. Da Schulz bei der Scheidung von der ersten Frau die Erziehungsrechte zugesprochen waren, versuchte die Frau immer wieder, ihre beiden Kinder wiederzuerlangen. Mehrere Zeugen bekunden, Schulz nachts wiederholt beobachtet zu haben, wie er mit schwerbepacktem Rucksack die Wohnung verließ und in den Wald ging. Ebenso hat er sich erst vor kurzem ein langes Messer gekauft. Das Verschwinden des zehnjährigen Horst geschah zu einer Zeit, als sich der elfjährige Werner während der großen Ferien bei seinen Verwandten in Berlin aufhielt. Als das Kind nach Waldenburg zurückkehrte, erzählte Schulz, daß er Horst ebenfalls nach Berlin geschickt habe. Erst später gab er an, daß Horst in Rußland sei.

Japan will sich in der Mandschurei festsetzen



Karte des Fernen Ostens mit den Grenzen zwischen dem japanischen Korea, der Sowjet-Union und der neugeschaffenen Republik Mandschurei. Am Treffpunkt der drei Grenzen, genau gegenüber dem russischen Flottenstützpunkt Wladiwostok, baut Japan jetzt einen riesigen Flottenstützpunkt, Raschin, aus; anscheinend zur militärischen Sicherung seines Einflusses auf die südmandschurischen Bahnen.

Unten rechts: Der japanische General Muto, der als Sondergesandter bei der mandschurischen Regierung ein bewaffnetes Vorgehen gegen China von der mandschurischen Grenze aus vorbereitet haben soll.

Landesbibliothek Oldenburg

Hauptverkaufstage Freitag Sonnabend Montag
im **Total-Ausverkauf**
noch ca. **600 Paar Schuhe**
nochmals bedeutend ermäßigt
sollen in wenigen Tagen heraus
Schuhhaus Gramberg
Achternstraße 8

Heute Abend
eröffnen wir
die Ausstellung
Herbst-Modelle
in unseren Schaufenstern
Lange Str. 60, Ecke Gaststr.

S. Hahlo Inhaber:
Melching

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. — Achternstraße 41
Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne und versilberte Bestecke / Goldene Ketten
Brillanten in eigener Werkstatt gefaßt
Verlobungsringe

Haben Sie schon unsere
Spezialmischungen
in Kaffee probiert?
Kaffee rot ¼ Pfund **0.50**
Kaffee blau ¼ Pfd. **0.60**
Oldenburger Konsumverein
e. G. m. b. H. Der Vorstand
Warenabgabe nur an Mitglieder

Kinderwagen-Verdecklacke
in jedem Farbtone
bleibt elastisch
Fr. Spanhake Farben-Spez.-Gesch.
Lange Str. 48 b. Rathaus. Tel. 3214

Notiz
Der alte Ruf: 3336
Zigarrenfabrik
G. C. Will Wwe.
Vertrieb u. Lager
Hans Will
Oldenburg
Amalienstr. 32

Städt. Schlachthof.
(Freibank)
Sonnab. ab 8.30 U.:
Fleischverkauf
Bei Nr. 481 anfangd.

Anzüge Feinste Maß-Arbeit
billigst.
Tuch-Hinrichs

— **Jagd** —
10 Klm. von Oldbg. Geschlossen. Teilbad. gesucht. Angebt. unter F V 263 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rot. Pl.-Sofa und 6 gep. Stühle, Tisch, gr. Spiegel 70 Mk. Kurwickstraße 5.

Kommode u. Bettstelle billig zu verkaufen. Markt 2 oben.

1930er
Rhein- und Moselweine
Flasche 70 Pf.
Herm. A. Becker
Lange Straße 78
Fernruf 3404
Eingang neben der Hofapotheke.
Auch Einzelflaschenverkauf.

W. Köhler
Makler u. Rechnungssteller
Oldenburg i. O., Weskampstraße 29.
Grundstücks- u. Immobil.-An- u. Verkauf. Vermietungen u. Verpachtungen. Hypotheken- u. Darlehnsvermittlung. Haus- u. Treuhandverwaltungen. Einziehung von Außenständen. Finanzierungen — Beteiligungen.

Zu verkaufen
gelber Boxer
1½ Jahre alt. Eltern Stammbaum
Karl Röben, Rastede.

Kübler-Anzüge
Kleider, Westen
In neuer schöner Auswahl zu ermäßigten Preisen zeige ich Ihnen in einer Sonder-Dekoration und werden Ihnen gerne ohne jeden Kaufzwang vorgelegt in der Kübler-Spezialniederlage
Pottkast
Inh.: Franz Muckelmann
Oldenburg · Langestr. 40

Prima Rindfleisch pro Pfd. 65 ₰
Prima Kalbfleisch pro Pfd. 70 ₰
Prima Schweinefleisch pro Pfd. 75 ₰
Prima Hammelfleisch pro Pfd. 75 ₰
Schlachterei Wilh. Löwenstein
Friesenstraße 11 — Fernruf 2372

Butter
Feine Molkerei-Butter . . Pfd. 1.16
Allerfeinste Schlesw.-Holsteinische Molkerei-Marken-Butter Pfd. 1.32
Unsere Teebutter
»Eine Klasse für sich« . Pfd. 1.40
Margarine
Besonders empfehlenswert:
3-Sternen-Marke . . . . Pfd. 0.36
Gute Haushalt . . . . . Pfd. 0.50
Flamanta-Eigelb . . . . Pfd. 0.74
ges. gesch.
Gute Qualitäten und stets frische Ware
Auf alle Waren unsern bek. Rabatt
Hammonia
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle:
Oldenburg i. O, Lange Straße 32

Montag, 12. Sept.
Total-Ausverkauf
Schluß
Alle Restbestände müssen bis auf das letzte Stück zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft werden.
S. Ostro, Staustr. 3-4

Krankenbehandlung
nach den homöopathischen, biochemisch. und Pflanzenheilmethod. im Heilinstitut Schaltowski, Oldenburg, Cloppenburger Str. 98. Sprechzeit täglich von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr. — Zugelassen zum Volksheil. Behandlung ab 1.— Mk.

Heitere Romane
leihweise für 20 Pf
Kl. Kirchenstr. 4a

Guter leichter Rollwagen sehr billig zu verkaufen.
Johannisstraße 33.

Leupin-Creme und Seife vorzügl. Hautpflegemitt., seit Jahren glänz. bewährt b.
Flechte, Jucken,
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundi, usw.
Kreuzdr. J. D. Kolwey, Lange Str. 43, beim Markt.

APOLLO
Nur bis einschließlich Montag
Kameradschaft
Eine Fanfare der Menschlichkeit
Die größte Bergwerkskatastrophe aller Zeiten, das Grubenunglück von Courrières, bei dem über 1200 Bergleute verschüttet wurden, ist das Thema dieses spannenden Sensationsfilms. — Eltern, wollt Ihr Euren Kindern einen großen Dienst leisten, so zeigt ihnen diesen Film
Fox tönende Wochenschau
Wie lerne ich Autofahren
(tönend)
Sanssouci (tönend)
Gesundheit durch Gymnastik u. Sport
Wenn man sich liebt
Jugendliche haben Zutritt
Sonntag Jugendvorstellung
Erwerbslose zahlen bis 5.30 Uhr 45 Pf.

Motorschiff „Carola“
fährt am Sonntag, dem 11. September, nach **Vegesack und Bremen.** Daselbst ca. 4stündiger Aufenthalt. Abfahrt 8 Uhr morgens vom Stau. Rückkehr gegen 10 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt Erwachsene 1 RM, Kinder 50 ₰. Karten bei **W. Rose,** Stau, Kanalstraße 1a und an Bord.

JAHN
Morgen, Sonnabend
20 Uhr, Jahnhalle
2. Heiterer Abend
Einführungen gestattet

Am Sonnabend, dem 10. September, 8 Uhr abends, leitet
Heinrich Schumann-Hamburg
in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße, eine
Offene Singstunde
Eintritt frei; kleiner freiwilliger Beitrag zur Unkostendeckung erwünscht.

Reichsbund Pension Versorgung
Zur Beerdig. unseres Kollegen, des Maschinenwärters i. R.
Hermann Wilken
a. Sonnabend, dem 10. d. M., nachmittags 3½ Uhr, am Nedderend 115 antr.
Der Vorstand.

Veteranen-Verein Oldenburg.
Zur Beerdig. unseres lieben Kameraden
Hermann Wilken
werden die Mitglieder des Vereins gebeten, am Sonnabd., dem 10. Sept., nachmittags 3¼ Uhr, b. Sterbehause, Nedd.-end 115, anzutreten. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache.
Der Vorstand.

Die September-
Monatsversamml.
findet nicht am 11., sondern am Sonntag, dem 18. Sept., nachm. 4 Uhr, statt.
D. O.

Gründlicher Unterricht
im Zuschneiden und Schneid. nach Maß. Geringe Kosten.
Frau A. Meyer, v.-Kobbe-Str. 15 I.

Billig zu vk. Schrb.-tisch mit Sessel (b. Eiche), Vert., Spiegel m. Unterb., Kaffeetisch (Nußb.), Sofa. Sehr gut erhalt. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bremer Stadttheater
Freitag, 9. Sept., abends 8 Uhr: „Napoleon“ oder „Die hundert Tage.“
Sonnabend, d. 10. Sept., abds. 8 Uhr: „Gasparone.“
Sonntag, den 11. Sept., abds. 6 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg.“
Montag, 12. Sept., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Die Zauberflöte.“
Dienstag, den 13. Sept., abds. 8 Uhr: „Was ihr wollt.“

H. D. 250
Brief erhalten. Bin in grß. Sorge. Kann Freund bitte Nachricht geben? M.

gegen Nieren- und Blasenleiden rechtzeitig vorgehen. Verschleppen ist gefährlich. Nehmen Sie
RUST'S INDISCHEN NIEREN- UND BLASENTEE
PAKET 1.50. Erhältlich bei Drogerie u. Photohaus Hans Fiedler, Lieghalfstr. 17

Heiratsgesuche

Junger Mann
22 J., wünscht die Bekanntsch. e. Mädchens zwecks später. Heir. Ernstgemeinte Angebote unter W. W. 4 postlagd. Delmenhorst erbeten.

Junges Mädchen, 22 Jahre alt, hier fremd, aus gut. Familie, sucht die Bek. e. Herrn, am l. Beamt. od. bess. Seem. Verm. vorh. Ernstg. Zuschr. zw. späterer Heir. unter F N 257 an die Geschst. d. Bl.

Lehrer
wünscht zwecks Briefwechsel u. gemeinschaftlicher Spaziergänge die Bekanntschaft eines freundlichen Mädchens im Alter bis zu 27 Jahren. Einwandfreie Lebensführung Bedingung. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Zuschriften erbeten unter F S 260 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Oldenburger Landestheater
Eröffnung der Spielzeit
Sonntag, 11. Sept., 5—10: A. A. Neuauff. „Die Meistersinger von Nürnberg“
Dienstag, 13. Sept., 7—12: A. A. „Die Meistersinger von Nürnberg“
Mittwoch, 14. Sept., 8—10¼: C. Neuauff. „Wilhelm Tell“
Donnerstag, 15. Sept., 7—12: B. „Die Meistersinger von Nürnberg“
Freitag, 16. Sept., 8—10¼: C. Erstauff. „Leinen aus Irland“
Sonntag, 18. Sept., 7—10: A. A. Erstauff. „Die gold'ne Meisterin“

Jetzt pflanzen
Phlox, Rittersporn u. viele andere prächt.
Blütenstauden
in den schönsten Sorten. Auch Steingartenstauden in großer Auswahl.
Gärtnerei Neumann
Oldenburg-Bloherfelde — Telephon

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Hanna Rabes
Olaf Düsterbehn
Verlobte
Erfurt Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt
Sophie Meyer
August Gardeler
Huntloiden
— Kein Empfang. —

Geburts-Anzeigen

Uns wurde heute ein gesundes
Mädchen
geschenkt
Friedrich Ruhstrat und Frau
Edith geb. Kapteyn
Oldenburg, den 8. Sept. 1932
Herbartstr. 7.

Todes-Anzeigen

Statt Karten.
Petersfehn, den 9. September 1932.
Gestern nacht erlöste ein sanfter Tod meine geliebte Frau, unsere liebe, sorgsame Mutter und Großmutter, meine gute Tochter und unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda Lehmkuhl
geb. Bargmann
von schwerem Leiden.
In tiefer Trauer
G. Lehmkuhl
nebst Angehörigen.
Beerdigung am Montag, 12. Sept., auf dem Gertrudenfriedhof in Oldenburg. Trauerandacht um 3¼ Uhr nachm. in der Kapelle des Evang. Krankenhauses.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagungen

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unsern
aufrichtigsten Dank
Helene Lunsken und Kinder
Oldenburg, den 8. Sept. 1932.

Statt Karten
Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, auch im Namen der Angehörigen
recht innigen Dank
Oldenburg i. O., den 9. Sept. 1932
Wilh. Kröger

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben, unvergeßlichen Frau, meines treuen, des treusorgenden Mutter, unserer guten Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin Louise sagen wir im Namen aller Angehörigen unsern
innigsten Dank
Familie Harms, Metjendorf
Familie Reins, Neuenkruge

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 246 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 9. September 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. September 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die erste Spielzeit-Woche im Landestheater!

Abwechslungsreich und in ihrer Abwechslung vorbedeutend für das ganze Spieljahr stellt sich das Programm der ersten Woche vor. Den Auftakt machen die „Meistersinger" von Wagner am Sonntag, dem 11., außer Anrecht. — Ihr „Fanget an!" steht groß über diesem Sonntag, dem 11. September. Es leitete ein Jahr ein, das in der ganzen Kulturgeschichte des Oldenburger Landes das Wichtigste sein mag, das Jahr des 100jährigen Bestehens seines Theaters!

Während am Montag das Theater geschlossen bleibt, wird am Dienstag für das Anrecht A „Meistersinger" erstmalig wiederholt. Am Mittwoch, dem 14. September, zeigt sich zum ersten Male „Wilhelm Tell" im neuen Gewande; für die B-Anrechtler geht am Donnerstag, dem 15. September, wieder „Meistersinger" in Szene. Die erste Vorstellung des C-Anrechts ist eine Lustspielpremiere mit Kamares „Leinen aus Irland", das nach einem großen Siegeszug nun auch auf unsere Bühne gelangt. Am Sonnabend, dem 17. September, geschlossen. Der nächste Sonntag (18. September) bringt uns die erste Operettenaufführung und zugleich für Oldenburg eine Premiere: „Die gold'ne Meisterin".

Steigendes Anrechts-Barometer!

In den letzten Tagen ist infolge der zwei glanzvollen Werbevorstellungen wie auch des allgemeinen Theaterinteresses die Anrechtsziffer erstaunlich schnell gestiegen und hat sich nunmehr der schon berühmten Zahl 1000 in einer Weise genähert, daß es uns angebracht scheint, allen Theaterfreunden zu raten, noch heute oder spätestens morgen ihr Anrecht zu lösen, wenn sie Wert darauf legen, als „Tausendster" ein Jahr lang umsonst ins Theater zu gehen.

Immer noch viele ausgezeichnete Plätze!

Seit ein paar Tagen erhalten wir Anfragen, ob wir denn noch genügend gute Plätze zur Verfügung haben. Dazu können wir nur sagen, daß wir ja schließlich hinreichenden Raum im Theater haben, um den Wünschen von 2500 Anrechtlern gerecht zu werden!

Auch gibt es bestimmt kein bevorzugtes Anrecht, alle drei Tage werden vollkommen gleich behandelt. Wie aus dem Spielplan der ersten Woche hervorgeht, erhält z. B. das Freitags-Anrecht die erste Premiere mit „Leinen aus Irland"!

Am Sonnabend „Die Laune des Verliebten" im Schloßgarten!

Wir wollen unter allen Umständen versuchen, denjenigen, die sich schon am Mittwoch mit Freude auf ein Spiel im Freien gerüstet hatten, nunmehr morgen, am Sonnabend, um 4.30 Uhr, im Schloßgarten „Die Laune des Verliebten" so vorzuführen, wie sie der Dichter selbst sich vorgestellt hat: im Grünen, bei festlicher Sonne!

*

Verlegung der „Nordsee" von Nordenham nach Wesermünde

Wie allgemein bekannt, ist im vorigen Jahr zwischen der „Nordsee" und der preußischen Regierung ein Vertrag geschlossen worden, wonach die „Nordsee" von Nordenham nach Wesermünde übersiedeln soll. Soweit wir wissen, hat die preußische Regierung der „Nordsee" unter bestimmten Bedingungen eine Summe von 5 Millionen als Darlehn zur Verfügung gestellt, um dadurch die Uebersiedelung zu erleichtern. Leider würde durch diese Uebersiedelung Nordenham die „Nordsee" verlieren. Die oldenburgische Regierung hat sich jedoch nach Kräften bemüht, etwas Gleichwertiges nach Nordenham zu ziehen, und zwar durch Konzentration der an der Weser vorhandenen Heringsfischereien. Was aus diesen Bemühungen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Wegen des Zusammenbruchs der Wirtschaft im letzten Jahre, von der auch die „Nordsee" nicht verschont geblieben ist, hatten weite Kreise damit gerechnet, daß aus dem Plan der Uebersiedelung nichts werden würde. Wie wir jetzt jedoch hören, soll Preußen Wert darauf legen, daß der Vertrag innegehalten wird, und es liegen leider Gründe für die Annahme vor, daß die Uebersiedelung der „Nordsee" von Nordenham nach Wesermünde in absehbarer Zeit erfolgen wird. In dieser Verbindung war auch davon die Rede, daß beabsichtigt sei, den Hauptsitz der Verwaltung nach Cuxhaven zu verlegen, und zwar sollte das in der Form erfolgen, daß dem Namen nach die Hauptverwaltung in Wesermünde verbleiben, dagegen die Leitung der entscheidenden Betriebe, insbesondere die Zentral-Reederei-Verwaltung, nach Cuxhaven verlegt werden sollte.

Dazu erklärt aber die Verwaltung, daß über die Organisation der Zentralverwaltung definitive Entscheidungen überhaupt noch nicht getroffen sind. Es scheint zweifellos festzustehen, daß die bisher in Bremen bestehende Zentral-Verwaltung auf jeden Fall nach Wesermünde kommt, sobald der Reedereibetrieb von Nordenham nach Wesermünde verlegt wird.

*

Rohe Tomaten und Krebs

Von Obermedizinalrat Dr. Schlaeger, Oldenburg i. O.

Im Frühjahr 1932 erschienen besonders in süddeutschen Zeitungen Notizen, welche vor dem Genuß roher Tomaten warnten, weil dadurch die Krebsentstehung begünstigt werde. Diese Aufsehen erregenden Mitteilungen gingen aus von einem Doktor B.....r, welcher seine Ansicht gründete auf Versuche, welche der Krebsforscher Askanazy angestellt hatte. A. hatte den Saft roher Tomaten Ratten in die Bauchhöhle gespritzt, und hatte dadurch Zellwucherungen entstehen sehen, welche meist als harmlos angesehen werden konnten, in wenigen Fällen aber als bösartig begutachtet werden mußten. Das Ergebnis dieser Versuche hatte Doktor B. zum Anlaß genommen, vor dem Genuß roher Tomaten zu warnen.

Schon dem Laien muß auffallen, daß zwischen dem Einspritzen von Tomatensaft in die Bauchhöhle einer Ratte und dem Genuß von rohen Tomaten durch Menschen ein großer Unterschied ist. Wir spritzen uns die Tomaten nicht in die Bauchhöhle und sind auch keine Ratten. — Der mit der Krebsforschung bekannte Fachmann weiß aber, daß die Bauchhöhle ein so empfindliches Organ ist, daß es auf jeden Reiz reagiert. Den gleichen Erfolg hätte man wahrscheinlich mit Apfelsaft oder Kartoffelbrei erreichen können. Wie ist es nun aber mit den Verdauungsorganen? Was findet die Hausfrau im Magen eines Huhns, einer Gans, oder beim Schlachten eines Schweines? Neben brauchbarem Verdauungsmaterial sehen wir Sand, Steine, Glasscherben, unverdauliche Kerne usw. innerhalb des Verdauungskanals, und alles, was nicht brauchbar ist, wird auf natürlichem Wege wieder abgesondert. Ich habe erlebt, daß eine Ente einen Angelhaken ausschied, den sie wenige Stunden vorher mit einem Fisch verschluckt hatte. Wie mancher Pfennig, der von einem Kinde verschluckt war, wird vom Darm auf natürlichem Wege wieder ans Licht gebracht, und ich habe selbst einen Zinnsoldaten diesen dunklen und langen Weg passieren sehen. So sucht sich auch unser Magen und Darm das Brauchbare aus, und die Fremdkörper werden abgestoßen.

Nicht so ist es aber mit den hochempfindlichen Häuten der Bauchhöhle, sie sind empfänglich für mechanische Reize, aber auch für die Infektion mit Bakterien und antworten auf das Eindringen aller Fremdkörper mit Zellwucherungen und Neubildungen.

Um nun in der Frage des Tomatengenusses als Begünstigung der Krebsentstehung eine entscheidende Ansicht auf rein wissenschaftlicher Grundlage herausgeben zu können, hat sich das deutsche Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit, welchem der Schreiber dieser Zeilen seit 20 Jahren als Ausschußmitglied angehört, in seiner letzten Ausschußsitzung am 11. Juli 1932 sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Auf Grund der Forschungsergebnisse der Laboratorien und Krebsinstitute der ganzen Welt, besonders nach Anhörung eines eingehenden auf Selbstversuchen aufgebauten Vortrages des deutschen Krebsforschers Caspari, kommt man einstimmig zu der Ansicht, daß keinerlei Grund besteht, die Tomate vom menschlichen Genuß auszuschließen oder auch ihre Verwendung nur irgendwie einzuschränken.

So wollen wir denn diese köstlich erfrischende und sehr vitaminreiche Frucht, die uns dieser Sommer mit seinem herrlichen Sonnenschein in ungemessener Zahl hat reifen lassen, ohne jede Aengstlichkeit voll ausnutzen, roh und gekocht, und zwar mit dem Schlußwort: „Wir sind weder Ratten, noch spritzen wir uns Tomaten in die Bauchhöhle."

*

Diamantene Hochzeit

Eine in militärischen Kreisen Oldenburgs bekannte Persönlichkeit kann am Sonnabend das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Es ist der Altveteran aus dem Kriege von 1866 und 1870/71, Heinrich Auffahrt aus Osternburg, der im 88. Lebensjahre steht, und seine Frau im Alter von 86 Jahren.

Heinrich Auffahrt wurde erst vor kurzem genannt, als zum Jahrestage der Schlacht bei Mars-la-Tour die ehemaligen Teilnehmer an diesem Kampfe zusammenkamen. A. diente von 1862 bis 1874 beim oldenburgischen Dragonerregiment Nr. 19. Ein altes Soldatenbild ist noch im Besitz der Familie, auf dem der junge 24jährige Dragoner im Kreise seiner Kameraden beim Biwak von Hochberg vom 26. August 1866 zusammensitzt.

Als Sergeant nahm Auffahrt am deutsch-französischen Kriege teil. In der Geschichte des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 von 1878 heißt es Seite 117 unter der „Attacke des Regiments bei Mars-la-Tour" u. a.: „Der Sergeant Auffahrt wurde durch einen Lanzenstich im Rücken verwundet, blieb aber trotzdem im Gefecht. Später sah er den Premierleutnant Haake, dessen Pferd erschossen, zu Fuß im Kampfgewühl. Auffahrt ritt sofort heran, saß ab und gab das Pferd seinem Schwadronsführer. Jeder erfahrene Kavallerist weiß, was es heißt, im Gefecht seine beste Waffe, das Pferd, hinzugeben. Auffahrt erbeutete ein französisches Pferd und setzte auf diesem bis zu Ende den Kampf fort, mußte aber noch an demselben Abend ins Lazareth geschafft werden, da seine Wunde nicht unbedeutend war."

Weiter schreibt die Regimentsgeschichte unter „Marsch auf Paris", Seite 129 u. a.: „Ein erhebenes Gefühl für den Soldaten, nach schweren Kämpfen endlich vor den Thoren der Hauptstadt des besiegten Feindes zu stehen! Vor dem Einrücken übergab der Kommandeur inmitten der Schwadron dem Sergeanten Auffahrt der ersten, und Unteroffizier Luks der dritten Eskadron das Eiserne Kreuz, die ersten, welche das Regiment erhielt."

Nach seiner Militärentlassung im Jahre 1874 war A. bei der Gendarmerie in Eutin und Malente bis 1878 tätig, danach 31 Jahre, von 1878 bis 1909, am Großherzoglichen Amte Jever als Amtsbote. Er erlebte hier die Zeiten des Oberamtmanns von Heimberg und des Amtshauptmanns Zedelius. In den Kreisen der Jeverschen Bevölkerung stand Auffahrt in besonderem Ansehen, da er als einziger Stadt-Jeveraner das Eiserne Kreuz besaß. Als der Jeversche Kriegerverein im Jahre 1900 seine glänzenden Kriegsfestspiele zur Erinnerung an die Siege von 1870/71 gab, stellte Auffahrt in den lebenden Bildern die Person Bismarcks dar. Seine äußere Erscheinung war vorzüglich für diese Rolle geeignet.

Von 1909 bis 1911 wohnte Auffahrt in Varel, seit 1911 in Oldenburg-Osternburg. Er ist eifriges Mitglied des Veteranenvereins und trat bald nach der Stahlhelmgründung auch diesem Frontsoldaten-Verbande bei. Bis auf das Gehör geht es dem alten Kämpfer gesundheitlich gut. Täglich macht er seinen Spaziergang über den Damm, Theaterplatz. Seine um zwei Jahre jüngere Gattin ist ebenfalls noch sehr rege. Einen langen Lebensweg haben beide in Treue miteinander durchschritten. Kameraden und Freunde werden an diesem seltenen Erinnerungstage mit herzlichen Wünschen des ehrwürdigen Paares gedenken.

* Die Sommerurlaubskarten der Reichsbahn dürfen zur Rückfahrt bis zum 31. (statt 15.) Oktober benutzt werden.

* Pfarrerwahl. Der Gemeinde Eversten sind zur Wiederbesetzung der zum 1. November freiwerdenden Pfarrstelle die Pfarrer Frerichs in Waddens, Dr. Töllner in Strückhausen und Bruns in Langwarden zur Wahl genannt. Sie werden am 11., 18. und 25. September ihre Gastpredigt und Katechisation halten, worauf am 2. Oktober unter Leitung des Geh. Oberkirchenrats Iben in der Kirche anschließend an den von ihm gehaltenen Gottesdienst die Wahl stattfindet.

* Offene Singstunde. Es ist von vielen Seiten sehr bedauert worden, daß im Juni die im Anschluß an die 28. Singtagung geplante „Offene Singstunde" abgesagt werden mußte. Um so mehr wird man sich freuen, daß nach fast halbjähriger Pause morgen abend in dem Festsaal der Deutschen Oberschule Heinrich Schumann-Hamburg wieder eine sangesfrohe Gemeinde um sich schart. Was ist eine offene Singstunde? Man braucht es nach der frohen Anteilnahme an den vorhergegangenen Singstunden in Oldenburg kaum noch zu sagen, daß in einer offenen Singstunde sich junge und alte Menschen, Menschen aus allen Ständen und Berufen, sofern sie ein Gefühl für den seelischen Wert eines schlichten Volksliedes und ein Bedürfnis nach gemeinsamen Singen haben, zusammenfinden, um einen Abend singend zu verbringen. Offene Singstunden sind zum Singen da, nicht zum Zuhören. Es soll nichts anderen vorgeführt, keine Leistung zur Schau gestellt werden. Es soll aber Gelegenheit gegeben werden, im gemeinsamen Singen mit anderen froh zu werden. Die offene Singstunde stellt keine Anforderungen an Notenkenntnis oder Qualität der Stimme. Sie fordert nur, daß der Mensch ein wenig Liebe für die Schlichtheit des deutschen Volksliedes mitbringt. Denn das Liedgut der offenen Singstunde kann nur das Volkslied sein. Daß das Volkslied noch lebt, stellt die offene Singstunde unter Beweis, nicht durch eine Trennung in Chor und Hörerschaft, nicht durch kunstvolle, vielstimmige Bearbeitungen, sondern durch die schlichte Einstimmigkeit der von allen ihren Teilnehmern mitgesungenen Volkslieder. Die Teilnahme steht daher jedermann frei.

* 100-Mark-Gewinn der Oldenburgischen Wohlfahrts-Lotterie. Schon wieder wurde gestern ein Hundertmarkgewinn der Oldenburgischen Wohlfahrtslotterie an der Langen Straße gezogen. Es wurden diesmal vier Frauen und ein Mann, meistens ärmere Leute, hiermit beglückt.

* Oldenburgischer Landeslehrerverein. Zur Herbstversammlung am 1. Oktober, im Anschluß an den Vortrag des bekannten Bodenreformers Dr. Adolf Damaschke, Berlin, in der „Union„ wird Oberregierungsrat v. Löschebrand einen kurzen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Die Karte im Dienste der Heimat und Schule". Daran schließt sich die Führung durch die heimatkundliche Ausstellung des Niedersachsentages im Augusteum. — Die zur Behebung der Not der Junglehrer ins Leben gerufene Hilfskasse konnte in den Monaten Mai bis einschl. August insgesamt Unterstützungen gewähren in Höhe von mehr als 3000 RM. Sie erhielt aus der Ausgleichskasse des Deutschen Lehrervereins allerdings zweimal Zuwendungen, im ganzen reichlich 600 RM. Es ist Besorgnis vorhanden, ob diese Kasse noch lange ihren Zweck zu erfüllen imstande ist.

* Tagung des Deutschen Reichskriegerbundes auf dem Kyffhäuser. Die diesjährige Gesamtvorstandssitzung, die Vertreterversammlung und die Pressetagung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", der mit seinen 30 000 Kriegervereinen drei Millionen Mitglieder zählt und eine der größten Organisationen Deutschlands und den größten Soldatenbund der Welt darstellt, findet am 10., 11. und 12. September auf dem Kyffhäuser-Berge im Hotel Burghof unter dem bekannten Kyffhäuser-Denkmal statt. Als Vertreter des Oldenburger Landes-Kriegerverbandes werden der Präsident, Generalstaatsanwalt Riesebieter, und der zweite Vorsitzende und Landesjugendleiter, Dr. Kohnen, an der Tagung teilnehmen. Bei den am kommenden Sonntag in Oldenburg stattfindenden Jugendwettkämpfen des Oldenburger Kriegerbundes werden die beiden Herren von Stadtoberinspektor a. D. Hummel, Oldenburg, dem dritten Vorsitzenden, und Schulleiter E. Krüger, Nordenham, dem stellvertretenden Bundesjugendleiter des Oldenburger Kriegerbundes vertreten werden.

* Ein Straßenbau größeren Stils wird in den nächsten Tagen im Stadtteil Osternburg in Angriff genommen werden. Es handelt sich um die restliche Fertigstellung der Bremer Chaussee auf der Strecke vom Bahnübergang der Verbindungsbahn Verschiebebahnhof-Neuenwege bis etwa zur Wirtschaft Möhlenbrock. Das vorbezeichnete Stück der Landstraße nach Bremen befindet sich schon seit mehreren Jahren in einem sehr schlechten Zustand. Jedoch fehlte es bislang der Stadt an dem erforderlichen Baugeld. Jetzt werden der Stadt vom Reich aus dem 103-Millionen-Fonds für Arbeitsbeschaffung Gelder zur Verfügung gestellt, um den großen Straßenbau durchführen zu können. Die Fahrbahn wird gegenüber dem jetzigen Zustand verbreitert und aus Kleinpflaster hergestellt werden. Wegen der Kürze der noch in diesem Jahre vorhandenen Bauzeit wird die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Handwerkern und Arbeitern notwendig sein. Die Ausschreibung der Material-Lieferungen, der Anfuhrarbeiten und der Pflasterungsarbeiten ist bereits durchgeführt. Die technischen Vorarbeiten sind restlos erledigt, so daß sofort mit dem Bau begonnen wird, wenn die Gelder eingetroffen sind.

* Bewußtlos auf der Straße aufgefunden wurde letzte Nacht ein in den mittleren Jahren stehender Mann. Ein Arzt veranlaßte die Aufnahme ins Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital.

* Einen Tobsuchtsanfall erlitt in der letzten Nacht ein von auswärts stammender Mann auf dem Marktplatz; der von der Polizei zugezogene Arzt ordnete die Ueberführung der Person in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital an.

* Ein Verkehrsunfall wurde gestern durch ein vom Ferkelmarkt entwichenes Ferkel verursacht, das in der

SUNLICHT SEIFE
Sie kostet weniger - als sie wert ist ...!
DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
Neu! 10 PF PACKUNG
001 SS 17/39

Landesbibliothek Oldenburg

Langen Straße umherirrte und so einen Radfahrer zu Fall brachte. Während der Radfahrer nur leichte Hautabschürfungen erlitt, war das Fahrrad völlig unbrauchbar geworden.

* **Verhütetes Autounglück.** Donnerstagmorgen gegen 11 Uhr fuhr mit geringer Geschwindigkeit und vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite eine Taxe bei der Post vorbei. Plötzlich lief ein Kind hinter einem Wagen hervor und direkt vor das Auto. Das Mädchen wurde von der Stoßstange erfaßt und zu Boden geworfen; es stürzte so unglücklich, daß der Kopf vor das linke Vorderrad zu liegen kam — zum Glück stand das Auto im gleichen Augenblick. Wäre der Wagen noch einige Zentimeter weiter gerollt, so wäre der Kopf überfahren worden. Zu loben ist die außerordentliche Geistesgegenwart des Wagenführers, der auf einer Bremsstrecke von 1½ Meter den Wagen zum Stehen brachte.

* **Vom Hafen.** Nachdem in den letzten Wochen der Umschlag im Oldenburger Hafen sehr stark zurückgegangen war, konnte sich der Betrieb am Mittwoch sehr erholen. Ein Zweimaster lag neben dem anderen, und die vier Kräne arbeiteten mit Hochdruck. Gleich hinter der Fähre lag die „Marie" mit 40 To. Waschmitteln. Es kam auch wieder seit langem ein Stückgutschiff, der Zweimaster „Hans Hinrich", von Hamburg mit verschiedenen Waren an. Vor dem großen Getreideschuppen löschte die „Alwine" 150 To. Gerste, die sie von Stettin brachte; ebenfalls brachte die „Meta" 100 To. Gerste von Hamburg. Von Brake brachte der Motorschoner „Tea" 15 To. Mais. In der Nähe des neuen Hafenschuppens liegt der Zweimaster „Courier" mit 100 To. Gerste von Harburg. Daneben hat die „Clara" von der Ostsee festgemacht und löscht seit Mittwoch 90 To. Hafer. Im Kleinverkehr kamen von Bremen und Brake noch einige Schiffe mit Stückgütern und Getreide an. Mitte der Woche lag der Fischkutter „O B 100" mit lebenden Aalen gegenüber der Post.

* **Zentralviehmarkt Oldenburg.** Der Ferkel- und Schweinemarkt war mit rund 1150 Tieren beschickt und hatte so einen um 200 Tiere größeren Auftrieb zu verzeichnen als der Markt der letzten Woche. Der Mehrauftrieb erstreckte sich vorwiegend auf Ferkel. Zum Verkauf gestellt war durchweg nur beste Ware, wie das stets für den Ferkelmarkt in Oldenburg üblich ist. Auswärtige Käufer waren zwar in größerer Anzahl als in der Vorwoche erschienen, jedoch hätten im Hinblick auf den großen Auftrieb noch mehr Interessenten anwesend sein dürfen. Schon sehr früh setzte der Handel ein. Es wurden gleich größere Posten umgesetzt. Im ganzen war das Geschäft jedoch schlecht, weil später die Kauflust merklich nachließ und zum Schluß fast ganz aufhörte. Ueberbestand war somit nicht zu vermeiden. In den Preisen trat eine Aenderung nicht ein. Diesmal wurde aber gleichartige Ware zu sehr unterschiedlichen Preisen umgesetzt. Größere Zuchten, die im Koppel verkauft wurden, wurden höher bewertet als kleine Würfe und Einzeltiere. Der Marktabschluß, der wiederum sehr spät erfolgte, war nur teilweise befriedigend. Der Versand erfolgte mit der Reichsbahn nach Baden, Württemberg, Thüringen, Mark Brandenburg, Schlesien, Rheinland usw. Mittels Lastkraftwagen wurden Tiere nach den bekannten Orten verfrachtet und hiesige Kleinmäster kauften etwa 25 Tiere.

* **Heiterer Abend im Turnverein Jahn.** Morgen findet der zweite Heitere Abend des Turnvereins Jahn statt. Das am letzten Sonnabend mit soviel Beifall aufgenommene Programm wird unverkürzt wiederholt. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

*

Kleine Mitteilungen

Der bekannte Wilhelmshavener Pianist Willi Niggeling wurde wiederum vom Ostmarkenrundfunk für ein Klavierkonzert verpflichtet, und zwar für Montagabend, 8.30 Uhr. Das Programm bringt eine neue Folge alter und zeitgenössischer Klaviermusik.

Motorschiff „Carola" veranstaltet laut Anzeige am Sonntag wieder eine der beliebten billigen Ausflugsfahrten nach Vegesack und Bremen, mit etwa vierstündigem Aufenthalt daselbst. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Stau.

Am Sonntag feiert der Junggesellenklub „Lustige Brüder", Nadorst, laut Anzeige in den Räumen des „Müggenkrugs" sein 4. Stiftungsfest. Für flotte Musik und altbekannte Stimmung ist wieder bestens vorgesorgt.

Der Sportverein „Adler" gibt in der heutigen Anzeige den Verlauf des am kommenden Sonntag in Bloherfelde stattfindenden Festes bekannt. Es sei an dieser Stelle noch besonders an die am Nachmittag auf der Rennbahn stattfindenden Spiele erinnert. Ab 6 Uhr findet im Vereinslokal „Bloherfelder Hof" (Herm. Büsselmann) ein großer Festball statt. Der Saal ist wiederum geschmackvoll hergerichtet. Eine Bummellaternen-Polonäse soll durch den Garten gemacht werden. Für den Abend ist eine gute Kapelle verpflichtet. Die benachbarten Vereine werden den „Adlern" wieder einen Besuch abstatten.

*

Littel.

Nu is de grode Festdag vör use Dörp dicht herankam'n. Sönndag fiert wi Arntefest. De Vörarbeiten sünd so god as klar. Güstern ab'nd bi de Generalprow' hewt de „Deerns ut 'n Dörpkrog" den Bewies lewert, dat se er 'n Kram god verstaht. Nu is morgen noch „Arbeitsdenst för alle Mann". Dat giwt op'n En'n noch ümmer väl to don. De Wagens möt bunt makt wer'n, de Arntekron möt wi bind'n, Grön's mut heranfört wer'n, de Sittgelegenheit för de Tokiekers sünd noch uptobo'n un all sowat mehr. Awer Sönndagmiddag is dat all' klar. Wenn Ji us nu noch en'n grod'n Gefall'n don willt: Drückt all'n bet'n den Dum, dat god Wär is un fiert Sönndag mit us.

Friedrichsfehn.

Preisschießen. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am Sonntag unter Einverständnis des Schützenvereins Petersfehn auf dessen Schießständen ein Kleinkaliber-Preisschießen. Laut Anzeige erfolgt der Abmarsch vom Vereinslokal um 2.30 Uhr. An der Spitze marschiert das Trommler- und Pfeiferkorps des Kriegervereins. Bei dem Schießen werden zwei Scheiben aufgestellt, und zwar eine Vereinsfestscheibe, auf die nur diejenigen Mitglieder und Jungmannen schießen können, die sich am Marsch beteiligen, ferner eine Geldkonkurrenzscheibe, offen für jedermann. Der Verein hat keine Kosten gescheut, für die Vereinsfestscheibe gute und genügende Preise anzuschaffen. Nach der Rückkehr vom Schießen findet beim Vereinswirt die Preisverteilung, und hieran anschließend die Monatsversammlung mit gemütlichem Beisammensein statt.

Der hier beim Sportfest erfolgte Diebstahl mehrerer Geldbeträge hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Gendarmerie in Eversten ist es gelungen, den Täter, einen Dienstknecht bei einem Landwirt, zu ermitteln und zu einem Geständnis zu bringen.

Südende.

Diebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein am Hause der Kolonialwarenhandlung Lülfing angebrachter Schokoladenautomat entwendet. Durch gewaltsames Lösen der Befestigungsschrauben wurde der Automat losgebrochen, trotzdem er angeschlossen war. Eine Enttäuschung wird es für den Dieb gewesen sein, daß die Kasse des Automaten am Vorabend geleert war. Wo er mit seinem Raub geblieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Gendarmerie verfolgt die Spuren.

Rastede.

Der Rasteder Heimatverein hielt am Donnerstagabend im „Grafen Anton Günther" seine Generalversammlung ab. Molkereiverwalter Petershagen eröffnete die Versammlung. Der Kassenführer Hennigs erstattete den Kassenbericht, der mit einer Einnahme von 477,27 RM und einer Ausgabe von 521,70 RM abschließt. Es bleibt trotzdem noch ein Kassenbestand von 339,80 RM. Die Zahl der Mitglieder beträgt 104 mit Familie und 36 Einzelmitglieder. Zur Revision der Kasse wurden die Herren Janßen und Baumgärtel gewählt, die später die Ordnungsmäßigkeit derselben bestätigten. Herr Stührenberg gab die von ihm neu aufgestellten Satzungen bekannt. In diesen wird als Zweck des Vereins angegeben, „den Heimatgedanken in allen Kreisen zu pflegen und die Liebe zur Heimat zu vertiefen." Dieses soll erreicht werden durch: 1. Erforschung der Heimatgeschichte, 2. Sammlung von Aufzeichnungen alter Inschriften, Sprichwörter, Redensarten, Döntjes, 3. Pflege der niederdeutschen Mundart (plattdeutsche Vorträge), 4. durch Rezitationen, Vorträge aus Werken niederdeutscher Schriftsteller und Dichter, 5. durch Theaterabende, 6. Anschluß an verwandte Vereine, 7. durch Heben alten Kulturguts ev. Beantragung des Denkmalschutzes für dasselbe. Die weiteren Absätze enthalten die Bestimmungen über Mitgliedschaft, Leitung und Beitrag des Vereins. Symbol und Abzeichen ist der altehrwürdige Glockenturm der Kirche zu Rastede. Dem Entwurf wurde zugestimmt und die endgültige Fassung dem Vorstand überlassen. Der Beitrag für Einzelmitglieder wurde für dieses Jahr nochmals von 1 auf 0,75 RM gesenkt. Für Familien bleibt der Satz von 1,50 RM bestehen. Der Vorsitzende gab den Arbeitsplan für den kommenden Winter bekannt. Im Oktober soll von der Spielabteilung das „Lock inn Tun" zum Besten der Wohlfahrtshilfe wiederholt werden. Im November findet ein Bunter Abend, im Dezember-Januar ein zweiter Theaterabend statt. Nachdem noch über die Bücherei und Sammlung des Vereins gesprochen, sowie der Schrifteingang bekanntgegeben war, folgte Herr Janßen mit der Verlesung eines humoristischen Gedichtes. Herr Petershagen verlas aus den vom Verein gesammelten Sprichwörtern eine Anzahl, die zu weiterem Sammeln ermutigen sollen.

Die Finanzkommission des Gemeinderates wurde am Donnerstagvormittag im Staatsministerium von den zuständigen Beamten empfangen und trug diesen die Pläne für die Ueberwindung der Not dieses Winters vor. Eine weitere Besprechung folgt in Rastede.

Die erste Beisetzung aus der neuen Leichenhalle erfolgt am Sonnabendnachmittag. Die am Mittwoch verstorbene Witwe Deharde aus Südende wird die erste sein, die von hier aus zum Friedhof getragen wird.

Loy.

Die Ortsgruppe Loy der NSDAP. hielt am Mittwochabend ihren Sprechabend im Gasthaus Loyerberg ab. Ortsgruppenführer Bruns eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die erfolgte Neuordnung der politischen Organisation. Loy bleibt wegen der hohen Mitgliederzahl wie bisher Ortsgruppe. Auf Grund einer Anfrage des Leiters derselben wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit der NS.-Frauenschaft Loy eine Sammlung für die Geusenküche durchzuführen. Zum Hitlerjugendtag in Potsdam werden auch von Loy Jungen fahren. Den Mitgliedern wurde empfohlen, die herausgegebenen Festabzeichen zu kaufen. Nachdem noch interne Fragen, u. a. Kassenangelegenheiten, erledigt waren, hielt der Ortsgruppenführer einen Vortrag über politische Tagesfragen.

Scholt.

Die gefährliche Hochspannungsleitung. Ein hiesiger Landwirt vernahm eines Vormittags plötzlich ein starkes Summen und glaubte, es sei ein Flieger in der Nähe abgestürzt. Beim Nachsehen gewahrte er eine Flamme auf dem unmittelbar am Stallgebäude liegenden Misthaufen. Beim Herannahen schlugen dann plötzlich auch Flammen aus dem auf dem Hofe lagernden Strohhaufen hervor. Der beim Mast gerissene Hochspannungsdraht war inzwischen infolge Kurzschlusses auf dem Düngerhaufen abgeschmolzen, und das Ende hatte sich im Strohhaufen festgehakt. Da der Starkstrom von Wiesmoor noch nicht ausgeschaltet war und der Draht mit der Erde Verbindung erhalten hatte, entstand wiederum Kurzschluß, der den Strohhaufen in Brand setzte. Um der großen Gefahr des Uebergreifens des Feuers auf das nahe Stallgebäude zu begegnen, ging man mit Wassereimern zum Ablöschen des Feuers an die Arbeit. Hierbei wurden zwei Personen in dem Augenblick, als sie das Wasser in die Flammen gossen, vom elektrischen Strom erfaßt, betäubt und zu Boden geschleudert. Beide Personen erholten sich aber bald. Zum Glück stand inzwischen die hiesige Freiwillige Feuerwehr löschbereit und konnte sofort tatkräftig eingreifen und ein Uebergreifen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude verhüten. Ein Ablöschen des Feuers im Strohhaufen gelang erst, nachdem der Strom beim Werk Wiesmoor ausgeschaltet und der ganze Strohhaufen auseinander geworfen war. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Vorfall sich am Tage ereignete, sonst wäre die Besitzung des Br. höchstwahrscheinlich ein Raub der Flammen geworden. Ob nicht in solchen Fällen, wo Hochspannungen über Bauerngehöfte gelegt sind, doch Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und Schutznetze anzubringen sind, dürfte doch in Erwägung zu ziehen sein.

Apen.

Die letzte Monatsversammlung unseres Turnvereins wies einen erfreulichen Bsuch auf. An dem am 24. und 25. September in Augustfehn stattfindenden 40jährigen Vereinsjubiläum wird sich der Aper TV. stark beteiligen, ebenso an dem am kommenden Sonntag in Westerstede stattfindenden Spiel- und Sportfest zugunsten des Hössensportplatzes. Am 18. September weilen unsere Mannen in Elisabethfehn, wo um eine Plakette gerungen wird. Die beiden Leiter der Knaben- und Mädchenabteilung nehmen am Sonntag an einem Gauturnier der Knaben- und Mädchenabteilungen teil. Drei Turnbrüder konnten kürzlich das bronzene Sportabzeichen erringen. Da die bisherige Leiterin der Frauenabteilung zurückgetreten und vorläufig noch kein Ersatz vorhanden ist, werden die Turnabende der Frauen wie folgt festgelegt: 1. Woche: Geräteturnen (Leitung: Joh. Gersema), 2. Woche: Gymnastik und Volkstanz (Leitung eine Ti.). Am 22. Oktober soll mal wieder ein Tie-Abend veranstaltet werden. Eine gewählte Kommission übernimmt die Vorarbeiten. Im nächsten Jahre feiert der hiesige Turnverein sein 40jähriges Bestehen.

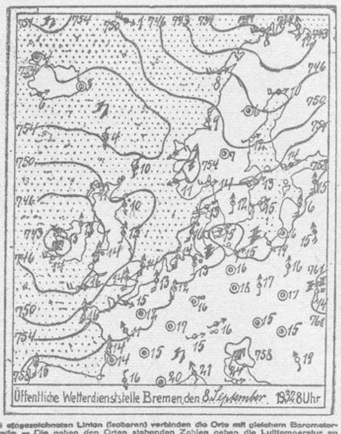
Elsfleth.

Zu der in Kürze stattfindenden Regatta des Segelvereins Weserstrand, Elsfleth, haben sich 42 Boote gemeldet. Es nehmen an dieser Regatta nicht nur Schiffe des Elsflether Segelklubs, sondern auch Boote des Braker Ruder- und Segelvereins, des Delmenhorster Segelvereins und des Oldenburger Jachtklubs teil. Die Wettfahrt beginnt bei der Kugelbake am Nordende des Elsflether Sandes und endet bei Dedesdorf.

Brake.

Die Weser-Reederei richtet am Montag laut Anzeige einen Winterfahrplan ein. Der mit Zentralheizung und zwei großen Salons versehene Dampfer „Brake" wird für den Dampfer „Weser" in die Fahrt von Bremen nach Brake und Bremerhaven eingesetzt und fährt täglich um 8 Uhr ab Bremen, Freihafen I, und um 10.40 Uhr ab Brake nach Bremerhaven. Die Rückfahrt von Bremerhaven findet um 15.30 Uhr statt, und um 17.20 Uhr von Brake. Der Dampfer „Smidt", der ebenfalls umgebaut und vollkommen windgeschützt ist, fährt täglich um 8.30 Uhr von Brake nach Bremen, Kaiserbrücke, und Zwischenstationen. Die Rückfahrt von Bremen, Kaiserbrücke, findet um 17.30 Uhr statt, und um etwa 20.00 Uhr trifft der Dampfer in Brake ein. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten des Dampfers „Smidt" sind so gelegt, daß Anschluß an die Züge von und nach Elsfleth, Großenmeer und Nordenham besteht.

Kreis-Gustav-Adolf-Fest in Brake. Am Sonntag wurde in Brake das diesjährige Gustav-Adolf-Fest des Kreises Brake gefeiert, das mit dem Jahresfest des Oldenburger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung verbunden war. Der Hauptverein hatte zuletzt in den Jahren 1902 und 1887 sein Jahresfest in Brake gefeiert. Das Fest wurde ganz in der Kirche gefeiert. Pastor Rühe aus Oldenburg hielt die Festpredigt über das Wort Gal. 5,6: In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Er wies in ihr darauf hin, daß die Gustav-Adolf-Feiern dieses Jahres eine besondere Bedeutung bekommen dadurch, daß der Verein im Jahre 1932 auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken kann. Im Anschluß an den Gottesdienst hielt Oberlandesgerichtspräsident Tenge aus Oldenburg einen Vortrag über das Thema: Eine Wanderung durch die oldenburgische Diaspora. Der Redner führte seinen Hörern die Geschichte und den Bestand der evangelischen Diaspora im oldenburgischen Münsterlande vor Augen. Das Fest wurde verschönt durch die sehr gut gesungenen Lieder des Braker Kirchenchors unter Leitung des Musikdirektors Hempel. Nach dem Vortrag des Oberlandesgerichtspräsidenten Tenge nahmen die Mitglieder des Braker evangel…



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an
wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, Gewitter, still, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Der Hauptkern des umfangreichen Tiefdruckgebietes, das in den letzten Tagen unsere Witterung beeinträchtigte, ist nunmehr ganz zum Nordmeer abgedrängt worden. Auf seiner Rückseite ins Festland eindringende polare Luft baute ein flaches Hochdruckgebiet auf, in dem es zu starker nächtlicher Abkühlung und Nebelbildung kam. Der Flughafen Bremen erreichte in den ersten Frühstunden des Donnerstag eine Tiefsttemperatur von nur 4,5 Grad Wärme. Der Kern der westlichen Depression teilt sich zur Zeit auf. Ein Kern wandert zum Mittelmeer ab, der andere wendet sich auf uns zu. Er wird auch unserem Gebiet am Freitag unbeständiges Wetter bringen, die Temperaturen werden etwas ansteigen.

Aussichten für den 10. September: Mäßige bis frische Winde zwischen Süd und West, wolkig, strichweise Niederschläge, etwas kühler.

Aussichten für den 11. September: Mäßige bis frische Winde westlicher bis nordwestlicher Richtungen, wechselnde Bewölkung, einzelne Schauer, kühl.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrig
8. Sept.	7 Uhr nm.	+ 16,2	756	8. Sept.	+ 19,1	+ 11,[illegible]
9. Sept.	8 Uhr vm.	+ 15,1	756,6	9. Sept.		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten: Luft 17, Wasser 17 Grad Celsius.

Seeamt Brake

Zusammenstoß des britischen Dampfers „Sagaing" mit dem Midgard-Pier in Nordenham

Das Seeamt verhandelte unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Middendorf einen Unfall des br. D. „Sagaing". Beisitzer waren Kapt. Block-Brake, Oberinspektor Brummer-Nordenham, Fischmeister Kükens-Hammelwarden und Lotsenkommandeur Peters-Blexen, Reichskommissar Kapitänleutnant v. Holleuffer-Emden, Protokollführer Referendar Friedrichs.

Am 11. August d. J., abends 8½ Uhr, ist der br. D. „Sagaing", 7993 BrRT., 8 Jahre alt, Kapt. Eßlemont, der mit einer Ladung Reis von Rangoon kam, beim Anlegen in Nordenham in den Pier gerannt und hat diesen schwer beschädigt. Der Dampfer hat, nachdem er vor dem Amtsgericht Butjadingen Verklarung abgelegt und eine Kaution von 100 000 RM gestellt, nach Entladung Nordenham wieder verlassen.

Zur gestrigen Verhandlung, die im Gebäude der Midgard in Nordenham stattfand, waren als Zeugen erschienen: der Lotse Henken, der den Dampfer geführt, die Führer der beiden assistierenden Schlepper Nordenham 11 und 9, von der Midgard Direktor Bedde und von der die Reederei vertretenden Firma Hermann Dauelsberg der Konsul Lumm-Bremerhaven.

Der Spruch des Seeamtes lautet: Am 11. August 1932, abends gegen 20.40, ist der engl. Frachtdampfer „Sagaing", als er unter Assistenz eines Lotsen und mit Hilfe zweier Schleppdampfer an den Midgardpier in Nordenham anlegen wollte, mit dem Steven in den Pier hineingerannt und hat diesen schwer beschädigt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das von der Schiffsführung rechtzeitig angeordnete „Voll rückwärts"-Manöver aus nicht festzustellenden Gründen von der Maschine nicht ausgeführt worden ist. Ein Verschulden des Lotsen oder der Führer der beiden Schlepper liegt nicht vor.

In der Begründung schließt sich das Seeamt den Ausführungen des Reichskommissars an. Das Verschulden liegt zweifellos auf Seite der Maschinenführung. Der Lotse hat korrekt gehandelt. Zwischen Schiffs- und Maschinentagebuch besteht ein Widerspruch, der nicht restlos aufzuklären ist, da die engl. Zeugen fehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

schen Jungmädchenbundes die Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein vor, die 31,67 RM ergab. Anschließend wurden noch Schriften im Werte von 8,75 RM verkauft. Durch die Kirchenbüchsen flossen dem Verein 12,47 RM zu. Pastor Lic. Freese erstattete in seinem Schlußwort Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Kreisvereins Brake im Jahre 1931: Die Haussammlung für die Liebesgabe ergab im Kirchenkreis Brake 863,47 RM, die übliche Herbstsammlung dagegen 234,70 RM. Er ermahnte die Festteilnehmer, mit dem Schluß des Festes den Gustav-Adolf-Verein nicht aus Herz und Gedanken kommen zu lassen, sondern sich selbst im Glauben zu stärken und an der Förderung evangelischen Glaubenslebens kräftig mitzuwirken. Ein Kreismissionsfest wird hoffentlich in einigen Wochen folgen.

Belebung des Braker Schiffsverkehrs. Der Braker Schiffsverkehr, der einige Wochen gänzlich danieder lag, hat sich jetzt etwas erholt. Wenn auch die Zufuhren am Braker Pier nicht bedeutend waren, so war doch immerhin am Pier der Fettraffinerie ein einigermaßen guter Schiffsverkehr zu verzeichnen. Es löschte zu Anfang der letzten Woche der Dampfer „Mitra" eine Ladung Tran. Der norwegische Dampfer „Ronald" (3666 NRT.) löschte etwa 7000—8000 Tonnen Tran. Der Dampfer lag mit seiner Ladung seit Anfang dieses Jahres in Norwegen auf. — Am Braker Pier löschte der Hamburger Levante-Dampfer „Königberg" eine Ladung von nur etwa 700 Tonnen Gerste. Der Dampfer hatte den größten Teil seiner Ladung in Rotterdam und Hamburg gelöscht. Von Brake ging der Dampfer nach Bremen. Weiter löschte am Nordpier der Oberweser-Kahn „Solling" Steine. Das Motorschiff „Heinz-Herbert" lud 100 Tonnen Roggen. Im Braker Hafen löschten Schuten und Motorschiffe Sand, Mehl und Kolonialwaren. Ein Segler lud Buschwerk.

Nordenham.

Unglaubliche Frechheit. Einen frechen Milchdiebstahl beging der Einwohner Sch. aus Ellwürden, der in den letzten Nächten die Kühe der Besitzer von den Höfen Wartfeld und Tongern am Mittelweg ausgemolken hat. Es fiel den Besitzern nämlich auf, daß die Kühe des Morgens auffallend wenig Milch gaben, was man sich gar nicht erklären konnte. Die Vermutung, daß ein Milchdiebstahl vorlag, bestätigte sich durch die Festnahme des Arbeiters aus Ellwürden, der selbst fünf Kühe besitzt, auf frischer Tat durch den Verwalter B. von Tongern. Die Kühe des Diebes sind an Maul- und Klauenseuche erkrankt.

Weitere Erkrankungen an der spinalen Kinderlähmung glücklicherweise sind in Butjadingen nicht festzustellen. Die bereits gemeldeten Fälle sind in normaler Besserung, so daß ein Kind bereits wieder entlassen werden konnte. Ein aus Nordenham in das Krankenhaus geliefertes Kind ist nur sehr schwach von der heimtückischen Krankheit erfaßt und wird in den nächsten Tagen völlig gebessert sein.

Großensiel.

Die schwimmende Jugendherberge, die dritte in Deutschland, erfreut sich bei der wandernden und wassersportreibenden Jugend großer Beliebtheit. Sie wurde vor zwei Monaten eingeweiht. Bis jetzt hat sie etwa 200 Uebernachtungen aufzuweisen. Im Schiffsraum der ehemaligen Kohlenhulk, die jetzt den Namen „Butjarland" trägt, sind zwei Uebernachtungsräume mit 40 Betten. In einem Aufbau auf Deck sind ein gemütlicher Tagesraum und eine Küche. Die Gäste tragen sich ins „Logbuch" ein. Die bisherigen Besucher, die zum Teil von weither kamen, sprachen sich sehr lobend über die neue Herberge aus. Gerade für die aus dem Inlande kommenden Wanderer hat es einen besonderen Reiz, in einem Schiffe zu übernachten. Hervorzuheben ist noch die gute Badegelegenheit im Hafen und die Nähe des Strandbades. In den nächsten Jahren wird sich „Butjarland" sicher eines wachsenden Zuspruches erfreuen. Die Ausstattung bedarf noch der Ergänzung.

Abbehausen.

Plötzlich des Augenlichts beraubt. Ein älterer Reisender, der schon seit vielen Jahren die Geschäftsreise des Butjadinger Landes aufsuchte, erblindete gestern, als er sich während der Mittagspause in einem hiesigen Hotel aufhielt, vollständig. Das Augenlicht des einen Auges hatte er schon vor längerer Zeit infolge eines Schlaganfalls eingebüßt. Jetzt erblindete er ohne äußere Anzeichen plötzlich auch auf dem bisher gesunden Auge. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die Behandlung durch einen Spezialisten in einer Augenklinik an.

Seefeld.

Die Maul- und Klauenseuche greift auch in Butjadingen immer weiter um sich. Während heute 10 Fälle als erloschen gemeldet werden konnten, sind leider wieder 16 Neuausbrüche zu melden. Auch die Gemeinde Seefeld, die bislang noch immer verschont war, hat jetzt zwei Fälle in Seefelderaußendeich, nämlich bei B. Cornelius und F. Müller, sowie im benachbarten Morgenland zwei Fälle, bei W. Heerßen und H. Blohm.

Gemeinderatssitzung. Gestern abend fand im Gasthof „Deutsches Haus" eine Gemeinderatssitzung statt. Der Antrag des Niedersächsischen Handwerkerbundes betr. Erlaß des Gemeindeanteils, der Steuer vom bebauten Grundbesitz, der in voriger Sitzung zurückgestellt war, wurde jetzt erneut verhandelt. Beschlossen wurde, den Gemeindeanteil in demselben Umfange zu erlassen, wie es mit der Staatssteuer geschehen ist. Voraussetzung ist die Zustimmung des Ministeriums. Die Frist der Einreichung der Anträge wird für die Gemeinde bis zum 30. September festgesetzt, außerdem müssen die Arbeiten ausgeführt werden von Handwerkern, die in der Gemeinde Seefeld wohnen. Eine Bürgschaft für einen Neubau der Brandkasse gegenüber wird übernommen. Es liegen mehrere Angebote betr. Besetzung des Hebammenpostens der Gemeinde vor. Ein Beschluß wird ausgesetzt. Wegen Erbauung einer Wohnbaracke lagen Zeichnung und Kostenanschlag vor. Dieses wird aber wegen der Höhe und da die Gemeinde keine Mittel zur Verfügung hat, abgelehnt. Es soll versucht werden, den Arbeiter M. in seiner Wohnung zu belassen, sonst soll doch noch ein Eisenbahnwaggon angeschafft werden. Da noch ein erheblicher Betrag an Gemeindesteuern rückständig ist, wird beschlossen, daß die Schuldner ihre Rückstände auch in guten Naturalien (Roggen, Kartoffeln usw.) abgelten können, und zwar in Anrechnung zu üblichen Preisen. Weitere Angelegenheiten wurden unter „Verschiedenes" verhandelt. Um 9 Uhr war die dreistündige Sitzung beendet.

Waddens.

Kirchenvisitation. Am Sonntag war der hiesigen Gemeinde durch die Kirchenvisitation, die alle sieben Jahre stattfindet, ein besonderer Festtag beschieden. Vom Oberkirchenrat nahmen an dieser erhebenden Feier der Präsident, Dr. D. Tilemann und Oberkirchenrat Ahlhorn teil, außerdem vom Kreiskirchenrat die Abgeordneten Ulbers-Moorsee und Boyken-Ruhwarden. Schon am Tage vorher hatten sich in dem mit blühenden Blumen und frischem Grün in liebevoller Weise ausgeschmückten Gotteshaus die Schulkinder zu einer Katechese eingefunden. Als dann am nächsten Morgen die Glocke zur gewohnten Andacht mahnte, folgte ihrem Rufe trotz Sturm und Regen der größte Teil der Gemeindeglieder, so daß der altehrwürdige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pastor Frerichs hatte seiner Festpredigt Worte aus der Bergpredigt zugrunde gelegt, die für unsere Zeit der Nöte auf allen Gebieten vortrefflich paßten. In eindringlicher, überzeugender Weise wußte er in seiner temperamentvollen Art die andächtig lauschenden Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. „Sorge nicht!" war das Thema. Zum Schluß ergriff Präsident Dr. D. Tilemann das Wort zu einer Ansprache, in der er von der Bedeutung der evangelischen Kirche für den einzelnen und die Gemeinschaft sprach. Erwähnt sei noch der stimmungsvolle Gesang des Kirchenchors — Mitglieder des Turnvereins —, der die Motette „Hebe deine Augen auf" in seiner Weise unter der Leitung von Hauptlehrer Wiggers vortrug. So wurde dieser Tag zu einem eindrucksvollen Erlebnis, das alle Teilnehmer an die unerschöpflichen Quellen führte, die in Evangelium, Kirche und Gottesdienst immer wieder neue, starke Kräfte ausströmen. Den Abschluß fand die Feier in einer Sitzung des Kirchenrats mit der Visitation, in der innere und äußere Angelegenheiten der Kirche zur Sprache kamen.

Wilhelmshaven.

Als neuer Oberspielleiter des hiesigen Schauspiels wurde Otto Geyer, ein Oldenburger, berufen. Er ist ein Sohn des Hallenmeisters a. D. Otto Geyer, Kleine Bahnhofstraße 4, besuchte in Oldenburg die Oberrealschule und ging dann zur Bühne als Charakterdarsteller. Geyer hat eine vierzehnjährige Bühnentätigkeit in Deutschland, Holland und der Schweiz hinter sich. Er inszeniert in Wilhelmshaven als erstes „Die versunkene Glocke" von Gerhart Hauptmann, und das nationale Schauspiel „Der 18. Oktober" von Walter Erich Schäfer.

Die Herbstmanöver der Flotte haben begonnen. Montagnachmittag haben die in Wilhelmshaven stationierten Seestreitkräfte den Hafen verlassen und sind in die Ostsee gefahren, wo sie sich mit den Ostseestreitkräften vereinigen werden zur Erledigung der Herbstverbandsübungen, die, so verlautet, in der Ostsee und in der Nordsee stattfinden werden. Näheres ist über die Manöver nicht bekanntgeworden. Nach den Manövern tritt bei der Flotte der Herbststellenwechsel ein. Kreuzer „Köln" erhält am 28. September einen neuen Kommandanten, im Herbst übernimmt es die neuen Seekadetten (darunter auch die Ueberlebenden der „Niobe"), um mit ihnen voraussichtlich im Dezember die große Ausbildungsreise anzutreten. Wie verlautet, wird die Reise des Kreuzers um die Erde führen.

Jever.

Medizinalrat Dr. Minßen gestorben. Im hohen Alter von 85 Jahren starb im Krankenhaus in Wilhelmshaven nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere langjährige verdiente ärztliche Leiter des Sophienstifts, Medizinalrat Dr. Minßen. Ein guter Jeverländer von echtem Schrot und Korn ist mit ihm dahingegangen. Neben einer außerordentlich umfangreichen beruflichen Tätigkeit, die er bis vor kurzem noch mit bewundernswerter Rüstigkeit ausüben konnte, stand Dr. Minßen allzeit in zahlreichen gemeinnützigen Vereinigungen an führender Stelle. Er entfaltete im hiesigen Altertums- und Heimatverein eine äußerst rührige Tätigkeit, war lange Jahre Vorsitzender des Kriegervereins, zuletzt dessen Ehrenvorsitzender, und setzte sich stets mit besonderem Eifer für die Bestrebungen des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz ein. Bei Kriegsausbruch wurde auf seine Anregung hin in Jever ein Vereinslazarett eingerichtet, dessen Leitung er übernahm und bis Kriegsende umsichtig führte. Er war einer der Letzten der alten „Getreuen von Jever". Der Tod dieses hochverdienten Arztes und edlen Menschen erfüllt heute weite Kreise der Bevölkerung mit aufrichtiger Anteilnahme.

Zusätzliche Deicharbeiten durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geplant. Der dritte Deichband befaßte sich in seiner letzten Ausschußsitzung mit dem Plan, die durch die Anlegung des neuen Deiches in Rüstersiel überflüssig gewordene alte Deichstrecke abtragen zu lassen. Der Deichbandsausschuß erklärte sich grundsätzlich mit dem von Amtshauptmann Roß vorgetragenen Plan einverstanden und beschloß, die weitere Bearbeitung des Projektes dem Domänenamt zu überlassen, das augenblicklich über die Beschaffung der erforderlichen finanziellen Mittel verhandelt. In den letzten Tagen weilten neben den Herren des Deichbandsausschusses auch Landtagspräsident Joel und Landesökonomierat Schipper in Rüstersiel, um sich an Ort und Stelle über den Plan zu unterrichten.

Delmenhorst.

Betriebseinschränkung. Die Leitung der Kammgarnspinnerei hat beschlossen, infolge von Mangel an Aufträgen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Spinnerei, Vorbereitung, Zwirnerei und Ringspinnerei werden nur noch 15 Stunden die Woche arbeiten, während die Kammgarnspinnerei 5 Tage in der Woche arbeiten soll. Für die Betroffenen ist das ein schwerer Schlag, der unverhofft kommt.

Wildeshausen.

Unter Vorsitz des Bürgermeisters Wördemann erledigte der Stadtrat in seiner letzten Sitzung die Voranschläge. Fast alle Kassen gleichen sich aus und geben Zeugnis von der sparsamen Wirtschaft in der Stadtverwaltung. Nur die Kämmereikasse hat einen Fehlbetrag von 16 108 RM. Die Stadtgemeinde Wildeshausen gehört noch zu den wenigen Gemeinden, die ihren Zinsendienst pünktlich erfüllen und die Löhne und Gehälter sowie die Wohlfahrtslasten pünktlich zahlen kann. Im laufenden Rechnungsjahre sollen an Zuschlägen gehoben werden: Grundsteuer, 300 Prozent, Gebäudesteuer 100 Proz., Gewerbesteuer 300 Proz., Steuer vom bebauten Grundbesitz 100 Proz. Als Wegesteuer wurden 100 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer festgelegt. Die Hundesteuer beträgt für den ersten Hund 20 RM., für den zweiten 40 RM, die Leuchtstellensteuer 15 Pf. für die Leuchtstelle, und die Kanalisationsgebühr für je 1000 RM Brandkassengeld 1,20 RM.

Warfleth.

Gemeinderatssitzung in Warfleth. Der Voranschlag für das Steuerjahr 1932/33 wurde geprüft und angenommen. Erhoben werden 300 Prozent Grund-, 100 Prozent Gebäude-, 300 Prozent Gewerbesteuern und 100 Prozent Steuern vom bebauten Grundstück. — Einnahmen 27 096 RM, Ausgaben 87 249 RM, Fehlbetrag 60 153 RM. Aufforderung vom Amt zur Eintreibung der rückständigen Steuern bis zum 20. 9. 32. Beklagt wurde, daß die Aufforderung sehr unklar gehalten sei. Säumige Zahler können nach dem 20. 9. den Sicherungsausschuß anrufen, der kann dann nach Prüfung der Verhältnisse ein Urteil fällen. Die Begleichung der Gemeindesteuern durch Zahlung in Naturalien wird abgelehnt. Bestattungskosten. Die Sarglieferung soll ausgeschrieben werden. Sodann sollen neue Träger gewählt werden. Die Forstverwaltung Delmenhorst hat denjenigen Einwohnern das Holzsammeln in den Staatsforsten gestattet, die einen Ausweis vom Gemeindevorsteher haben. Der Vorschlag des Pflegeausschusses, dem Amtshauptmann vorzuschlagen, daß mindestens 50 Prozent der Renten und des Verdienstes auf Angehörige der Unterstützungsempfänger nicht in Anwendung zu bringen sind, wurde einstimmig angenommen.

Barßel.

Gemeinderatssitzung. Zu einer Sitzung unter Anwesenheit von Dr. Hartong, Friesoythe, hatten sich die Mitglieder des Gemeinderats im Bahnhofshotel versammelt. Es handelte sich hauptsächlich um die Arbeitsbeschaffung für die 70 Wohlfahrtserwerbslosen der hiesigen Gemeinde. Beschlossen wurde mit elf gegen eine Stimme eine Anleihe bei dem Staat in Höhe von 8000 RM aufzunehmen, und damit den vom Amtshauptmann vorgeschlagenen Arbeitsplan durchzuführen. Die Wohlfahrtsempfänger sollen an fünf Tagen in der Woche beschäftigt werden, insgesamt 40 Stunden, mit einem Stundenlohn von 35 Pfennig. Ledige über 25 Jahre erhalten etwas weniger Lohn. Ledige unter 25 Jahren sollen dem freiwilligen Arbeitsdienst zugeführt werden. An Arbeiten sind vorgesehen: Instandsetzung von Gemeindewegen, Weitzkorfgraben und Oedlandkultivierung. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden.

Neuscharrel.

Die spinale Kinderlähmung ist in mehreren Familien ausgebrochen. Besonders schwer ist die Familie des Schuhmachermeisters Hüpel auf dem Achterhörn betroffen, die bereits zwei Kinder im Alter von 13 und 4 Jahren durch den Tod verloren hat, ein drittes liegt noch krank danieder.

Markhausen.

Wilddieberei. Zwischen dem Horstberg und dem Kauswald wurden fünf Wilddiebe beobachtet. Es gelang der Friesoyther Gendarmerie, das Haupt der Wilddiebesbande festzustellen und zu überführen.

Cloppenburg.

Vielfach sieht man die Landwirte bei den Vorarbeiten zum Bau von Silos. Man scheint im letzten Jahre gute Erfahrungen damit gemacht zu haben, denn mehrere Landwirte lassen sich zu den bereits vorhandenen noch zwei oder drei hinzubauen. Das ist insofern zweckmäßig, weil dann die Fütterung mit Kartoffeln ohne Unterbrechungen vor sich gehen kann.

Friesoythe.

Für die Bezirkstierschau in Friesoythe am Mittwoch, dem 14. September, sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Die Anmeldung unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen, zumal für die besonderen, vielfach ungünstigen Betriebsverhältnisse des hiesigen Bezirks, läßt erkennen, daß die jetzige Generation, getreu den Grundsätzen der Vorfahren, dahin strebt, den ererbten Besitz in Ordnung zu halten. Die stärkste Beschickung zeigt die Abteilung Rindvieh. Der Platz der Schau, im Winkel von der Soeste umflossen, ist schön grün und von Bäumen und Holz malerisch umrahmt. Der Besuch wird aus dem ganzen Bezirk gut werden, zumal jetzt genügend Zelt vorhanden ist. Für die Zwecke des Volksfestes sind Buden verschiedener Art, ein Karussell und besonders auch ein größeres Restaurationszelt vorhanden.

Meppen.

Der Diebstahl von 25 000 RM aufgeklärt. In Meppen-Ems waren nachts aus dem Tresor der Städt. Sparkasse durch Nachschlüssel etwas üb. 25 000 RM entwendet worden. Es steht jetzt fest, daß der Gegenbuchführer F. der Sparkasse einen befreundeten L. veranlaßt hat, nachts den Diebstahl auszuführen. Das Geld wurde größtenteils in der Heide in der Nähe des Bahnhofs Haren vergraben und jetzt wieder herbeigeschafft.

19. Ammerländische Tierschau in Westerstede

(Schluß des Berichts aus der Landwirtschaftlichen Beilage)

Klasse 6 Familien. a) Mit drei unmittelbaren Nachkommen. 1a-Pr. u. Ehrenpr. H. Grimm-Mansie; 1b- u. E. Fr. Hempen-Ekern; 2a-Pr. H. Grimm-Mansie; 2b-Pr. Joh. Bohlken-Halsbek; 3a-Pr. W. Buß-Mansie; 3b-Pr. Joh. Delger-Nordloh; Anerk. Joh. Kruse-Jeddeloh, Karl Delger-Nordloh.

b) Mit zwei Nachkommen in unmittelbarer Geschlechtsfolge. 1a-Pr. u. E. Fr. Hempen-Ekern; 1b-Pr. u. E. Joh. Renken-Mansie; 2. Pr. Joh. Delger-Nordloh; 3. Pr. Fr. Fittjen-Hollwege; Anerk. Joh. Bohlken-Halsbek; Karl Delger-Nordloh. — Gesamturteil: Familien boten ein Bild guter züchterischer Vererbung.

Klasse 7 Leistungswettbewerb für Kontrollvereinskühe. Abt. A ohne Ahnenleistungen. 1. Mit einer geprüften Milchzeit. 2. Pr. Joh. Bohlken-Halsbek.

2. Mit zwei geprüften Milchzeiten. 2. Pr. W. Buß-Mansie.

3. Mit drei und mehr geprüften Milchzeiten. 1. Pr. Gust. Reins-Langebrügge; 2. Pr. H. Kramer-Mansie; 3. Pr. Fr. Hempen-Ekern.

Abt. B. Kühe mit Ahnenleistung (unter fünf Jahre alt). 1. Mit Mutterleistung. 1. Pr. A. Backhus-Kleefeld; 2. Pr. Joh. Delger-Nordloh; 3. Pr. H. Schröder-Holzgast.

2. Mit Großmutter- und Mutterleistung. 1. Pr. Joh. Specht-Hollwege.

1. Mit Mutterleistung (über 5 J. alt). 1. Pr. Karl Delger-Nordloh; 2. Pr. H. Grimm-Mansie; 3. Pr. A. Backhus-Kleefeld.

2. Mit Großmutter- und Mutterleistung. 1. Pr. Fr. Fittje-Hollwege; 2. Pr. H. Kramer-Mansie; 3. Pr. Gerh. Oldemeinen-Jühdenerfeld; 3. Pr. H. Kramer-Mansie.

Kühe aus dem Deutschen Rinderleistungsbuch. 1. Kühe, 305 Tage geprüft, vor Vollendung des 5. Lebensjahres in Prüfung gestellt. 2. Preis G. Oldemeinen-Jühdenerfeld.

2. Kühe, 305 Tage geprüft, nach Vollendung des 5. Lebensjahres in Prüfung gestellt. 1. Preise: Joh. Delger-Nordloh, E. Hellwig-Westerstedersfeld, Fr. Fittje-Hollwege, G. Oldemeinen-Jühdenerfeld; 2. Preise: Fr. Fittje-Hollwege, G. Oldemeinen-Jühdenerfeld (zweimal); 3. Preise: H. Kramer-Mansie, E. Hellwig-Westerstedersfeld.

3. Kühe, 365 Tage geprüft, vor Vollendung des 5. Lebensjahres in Prüfung gestellt. 1. Pr. G. Oldemeinen-Jühdenerfeld.

4. Kühe, 365 Tage geprüft, nach Vollendung des 5. Lebensjahres in Prüfung gestellt. 1. Preise: Karl Delger-Nordloh, Fr. Fittje-Hollwege; 2. Pr. H. Kramer-Mansie; 3. Pr. Karl Delger-Nordloh, und Fr. Fittje-Hollwege.

C. Schweine

Klasse 1 Gruppe a) Eber, über 2 J. alt. 1a-Pr. u. E. Gerh. Siefken-Specken; 1b- u. E. Fritz Fittje-Hollwege; 1c-Pr. u. E. Karl Bölts-Osterscheps; 2a-Pr. ders.; 2b-Pr. Wilh. Brunmund-Torsholt; 3a-Pr. Georg Oetjengerdes-Burgforde; 3b-Pr. Karl Reiners-Helle; Anerk. Gerh. Klostermann-Rostrupserfeld.

Klasse 1 Gruppe b) Eber, von 1—2 J. 1a-Pr. u. E. Fr. Fittje-Hollwege; 1b-Pr. u. E. D. Willen-Gießelhorst; 1c-Pr. Gerh. Lüers-Gießelhorst; 2a-Pr. Arnold Ulken-Eggeloge; 2b-Pr. W. Oeltjen-Elmendorf; 3a-Pr. Rud. Siefken-Seggern; 3b-Pr. Joh. G. Bunjes-Jeddeloh I. — Gesamturteil: Material in der ersten Hälfte der Klasse sehr gut, zweite Hälfte im Vergleich zur ersten abfallend.

Klasse 1 Gruppe c) Eber, von 6—12 Monaten. 1a-Pr. u. E. Fritz Fittje-Hollwege; 1b-Pr. u. E. Herm. Mennenga-Godensholt; 1c-Pr. u. E. Wilh. Brunmund-Torsholt; 2a-Pr. Fritz Fittje-Hollwege; 2b-Pr. Gerh. Siefken-Specken; 2c-Pr. Fritz Krüger-Burgfelde; 2b-Pr. Wilh. Ulken-Halsbek; 3a-Pr. Frau W. Wittjen-Ohrwege; 3b-Pr. Georg Oetjengerdes-Burgforde; 3c-Pr. D. Harms-Edewecht; Anerk.: Wilh. Lüers-Hüllstede, Wwe. Klostermann-Edewecht. — Gesamturteil: Viele Tiere berechtigen zu großen Hoffnungen, der Durchschnitt ist besser als die Klasse der Eber im Alter von 1—2 Jahren.

Klasse 2 Gruppe a) Sauen über 2 J. alt. 1a-Pr. u. E. Karl Bölts-Osterscheps; 1b-Pr. u. E. ders.; 1c-, 1b-Pr. u. E. Fr. Fittje-Hollwege; 1c-Pr. Wilh. Lüers-Hüllstede; 2a-Pr. Frau zu Jühden-Gut Jührden; 2b-Pr. Karl Heinemann-Hollwege; 2c-Pr. Frau zu Jühden-Jührden; 2b-Pr. Gust. Reins-Langebrügge; 3a-Pr. Wilh. Hempen-Ekern; 3b-Pr. Wilh. Ulken-Halsbek; 3c-Pr. und 3b-Pr. Frau Wittjen-Querenstede; 3c-Pr. Wilh. Ulken-Halsbek; Anerk.: Gerh. Lüers-Gießelhorst; Frau zu Jühden, Gerh. Lüers-Gießelhorst (dreimal); Wilh. Ulken-Halsbek. — Gesamturteil: Material hervorragend.

Klasse 2 Gruppe b) Sauen von 1 bis 2 Jahren: 1a-Pr. u. E. Frau zu Jühden, Jührden; 1b-Pr. u. E. W. Ulken, Halsbek; 1c-Pr. G. Siefken, Specken; 1b-Pr. G. Oetjengerdes, Burgforde; 2a-Pr. F. Krüger, Burgforde; 2b-Pr. G. Oetjengerdes, das.; 3a-Pr. G. Siefken, Specken; 3b-Pr. W. Brunmund, Torsholt; Anerk.: F. Fittje, Hollwege, K. Bölts, Osterscheps zweimal. — Gesamturteil: Material außerordentlich gleichmäßig und von hoher Güte.

Klasse 2, Gruppe c), Sauen von 9 bis 12 Monaten. 1a-Preis und Ehrenpreis Fr. Fittje-Hollwege. 1b-Preis und Ehrenpreis Heinrich Dierks-Burgfelde. 1c-Preis und Ehrenpreis Joh. Fr. Brockhoff-Ekern. 1d-Preis Gustav Reins-Langebrügge. 2a-Preis Joh. Fr. Brockhoff-Ekern. 2b-Preis Karl Bölts-Osterscheps. 2c-Preis Wilh. Hempen-Ekern. 2d-Preis Joh. Lüttmann-

Landesbibliothek Oldenburg

Meyerhausen. 3a=Preis Frau M. Wittjen,Querenstede. 3b=Preis dieselbe. 3c=Preis Heinr. Dierks=Burgfelde. Anerkennung: Karl Bölts=Osterscheps, Frau M. Wittjen=Querenstede, Joh. Lüttmann=Meyerhausen. Gesamturteil: Bis auf einige Tiere gut und ausgeglichen, zum Teil besonders gute Wüchsigkeit.

Klasse 2 Gruppe d) Sauen von 6 bis 9 Monaten: 1. Pr. u. E. Fritz Fittje=Hollwege, 2a=Pr. Ders., 2b=Pr. Wwe. Klostermann=Edewecht, 3a=Pr. Fr. Fittje=Hollwege, 3b=Pr. Frau zu Jührden=Jührden, Anerkennung Karl Heinemann=Hollwege. Gesamturteil: Merkmale guter Abstammung.

Klasse 3 Sammlungen (Zuchtsammlung, bestehend aus mindestens vier selbstgezüchteten Sauen und einem Eber, der zugekauft sein kann.) 1a=Pr., E. u. Staatsdenkmünze u. Ehrenschild der Landwirtschaftskammer Fritz Fittje=Hollwege, 1b=Pr. u. E. Karl Bölts=Osterscheps, 2. Pr. Frau zu Jührden=Jührden, 3a=Pr. Wilh. Ulken=Halsbek, 3b=Pr. Gerh. Lüers=Gießelhorst.

Klasse IV Familien

Gruppe a) Eber mit drei unmittelbaren Nachkommen: 1. Pr. u. E. Fritz Fittje=Hollwege.

Gruppe b) Sauen mit drei unmittelbaren Nachkommen: 1a=Pr. u. E. Frau zu Jührden=Jührden; 1b=Pr. u. E. Karl Bölts=Osterscheps; 2. Pr. ders.; 3a=Pr. Frau M. Wittjen=Querenstede; 3b=Pr. Wilh. Ulken=Halsbek.

D. Geflügel

Ehrenpreise erhielten: J. Plappe, Linswege, 3mal auf schw. Rheinländer, J. Athing, Westerstede 2mal auf bl. Andalusier, B. Drieling, Kayhausen, 4mal auf schw. Minorka, H. Köhler, Zwischenahnerfeld, 2mal auf Rhodeländer, G. Krüger, Ohrwegerfeld, 2mal auf rebhuhnf. Italiener, F. Dierks, Fikensolt, auf w. Italiener, J. Neumann, Edewecht, 2mal auf Zwerge (Silber=Sebright=Bantam), A. Hanken, Mansie, auf Pekingenten. Außerdem wurde 34mal die Zuchtbewertung „Sehr gut" erteilt.

Letzte Sportnachrichten

Neues aus Frankfurt

Wird Rot=Weiß Frankfurt disqualifiziert?

Bekanntlich sind durch das Abwandern von Kreß nach Frankreich Untersuchungen vom Süddeutschen Fußball=Verband gegen den Verein Rot=Weiß Frankfurt eingeleitet worden, da mit Bestimmtheit anzunehmen war, daß Spieler der 1. Ligamannschaft höhere Spesen erhielten als der DFB. erlaubt. Die Untersuchungen sind noch im Gange, doch nimmt man an, daß eine Disqualifizierung erfolgen wird. Selbst der Vorstand glaubt, daß man den ganzen Verein kaltstellt. Die Vereinsleitung hofft jedoch, auf Grund eines Gnadengesuches den Spielbetrieb aufrechterhalten zu können. Man darf auf das Urteil gespannt sein. Daß bei Rot=Weiß nicht alles stimmte, darauf haben wir bereits im vorigen „Nachrichten"=Sport hingewiesen.

Kreß, Engelhardt und Engel wieder in Frankfurt

Der Einspruch des Deutschen Fußballbundes beim französischen Fußballverband ist von Erfolg begleitet gewesen: die zum SC. Mühlhausen gegangenen Frankfurter haben keine Spielerlaubnis erhalten. Ueber das sportliche Schicksal wird erst entschieden werden, wenn die zur Zeit gegen Rot=Weiß Frankfurt eingeleiteten Untersuchungen beendet sind. Kreß hat nunmehr seinen Franfurter Anwalt beauftragt, gegen den DFB. Klage wegen beruflicher Schädigung einzureichen. So ist es richtig! In Frankfurt gibt es wirklich feine Amateure.

*

Indiens Hockey=Elf schlägt Brandenburg 4:1 (3:1)

Vor 9000 Zuschauern lieferte die Berliner Mannschaft ein ausgezeichnetes Spiel und zog sich mit einer 1:4=Niederlage sehr gut aus der Affäre, womit sie gleichzeitig das bisher günstigste Resultat erzielte, das den Indern in Europa abgerungen wurde. Die Inder enttäuschten in Berlin etwas.

Deutschlands National=Elf gegen die Inder

Pfaffenholtz=Köln
Harenberg=Bonn Zander=Berlin
Kirberg=Köln Keller=Berlin Schmitz=Düsseldorf
Mehlitz Hamel Weiß Scherbarth Kemmer
(sämtlich Berlin)

Die Endrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft sieht vier Bewerber im Wasser: Weißensee 96, München 1899, Poseidon Köln und den Titelverteidiger Hellas Magdeburg.

*

Die amerikanischen Tennismeisterschaften im Herren=Einzel in Forest Hills sind nun soweit gefördert, daß von den „letzten Acht" jetzt sieben feststehen. Unter ihnen befindet sich als einziger Ausländer und Europäer der Franzose Cochet, neben Vines, Schields, Lott, Suter, Wood, Allison und der Sieger der Begegnung Stefen=Mangin.

*

Handball im GDA.

Im Rahmen des Bezirkstages des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Oldenburg kamen folgende Handballspiele zum Austrag:

Wilhelmshaven—Bremen 6:0
Oldenburg—Jever=Aurich 3:1
Wilhelmshaven—Oldenburg 2:1

Billig bei bester Qualität

Gummimantel wasserdicht und federleicht . . 14.75
Lodenmantel impr. bayerischer Loden . . . . 19.—
Lederolmantel absolut wasserdicht 14.75
Jagdjoppe warm gefüttert . . . . 12.—
Herrenanzug reinwoll. Kammgarn . . . . . . 29.—
Uebergangsmantel reinwoll. Gabardine . . . . . . 29.—

M. Schulmann
38 Achternstraße 38

Aufbewahren! Ausschneiden!

Gültig ab 12. September
Winterfahrplan der Weser-Reederei G. m. b. H.
Tägliche Dampferfahrten von **Brake**

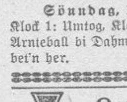
Dampfer „Smidt", vollständig windgeschützt umgebaut:
von Brake 8.30 Uhr
an Bremen (Kaiserbrücke) 10.50 „
von Bremen (Kaiserbrücke) 17.30 „
an Brake 20.00 „

Dampfer „Brake" mit Zentralheizung und 2 Salons:
von Bremen (Freihafen I) 8.00 Uhr
von Brake 10.40 „
an Bremerhaven 12.30 „
von Bremerhaven 15.30 „
von Brake 17.20 „
an Bremen (Freihafen I) 20.00 „

Vegesack, Blumenthal und Farge werden angelaufen, Hammelwarden nur bis Ende Sept.

Es kostet die Hin- u. Rückfahrt von Brake
nach Bremen RM 1.—
nach Bremerhaven, Farge, Blumenthal und Vegesack RM 0.50

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 4 Jahren sind frei. — Fahrkarten in **Brake** bei **Arnold Thyselius** G. m. b. H. Mitteldeichstr. 5 und am Anleger



Arntefier in Littel

Sönndag, 11. September,
Klock 1: Umtog, Klock 3: Frelichtspäl, Klock 7: Arnteball bi Dahms und Nehus. Kamt all'n bet'n her. Heimatverein Littel

Leuchtenburg „Zur roten Buche"
Krieger- und Kampfgenossen=Verein
Am Sonntag, dem 11. September
Vogelschießen
Anfang pünktl. 1 Uhr. Ab 4 Uhr Tanz für Kinder
Hierzu laden ein Das Komitee, W. Meinen

Etwas Gutes für Dir!
Hühneraugen = Wachs entfernt vollständig Hühneraugen u. Hornhaut, 1 Mk. Nur bei
Drogerie H. Fischer, Lange Str.

. . . und jeder Weg lohnt sich!
10 Pfund süße Zwetschen 1.50
8 Pfund Einmachbirnen
8 Pfund saure Aepfel
3 Pfund Pfirsiche
3 Pfund Pfifferlinge
1.00 Mark
Schnittfeste Tomaten, Pfd. 0.10
Kunzes Markthalle
Gaststraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620

Brandorff & v. Seggern
Bankgeschäft,
Telephon-Nr. 4641
Annahme von Spar-Einlagen
Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Bar Geld
schaffe ich durch straffe Erfassung Ihrer Außenstände, auch in schwierigen Fällen.
W. Köhler, Makler u. Rechnungssteller, Weskampstraße 29.

Echte Mey-Kragen
mit dem feinen Wäschestoff
1 Stück 22 ₰, 3 Stück 65 ₰, 6 Stück 1.25 ℳ, 12 Stück 2.50 ℳ
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus.

Kleine Anzeigen

Tisch, 3 Stühle, Bilder billig zu verkaufen. Parkstraße 1.

Mah.-Sekretär (antik), 1t. Schrank, kl. Waschtisch zu vkf. Zu bes. 3 bis 5 Uhr. Amann, Steinweg 18 II, Seiteneingang.

Zwerghühner zu verk. 1,6 schwarze Bantam, 1,1 japan. Seidenhühner. G. Hungerland, Eversten, Bodenburgallee 30.

Zu verk. elegant. bl. **Wintermantel** (Schneiderarb), Gr. 44, und Seal=Garnitur. Wo, sagt d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Wh. Herd zu vkf. Bürgf. Schulweg 66.

Bin Sonnabend mit Ia frischen Granat am Stau. Lit. 25 Pf. **Kutter O. N. 153**

Gebr. Herrenrad zu verkaufen. A. Bischoff, Alexanderstraße 103.

Wegen Geldnot Ab Fabrik feine **Maßanzugstoffe** blau und graugestr., selten schön, Meter 5,80, 8,80 Mark. Erga, Gera 167.

Telefunken 3 Röhren, Lautspr., Akku, zus. 40 RM. Achternstraße 23 I.

Pachte kleinere Gastwirtschaft Pacht kann jährlich vorausgezahlt werd. Angeb. unt. F H 252 an die Geschst. d. Bl.

Ich brauche ca. 300 Zentner **Ia Hüttenkoks** für Zentralhzg. Wer nimmt für d. Hälfte des Gegenwertes Betten oder Wäsche? Angebote hauptpostl. S. 3 Oldenburg.

Weiß. Kleid.schrank m. Wäscheeinr. z. vkf. Kurwickstraße 5.

Jagdhund zu verk. Vorzüglich. Gebrauchshund von eingetr. Elt. 2. Feld. Erich Schröder, Colmar bei Norderhoffschlag (Brake i. O. Land).

Zu verkaufen **leichte 9jährige Fuchsstute** Heinrich Bruns, Westerburg.

Radiogerät Mende, 3 R., Gleichstrom, zu verkaufen. Lindenstraße 65.

Zu kaufen gesucht

Suche kl. Tresen bis 15 Mark. Angebote unter G F 270 an die Geschst. d. Bl.

Im Auftr. gut erh. **Küchenherd** Mind.breite 120 cm, zu kaufen gesucht. Aukt. Bosse, Hahn.

Schreibtisch (Roll=) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F G 251 an die Geschst. d. Bl.

Gebr. Kinderwagen gesucht. Preisangebote unt. F L 255 an die Geschst. d. Bl.

Limousine 4/6 PS gut erhalt., g. Kasse zu kaufen ges. Eilangeb. unt. G N 277 an die Geschst. d. Bl.

Anzuleihen

4000 RM ges. 1. Hyp. Einh.=wert rd. 8000 RM. Angb. unt. F M 256 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Ruhige Bewohn. (3 Erwachsene) suchen **Wohnung** in ruh. Hause, mögl. mit Garten. 30 bis 40 Mk. Miete stets ¼ Jahr im voraus. Angeb. unt. F R 259 an die Geschst. d. Bl.

Aelt. Frau sucht kl. Wohn., 2 R., zum 1. 10. 32 oder später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Frdl. mbl. Zimmer gs. Ang. u. F W 264 an die Geschst. d. Bl.

Zu miet. gesucht auf 15. Sept. bzw. 1. Okt. in Donnerschw. od. dort. Stadtvtl. eine **kleine Wohnung** Stube, Kammer und Küche oder Wohnk. und Schlafz. für 45jähr. Ehep. 200 Mk. Miete kann im voraus bezahlt werden. Angb. unt. G M 276 an die Geschst. d. Bl.

Frdl. mbl. Zimmer sucht berufstätige gebildete Dame. Angebote unter G E 269 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Im Auftrage zu vermieten
Laden
mit Kontor, Keller und Bodenraum an günstiger Lage in der Stadt Oldenburg
Treuhand=Aktiengesellschaft Oldenburg
Staugraben 1. — Telephon 4432.

Zu vermieten zum 1. 10. schöne **Oberwohnung** Hundsm. Chss. 166.

Zwei freundl. leere Zimmer m. Kochg. und Wasserl. zu vm. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Okt. zu vm. **moderne 5=Zimm.=Wohng.** mit Heizg. Stadtgrz. Angeb. unt. G B 266 an die Geschst. d. Bl.

Zu verm. zum 1. 10. 4rm., separ. bequeme **Unterwohnung** mit Zub. in sauber. Zustand. Pr. 40 Mk. Prinzessinweg 39.

Mittelgroße Etagenwohnung ev. mit Garage, zum 1. 10. zu verm. Näh. Donnerschw. Str. 44.

Nähe Pferdemarkt eine bequeme **Unterwohnung** zu vermieten. Ziegelhofstraße 16.

Freundl., sonn. mbl. Zimmer zu verm. Kriegerstraße 10 lks.

Zu verm. 1 oder 2 sehr gut möblt. Zimmer m. Zentr.h. Amalienstraße 19.

Unterwohnung Stall u. Garten, H.=torv., für 25 Mark an 1 o. 2 Pf. zu vm. Angeb. unt. G G 271 an die Geschst. d. Bl.

Oberwohnung 4 Zim., Küche, Bad usw. sowie Garten, zum 1. 10. zu verm. 59 RM. Strackerjanstraße 15.

Gut mbl. abgeschloss. **Oberwohnung** 5 Zim., Küche, WC. und Nebenraum, auf sofort zu vermieten. Herbartstraße 21.

Stellengesuche

Chauffeur mit eig., gut., geschloss. Personen= u. Lieferwagen s. Beschäftig., auch zeitws. Angeb. unt. G K 274 an die Geschst. d. Bl.

Ein lustiges Spiel aus der frohen Manöverzeit
Manöver, wenn ich dein gedenke,
Dann zittern mir die Kniegelenke!
Massenandrang! — Polizeilich abgesperrt! Ueberwältigender Erfolg!
so berichten die Zeitungen über den lustigsten aller Militärschwänke
Schön ist die Manöverzeit
(Kartoffelsupp — Kartoffelsupp)
mit Paul Heidemann — Albert Paulig
Gretl Theimer — Oscar Sabo — Ida Wüst
Wall-Licht

Tüchtiger Verkäufer
30 Jahre alt, sucht per sofort gute Vertretung oder Filiale zu übernehmen. Ang. unter F O 258 an die Geschäftsstelle d. Bl.

23jähr., ehrlich. und zuv. j. Mädchen, d. in Bäck. u. Kond. f. Haush. und Lad. war, sucht ähnl. St., ev. a. Hausmch., zu Okt. o. sp. S. g. E. v. Angeb. unt. F U 262 an die Geschst. d. Bl

20jähr. j. Mädchen v. Lande, das in Gesch.h. tätig war, s. Stll. in ähnl. Haushalt bei Fam.anschl. und Tasch.geld. Angebote unt. F T 261 an die Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. Nov. Stellung in landw.=schaftlich. Haush. als **junges Mädchen** bei Fam.anschl. und Gehalt. Nachzufr. b. Hr. Kruse, Immer (Delmenhorst Land).

Junges Mädchen 26 J., in all. Hausarbeit., Kochen und Nähen erfahr., sucht Stellung zum 1. 10. 32. Angebote an Frau S. Giefeler, Cystrup 48.

Junges Mädchen (20 Jahre) sucht zum 1. Okt. od. Nov. anderw. Stell. in Gesch.= oder Privathaushalt. Bisher in Geschäftsh. tätig gewesen. Angeb. unter A. Z. postlagernd Rodenkirchen.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden umgehend geprüft und an den Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besonders Lichtbilder und Zeugnisabschriften, ist oft nur in wenig Exemplaren vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Herren o. Damen zur Verteil. v. Prospekten und Verkauf einer in fast jedem bess. Haushalt gebr. Ware gesucht. Angebote unter G J 273 an die Geschst. d. Bl.

Vertreter gesucht
Für den Vertrieb unserer gut eingeführten Wasser=Reinigungs=Apparate im Freistaat Oldenburg suchen wir **tüchtigen Vertreter** welcher mit der in Frage kommenden Industrie (Molkereien ausgenommen) in steter Fühlung ist. — Gefl. Angebote unter G H 272 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht auf sofort für meine Bäckerei **ein Lehrling** Joh. Bruns, Linswege, Fernruf Westerstede 86.

Gesucht auf sofort umständehalber ein **junger Mann** Willy Witte, Kirchhatten.

Weibliche

Ges. zum 15. Sept. oder später ein **Mädchen für Landwirtschaft** R. Meyer, Thölstedt bei Wildeshausen.

Ges. ein Mädchen für Landwirtschaft. G. Geerken, Hatterwüsting.

In gutem Priv... hause in Oldenbu... wird sofort od. ... **junges Mädchen** gesucht, das sich ... beste Zeugnisse au... weisen kann. Ang... bote unter V 317 ... Fil. Lange Str. ...

Für e. kleinen ga... wirtschaftl. Hausha... suche zum 1. 10. ei... **junges Mädchen** bei vollem Familien... anschluß und etwa... Taschengeld. Ange... erb. unter G D ... an die Geschst. d. B...

Gesucht zum 1. O... d. J. ein **tüchtiges älteres Hausmädchen** das im Kochen er... ist und mein. klei... Privathaush. selb... vorst. kann. Schri... liche Bewerbg. er... Gerhard Gröttrup, Leer i. Ostfr., Heisfeld. Str. 14/1...

Gesucht auf sofort tüchtiges Mädchen für Landwirtschaft Helmerich Hayen, Hogenkamp.

Ges. zum 15. Sep... oder 1. Okt. zuve... **älteres Mädchen** nicht unter 20 Ja... Taubenstraße 20 I...

Zum 1. Oktbr. e... kinderlieb. jung... Mädchen ges. An... bote unter F F ... an die Geschst. d. ...

Suche auf sofort ein Mädchen zur Erl. der Kü... und des Hausha... 1 Jahr Lehrzei... schlicht um schlich... Hotel zur Pos... Nordenham.

Haushälterin zum 15. 9. oder 1. ... für kleinen landw... schaftl. Haushalt ... Heinr. Rulfs, Hel... (Delmenhorst Lan...

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 246 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 9. September 1932

Aus aller Welt

Der Kampf um den Stall von Bethlehem

Der Kampf um die heiligen Stätten in Palästina zwischen Christen und Arabern einerseits, zwischen Arabern und Juden andererseits, wird seit alten Zeiten mit großer Erbitterung geführt. Vor einem Jahr entbrannte ein heftiger Streit zwischen dem Haupt der mohammedanischen Lokalbehörde in Bethlehem, im Geburtsort Christi, und dem Franziskanerorden, dem der Schutz der Bethlehemer Felsenhöhle, des traditionellen Stalls von Bethlehem obliegt. Gläubige, die das heilige Land besucht haben, erinnern sich sicherlich, eine wunderbare, in Halbedelstein getriebene Reliefarbeit in dieser Grotte besichtigt zu haben, bei drei Wände schmückte und die Geburtsgeschichte des Erlösers darstellte. In den letzten zwei Jahren beobachteten die Franziskanermönche wiederholt, daß diese Reliquie von unbekannten Tätern beschmutzt, ja auch beschädigt wurde. Sie wandten sich von Fall zu Fall an den mohammedanischen Bürgermeister Bethlehems und forderten Genugtuung, die ihnen aber stets unter irgendeinem Vorwand verweigert wurde. Vor ungefähr acht Monaten erschien dann anläßlich einer ähnlichen Beschwerde der Bürgermeister mit einigen bewaffneten arabischen Polizisten in der Grotte und ließ den Wandschmuck mit Gewalt entfernen. Um ihn besser behüten zu können — dies waren seine Worte — nähme er ihn in seine Amtsräume mit. Die Franziskaner protestierten gegen dieses gewaltsame Vorgehen der Bethlehemer Behörde und wandten sich nunmehr an den Oberkommissar in Palästina. Ihre Beschwerde wurde durch den apostolischen Nuntius für das heilige Land und Aegypten, Kardinal Valerio Valeri, unterstützt. In dieser Angelegenheit fiel in diesen Tagen die Entscheidung. Der englische Oberkommissar entschied zugunsten des Franziskanerordens und ordnete die sofortige Rückgabe des Wandschmuckes an die Franziskanermönche an. Die Reliquie, ein Werk prominenter französischer Künstler, wurde unter großen Feierlichkeiten in den Stall von Bethlehem gebracht und neu eingesegnet.

*

Ueberraschende Begegnung im Schützengraben

André Maurois, der französische Dichter, erzählt eine Geschichte, die sich zwischen dem Prinzen von Wales und einem englischen Obersten zugetragen hat. Dieser Oberst, den er Dickson nennt, war bekannt wegen seiner Grobheit und seines Zähzorns. Als echter „Eisenfresser“ war er besonders auf die hohen und allerhöchsten Herrschaften schlecht zu sprechen, die hie und da im Schützengraben erschienen, und als er hörte, daß der Prinz von Wales an der Front sei, hielt er mit manchen bitteren Bemerkungen nicht zurück. Er hätte viel darum gegeben, wenn ihm „dieser junge Mann“ einmal unter die Hände gekommen wäre, aber er konnte ihn nicht zu Gesicht bekommen. Da hatte er eines Tages einen Abschnitt zu inspizieren, in dem das feindliche Granatenfeuer schlimm gehaust hatte. Der junge Hauptmann, der hier befehligte, begrüßte ihn höflich, konnte aber nicht auf alles genaue Auskunft geben und entschuldigte sich mit den Worten: „Leider bin ich in dem Abschnitt noch neu. Aber vielleicht können wir durch Vergleichung unserer Karten das Problem lösen.“ „Was, Vergleichung unserer Karten? Herr, was denken Sie sich? Wenn ich Sie so reden höre, kann ich mich nicht wundern, daß der Krieg schon drei Jahre dauert.“ Und es folgten Flüche, wie sie nur der Oberst Dickson auf Lager hatte. Der junge Hauptmann blieb aber höflich und tat sein Bestes, um die Fragen des wütenden Vorgesetzten zu beantworten. Als der Oberst sich verabschiedete, bemerkte er das Band der Ehrenlegion in dem Knopfloch des jungen Offiziers. „Da haben Sie Schwein gehabt bei Ihrem Alter!“ meinte er, worauf der andere bescheiden entgegnete: „Ich weiß das. Ich will versuchen, es zu verdienen.“ Als der Oberst in schlechtester Stimmung zu seinem Wagen zurückkehrte, wagte der Chauffeur die Bemerkung: „Nun haben der Herr Oberst aber ein langes Gespräch mit dem Prinzen von Wales gehabt.“ Dickson fiel aus allen Wolken. „Verdammt will ich sein!“ war das einzige, das er hervorbrachte.

*

Das Konservatorium der Gassenjugend

Auf dem Montmartre in Paris, wo man trotz alles Niederganges die Fahne der leichten Muse noch hochhält, hat man jetzt das „Konservatorium der Gassenjugend“ ins Leben gerufen, eine Anstalt, die den feierlichen Konservatorien eine lustige Konkurrenz machen soll. Hier werden allerdings nicht stolze Tragöden und hochdramatische Sängerinnen ausgebildet, sondern man will der bunten Bühne, dem Kabarett und Varieté, wieder auf die Beine helfen, indem man unter der Straßenjugend nach jungen Talenten Umschau hält. Zunächst einmal hat dieses „Konservatorium“ die Jugend des Montmartre im Alter von 4 bis 10 Jahren für einen Sonntagnachmittag nach der Place du Tertre eingeladen, um hier nach berühmten Mustern eine Prüfung der Anwärter auf den künftigen Ruhm vorzunehmen. „Alle Jungens und Mädels, die sich was zutrauen, sind willkommen“, heißt es in dem Aufruf. „Sie müssen nur auf ihr Ehrenwort versprechen, mit reinlichen Gesichtern zu erscheinen und auf die Gefühle des Publikums und der Kritik Rücksicht zu nehmen. Es gibt Preise, Kuchen und Kino!“

*

Einbrecher, die sich's wohlsein lassen

Als einer der unverschämtesten Einbrüche, die selbst in Amerika je verübt wurden, stellt sich die Tat von acht Banditen heraus, die eine Bank in Chicago überfielen. Mehr als 14 Stunden lang arbeiteten sie ruhig und systematisch mit Sägen und Sauerstoffgebläsen an der Oeffnung der mächtigen Geldschränke, aus denen sie 350 Einlagen in bar im Werte von 4 Millionen Mark und eine Menge Juwelen und Wertpapiere herausnahmen. Vorher hatten sie die Bewohner der beiden Wohnungen über der Bank festgenommen und unter die Bewachung zweier ihrer Mitglieder gestellt. Während sie arbeiteten, lachten und scherzten sie mit ihren Gefangenen, spielten mit den Kindern und benahmen sich ganz so, „wie wenn sie zu Hause wären“. Sie beauftragten die gefangenen Frauen, für sie etwas Gutes zu kochen, und einige von ihnen setzten sich dann gemütlich in einem der Speisezimmer zum lecker bereiteten Mahle nieder. Nachdem sie so in aller Gemütlichkeit ihre Arbeit vollendet hatten, verließen sie die Bank, ohne irgendwie behelligt zu werden, und ließen nicht die geringsten Spuren zurück, so daß die Polizei bisher trotz eifriger Nachforschungen noch nicht das Mindeste erreicht hat.

*

Berühmte Bilder als Wandschmuck verliehen

Die Krise hat bekanntlich auch die Künstlerwelt nicht verschont, und den Malern in den Vereinigten Staaten geht es ebenso schlecht wie ihren europäischen Kollegen. Da sie schon keine Bilder verkaufen können, kamen sie auf einen originellen Einfall. In Oregon wurde eine Society of Artists gegründet, die Privaten zum Wandschmuck Bilder guter Künstler verleiht. Die Bilder werden nach derselben Methode verliehen, wie es die Bücherverleihanstalten mit ihren Büchern tun. Der Abonnent kann sich wöchentlich oder monatlich seinen Wandschmuck austauschen lassen. Er bezahlt dafür eine mäßige Abonnementsgebühr, die sich aber nach der Qualität der gelieferten Bilder steigern kann. Die Society ist nämlich in der Lage, auch Originalgemälde von weltberühmten Künstlern, wie Manet, van Gogh, Renoir oder Degas, zu verleihen, hebt aber ein entsprechend höheres Abonnement ein. Besonders „Neureiche“, die noch nicht in der Lage waren, sich eine schöne Bildersammlung zu beschaffen, sind Abonnenten des Unternehmens und schmücken ihre Palais bei den gelegentlich von ihnen veranstalteten Festen mit den ausgeliehenen Kostbarkeiten.

*

Furchtbarer Tod im Exhaustor

In den Niederrheinischen Oelwerken in Goch waren Arbeiter damit beschäftigt, Getreide mittels Exhaustors zu befördern. Während der Arbeit hatte sich nasses Getreide an der Innenwand des Exhaustors befestigt, was den Durchlauf der Oelsaat erschwerte. Der Arbeiter Thomas wurde an einem Strick in den Exhaustor gelassen, um das festgesetzte Getreide zu lösen. Plötzlich stürzten etwa 15 Zentner Oelsaat in den Exhaustor, die Thomas unter sich begruben. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

*

Der Verbrecher auf dem Soziussitz

Auf einem Motorrade ins Gefängnis eingeliefert wurde in Göttingen ein Straßenräuber, der in Hann.-Münden dingfest gemacht worden war. Da das Mündener Gefängnis bekanntlich geschlossen worden ist, sind die dort festgenommenen Personen in das Göttinger Gerichtsgefängnis einzuliefern. Offenbar hatte man es sehr eilig damit, den Festgenommenen einzuliefern, und man wählte hierzu einen Weg, der bisher noch kaum je beschritten sein dürfte. Man setzte nämlich den Gefangenen auf den Soziussitz eines Motorrades, das ein Polizeibeamter von München nach Göttingen steuerte, wo der Gefangene prompt abgeliefert wurde. Zweifellos hat dieses Verfahren den Vorzug einer gewissen Billigkeit, aber ob es für den Beamten nicht auch eine große Gefahr in sich birgt, wenn er hinter sich einen Gefangenen sitzen hat, dem ein immerhin schweres Verbrechen zur Last gelegt wird, steht auf einem andern Blatt.

Wirklich vornehme Maßkleidung
Günther Bamberger
Lange Straße 10 — Fernruf 2602

Jeder ist verdächtig

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat

Von Reinhold Eichacker

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Till ließ keinen Blick von dem Antlitz des Toten. „Wogegen wieder die genaue Kenntnis der Räumlichkeiten und der Gewohnheiten van Straats spricht“, sagte er langsam. „Ohne diese Kenntnis von der Abwesenheit des Dieners, die schon aus dem unvorsichtigen Einschlagen des Fensters zu schließen war, hätte ein Einbrecher sich unbedingt verraten müssen. Sowohl durch das Geräusch als auch durch das Hochklettern an der Mauer. Er mußte dabei unmittelbar am Fenster des Dieners vorbei, da dies gerade unter dem Zimmer hier liegt.“

„Woher wissen Sie das?“ schnellte Brandt hastig vor. Auch Kettler sah überrascht auf. „Kannten Sie das Haus schon?“

Assessor Till bückte sich einen Augenblick, als suche er etwas, bevor er antwortete. „Das Haus —? Nein — ich hörte den Diener vorhin in dem Zimmer verschwinden. Aber lassen wir diesen Einwand von mir zunächst ganz beiseite! Wie denken Sie sich den weiteren Vorgang, Inspektor?“

Mit einem gewissen Zögern hielt sich Brandt am Schreibtisch. „Also: Der Tote erwartete, als er den Brief hier schrieb, keine Gefahr. Der Täter stand aber schon ganz in der Nähe. Wahrscheinlich hier in seinem Rücken: hinter dem Vorhang, der sich als Versteck ganz besonders gut eignet. Während van der Straat ganz mit seinem Brief beschäftigt war — zu dessen wenigen Zeilen er übrigens nur ganz kurze Zeit gebraucht haben kann, da sie in einem Zuge geschrieben sind —, trat der Täter leise hinter ihn, packte ihn am Hals und würgte ihn. Die Hand des Toten rutschte beim Schreiben ab, quer über den Brief, packte dann die Faust des Gegners, die durch diesen Handschuh geschützt war. Es kam zu einem Kampf, in dem van der Straat erwürgt wurde.“

„Hier vor dem Schreibtisch?“ fragte Kettler ungläubig.

„Ja, hier vor dem Schreibtisch! Erst, als van der Straat tot oder bewußtlos war, schleppte der Täter ihn über den Teppich nach jener Wand dort. Die Herren wollen sich selbst überzeugen, daß diese Teppiche alle nach dieser einen Richtung hin umgelegt sind. Diese Verfassung des Bodenbelags ist also nicht die Folge eines wilden Kampfes, sondern es wurde ein Körper quer durchs Zimmer geschleift. Der Täter hatte den Toten dabei um den Oberleib — so — und die Beine baumelten über den Teppich. Van der Straat wurde von rückwärts im Sessel erwürgt. Offenbar war der Täter ein kräftiger Mensch, gegen den aller Widerstand des Malers aussichtslos war.“

„Wogegen spricht, daß er den Toten nicht trug, sondern schleppte!“ fiel Till ruhig ein.

Brandt zuckte ärgerlich auf. Kettler kam ihm zuvor. „Sie nehmen also an, Herr Inspektor, daß das Erhängen, die Schlinge da oben — —“

„Komödie ist! Ganz gewiß! Der Täter wollte nach altem Rezept einen Selbstmord vortäuschen, schob diesen Stuhl hier zurecht, riß die Gardinenschnur ab...“

„Die Schnur ist nicht abgerissen, sondern glatt abgeschnitten worden“, kam es aus Tills Ecke.

Vergiftet?

„Also meinetwegen abgeschnitten!“ brummte Brandt, widerwillig zustimmend, als er die Ränder des Strickes betrachtet hatte. „Er machte eine Schlinge, warf sie über den Haken da oben, nachdem er das schwere Bild abgenommen hatte. Was wieder für die Kraft des Täters spricht.“

Till lächelte heimlich. „Oder für die Schwäche; da ihm das Bild hinfiel und der Rahmen zerbrach.“

Brandt schien nicht zu hören. „Dann legte der Täter dem Toten die Schlinge um den Hals und stieß den Stuhl weg. Der Selbstmord war fertig. Und das ist das X, das der Täter uns gern für ein U machen wollte.“

Landgerichtsrat Kettler wiegte den Kopf hin und her. „Ihre Theorie, lieber Brandt, klingt sehr glaubhaft. Aber wie kann der Täter erwarten, daß man einen Selbstmord vermutet, wenn er das Zimmer in solcher Unordnung läßt? Das spricht doch alles für Mord!“

Der Kommissar machte eine leicht spöttische Verbeugung. „Sehr richtig, Herr Landgerichtsrat! Diesen Einwand kann ich entkräften: Der Täter hatte das auch gar nicht erwartet. Im Gegenteil — er hatte bestimmt die Absicht, alles so schön wiederherzurichten, wie wir es nur wünschten. Aber er wurde leider — —“

„Dabei gestört?“ fiel der Richter schnell ein.

„Ja. Das ist es! Gestört! Nach der Selbstmordkomödie hat der Täter sich sofort an den Schreibtisch gemacht, alles durchwühlt und offenbar etwas hastig gesucht.“

„Warum diese Hast, wenn er sich allein im Haus wußte?“ unterbrach der Assessor.

„Weil er sich schon gestört fühlte, Gefahr witterte. Wahrscheinlich war in diesem Augenblick der Diener zurückgekommen. Er hörte ihn im Hause gehen, konnte jeden Augenblick überrascht werden. In dieser Lage kam es dem Täter natürlich nur noch darauf an, seinen Zweck zu erreichen, das Gesuchte zu finden. Deshalb das hastige Durcheinanderwerfen der Sachen. In steter Gefahr der Entdeckung konnte der Mann — —“

„— oder die Frau —“, nickte Till.

Brandt zuckte nervös. „Konnte der Mensch natürlich nicht mehr daran denken, hier Ordnung zu schaffen. Die Komödie des Selbstmordes gelang nur zur Hälfte. Der Täter mußte sich entschließen, alles liegen zu lassen und schleunigst zu fliehen. Das ist die Erklärung.“

„Bravo!“ sagte Kettler in ehrlicher Bewunderung. „Das haben Sie wieder mal glänzend gemacht, lieber Brandt! Was sagen Sie, Doktor?“

Till nahm ohne Eile eine Zigarette aus seinem Etui und knipste das Feuer mit einem Finger. „Tscha“, meinte er ruhig, „wir könnten daraufhin diesen Fall als geklärt ansehen —“

Brandt lächelte sicher.

„Wenn — —“

„Was für ein Wenn soll es geben?“ — Till blies leicht den Rauch hoch. „Wenn der Tote nicht leider an — Vergiftung gestorben wäre!“

Der Landgerichtsrat faßte unwillkürlich den Arm des Assessors. „An Vergiftung?“ fragten die Herren wie aus einem Munde. Der Polizeiarzt, der sich bisher ganz in Schweigen gehalten, kam interessiert näher.

„Ja — an Vergiftung!“ nickte Till ernst und gelassen. „Ich wundere mich, daß Ihnen das noch nicht selbst aufgefallen ist. Sehen Sie sich das Gesicht dieses Toten hier an! Sieht so ein Erhängter oder Erwürgter aus? Der Einschnitt der Schnur ist da, deutlich zu sehen. Aber sonst...“

Inspektor Brandt schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Kreuzdonner — ja!?“ fluchte er, wütend über sich selbst. „Der Tote hat ein ganz blasses Gesicht. Nichts geschwollen — keine blaue Verfärbung.“

„Sie haben recht, Herr Assessor!“ sagte Vollermann hastig. „Ein Erstickter würde eine ganz andere Gesichtsfarbe haben. Im Halbdunkel vorhin bemerkte ich's nicht; aber jetzt im Licht fällt es mir auch sofort auf.“

„Aber woher wissen Sie, daß der Tod durch Vergiftung eintrat?“ setzte Kettler hinzu. Etwas in ihm wehrte sich gegen diesen plötzlichen Umschwung.

Till ging nach dem Schreibtisch hin und hob etwas auf. „Sehr einfach, Herr Rat! Erstens, weil der Tote sonst keine Verletzungen aufweist; und dann, weil ich dies Trinkglas hier neben dem Sekretär fand. Es lag zwischen Vorhang und Tisch. Ein Rest Flüssigkeit ist noch darin. Süße Orangeade. Einige Tropfen wurden am Boden verstreut. Zwei Fliegen, die davon nippten, bezahlten die Schleckerei mit ihrem Tod. Ueberzeugen Sie sich. Wenn Herr Dr. Vollermann nachher die Orangeade untersucht und die Leiche seziert hat, dürfte er meine Behauptung bestätigen.“

Inspektor Brandt hielt das Glas gegen das Licht. Seine Backenmuskeln kauten. Als sei es für ihn eine Anstrengung, drehte er sich nach den andern um. „Die Behauptung ist richtig, er wurde vergiftet. — Im übrigen“, meinte er, wiederaufleben d, „verhält sich das andere doch noch genau so. Van der Straat wurde dann eben vergiftet und darauf zu der Schlinge geschleppt, um den Selbstmord vorzutäuschen.“

„Und die Spuren des Kampfes?“ meinte Dr. Till lächelnd. „Hat der Tote zuerst gekämpft und dann doch noch das Gift genommen? Oder hat er erst das Gift getrunken und dann noch gekämpft?“

Brandt gab keine Antwort. Er sah seine schönsten Gedankengebäude zerbröckeln. „Haben Sie selbst eine bessere Lösung?“ fragte er endlich.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der oldenburgischen Landespolitik

Von Staatsminister Pauly

Immer wieder kann man feststellen, daß sich die Bevölkerung nicht klar ist über das, was das Staatsministerium zur Besserung der Lage der Bevölkerung tun kann.

Das Staatsministerium soll die Zinsen senken! — Dafür ist das Ministerium nicht zuständig. Eine allgemeine Zinssenkung kann nur vom Reich verordnet werden. Hier beschränkt sich also die Aufgabe des Staatsministeriums darauf, beim Reich immer wieder auf Zinssenkung zu drängen.

Das Staatsministerium soll wenigstens die staatlichen Finanzanstalten zu einer Zinssenkung veranlassen! — Dabei wird übersehen, daß die staatlichen Finanzanstalten Eigenkapital kaum haben. Eine Zinssenkung um 1 Prozent bedeutet für die staatlichen Finanzanstalten einen Verlust von jährlich fast einer Million RM. So viel verdienen die Finanzanstalten nicht, daß sie bei solcher Einbuße noch existieren könnten. Sie können dann ihre Gläubiger nicht mehr befriedigen. Das bedeutet den Zusammenbruch bzw. den Zwang für den Staat, einzuspringen. Dazu ist aber der Staat einfach nicht in der Lage.

Das Staatsministerium soll alle Gläubiger, oder wenigstens die staatlichen Finanzanstalten, zum Stillhalten zwingen! — Für die staatlichen Finanzanstalten läßt sich dies nur machen, wenn auch die Gläubiger dieser Anstalten stillhalten. Dazu kann sie aber der Freistaat Oldenburg nicht zwingen. Ganz allgemein ist für solche Anordnungen allein zuständig das Reich.

Das Staatsministerium soll für Darlehen, die der Freistaat Oldenburg gegeben hat, die Zinsen senken! — Es wird übersehen, daß der Staat die ausgeliehenen Gelder selbst angeliehen hat, also auch verzinsen muß, und daß heute die Staatskasse auf jeden Pfennig angewiesen ist.

Das Staatsministerium soll Gebühren und Steuern senken! — Niemand gibt aber an, wie der Ausfall gedeckt werden soll.

Es muß immer wieder betont werden: Wenn Rettung kommen soll, so kann sie nur vom Reich ausgehen. Solange das Reich die erforderlichen Maßnahmen nicht ergreift, ist das Staatsministerium einfach gezwungen, in dem von ihm bekämpften „System" und mit Mitteln dieses „Systems" zu arbeiten. Das ist ein Zwang, dem man nicht entgehen kann! Aufgabe des Staatsministeriums ist es, in diesem Rahmen das Bestmögliche für die Bevölkerung herauszuholen, sparsam zu wirtschaften und beim Reich immer wieder zu verlangen, daß endlich das Nötige geschieht. Mehr kann ein Vernünftiger vom Staatsministerium schlechterdings nicht verlangen. Wer schimpfen will, der muß sich an das Reich wenden. Nur dann kommt er an die richtige Adresse.

Bei dieser Gelegenheit muß auch zur Einführung der Schlachtsteuer einiges gesagt werden. Bayern hat die Schlachtsteuer schon lange. In Preußen hat sie die Regierung Braun—Severing—Hirtsiefer eingeführt. Der spätere Reichskommissar für Preußen, Herr v. Papen, war nicht bereit, sie zu beseitigen. Auch die jetzige Reichsregierung lehnte es ab, einzugreifen. So ergab sich für Oldenburg folgende Lage: weitaus der größte Teil des oldenburgischen Viehs wird lebend nach Preußen ausgeführt und dann in Preußen geschlachtet. Hier erhob Preußen die Schlachtsteuer (und tut dies auch jetzt noch). Soweit Vieh in Oldenburg geschlachtet wurde, ging es ganz überwiegend nach Preußen. Hier erhob Preußen die Ausgleichssteuer, die Preußen allein aus der Fleischeinfuhr aus Oldenburg jährlich etwa zwei Millionen RM erbracht haben würde; sofern die Ausgleichssteuer die Konkurrenzfähigkeit unserer Exportschlachtereien nicht beeinträchtigt oder gar unmöglich gemacht hätte. Letzteres bewirkte aber die Ausgleichssteuer, weil sie praktisch höher ist als die Schlachtsteuer. Der Erfolg für Oldenburg war also: der Preußen bezog hohe Steuern, die wir lieber im eigenen Lande zur Entlastung unserer Wirtschaft behielten, und ferner war infolge der Beschränkung der Konkurrenzfähigkeit unserer Exportschlachtereien eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu befürchten. Alle dem wurde dadurch ein Riegel vorgeschoben, daß Oldenburg die Schlachtsteuer auch einführte. Damit fiel die Ausgleichssteuer weg, die Konkurrenzfähigkeit unserer Exportschlachtereien wurde wieder hergestellt und das Geld bleibt nun im Lande. Es hätte nun nahe gelegen, alle Schlachtungen, die in Oldenburg für den Verbrauch in Oldenburg erfolgen, von der Schlachtsteuer zu befreien. Dann hätte aber Preußen die Ausgleichssteuer im Verhältnis zu Oldenburg nicht aufgehoben, d. h., die Exportschlachter hätten nun oldenburgische Schlachtsteuer und preußische Ausgleichssteuer zahlen müssen. Dies hätte das Ende unserer Exportschlachtereien bedeutet und die preußischen Einnahmen auf Kosten Oldenburgs noch weiter gehoben, weil nun statt in Oldenburg in Preußen geschlachtet worden wäre. Ein solches Ergebnis konnte das Staatsministerium nicht verantworten. Es konnte dies auch nicht im Hinblick auf die Landwirtschaft. Nachdem Preußen die Schlachtsteuer eingeführt hatte und eine Beseitigung durch den Reichskommissar und die Reichsregierung nicht zu erreichen war, spielte es für die Preisgestaltung, soweit sie die Landwirtschaft interessiert, kaum eine Rolle, ob Oldenburg nun die Schlachtsteuer auch einführte oder nicht.

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer Oldenburg

In erster Instanz wurden am Mittwoch fünf Verhandlungen erledigt, denen je eine Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens zugrunde lag. Die Oeffentlichkeit war daher stets nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bis zur Verkündung des Urteils ausgeschlossen. Nur in einem Falle erfolgte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts kostenlose Freisprechung. Fall 2. Der 1907 in Cloppenburg geborene und dort wohnhafte Arbeiter Georg Busse ist geständig, gelegentlich der Tierschau in Cloppenburg am 18. Juli ein erst sechsjähriges Mädchen mit auf sein Rad genommen und es an einer abgelegenen Stelle unsittlich berührt zu haben. B. behauptet, halbwegs im Rausche gehandelt zu haben. Er hat früher das Gymnasium besucht, kam ziemlich herunter, mußte wegen Sachbeschädigung bestraft werden und drängt sich nicht zur Arbeit. Antragsgemäß wurde B. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Ueber Strafaufschub soll nach Einholung von Erkundigungen entschieden werden.

Ein rückfälliger Angeklagter ist der in Rüstringen wohnende, aus Walle bei Aurich stammende Bauarbeiter Franz Haase. Außer vielen anderen Strafen verbüßte er 1924 ein Jahr Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens. Er befand sich am 4. Juni beim Angeln am Ems-Jade-Kanal. Ein kleiner Knabe und die 10jährige Tochter eines Angestellten sahen ihm zu. Er gab dem Knaben Geld, um Schokolade zu holen und setzte nach dessen Fortgang das Mädchen auf die Lenkstange seines Rades. In der Nähe der Rüstringer Brücke beging er an dem Kinde Unsittlichkeiten. Die inzwischen erschienene Mutter bat einen jungen Mann, über den Verbleib ihres Kindes Nachforschungen anzustellen. Beim Schützenhof wurde H. gestellt und der Polizei übergeben. Trotzdem der Angeklagte „seiner Ansicht nach" dem Kinde nichts angetan hat, beantragt der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten. Das Gericht läßt H. noch einmal mit Gefängnis davonkommen, bemißt die Strafe aber auf ein Jahr sechs Monate.

Sittlichkeitsverbrechen unter erschwerenden Umständen. Der 37jährige Zimmerer Friedrich Becker aus Förrien bei Minsen (Jeverland) hat sich von Januar 1931 bis April 1932 zu ungezählten Malen an einem 14jährigen Schulmädchen aus Rüstringen vergriffen, das ihm vom Jugendamt daselbst in Pflege gegeben war. Nach der Bekundung des Mädchens hat er auch Gewalt angewendet. Dem Mädchen, das zunächst im Paul-Hug-Jugendheim in Fürsorgeerziehung gegeben war, wird allgemein ein gutes Zeugnis ausgestellt. Während der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus beantragte, lautete das Urteil auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, weil die Anwendung von Gewalt nicht erwiesen sei.

An einem vierjährigen Mädchen vergriff sich der zwanzigjährige, erst kürzlich verheiratete Arbeitslose Anton Fink aus Rüstringen, als das Kind für ihn Milch geholt hatte. Antrag und Urteil: acht Monate Gefängnis.

Lustige Ecke

Korl Klüfener sien Harm gung in Ollnborg up de hoge School un lehr ok jo französch. Emmal Sonndags keem he na Hus un harr sick wat to lehren mitbrocht. He kunn dar aber nich recht den Dreih mit kriegen un seet dar ümmer un beet up den Fedderhalter herum.

„Jung, wat nusselst du dar denn herum?" fä Korl. „Mak doch to, dat du't klar kriegst!"

„Och Vadder", fä Harm, „ick weet jo nich, off dat le coeur oder la coeur heet!"

„Du Dämelack!" fä Korl, „du bist in'n Weertshus grot worden un weeist nich mal, dat dat Li kör heet?!"

Jan ut de Bäk.

Was, in diesem alten, fleckigen Rock hast Du Dich photographieren lassen? Und sogar zwei Knöpfe fehlen dran!"
„Na, end—lich merkst Du's!"

„Herr Hakenschwinger, ich wollte mir erlauben, die Rechnung für Ihren letzten Anzug einzukassieren!"

„Tut mir leid, ich habe augenblicklich keinen Pfennig Geld: aber ich könnte Ihnen für den Betrag Boxunterricht geben!"

Volksspende Niobe

Anknüpfend an den Aufruf vom 4. September, betreffend den Untergang der „Niobe" unserer Reichsmarine, gebe bekannt:

Es befinden sich in der Stadt Oldenburg Geldsammelstellen mit der Bezeichnung „Volksspende Niobe" in allen Banken (außer Reichsbank), der Landes-Sparkasse, der Städtischen Sparkasse und im Lloyd-Reise-Büro von Brandarff & von Seggern.

Auch die kleinste Gabe ist mit herzlichem Dank willkommen.

Freiherr v. Schimmelmann, Oberstleutnant a. D., Vorsitzender des Deutschen Flotten-Vereins, Landesverband Oldenburg.

Geschäftsstelle: Ratsherr-Schulze-Straße 18.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht gedruckt. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Aufhebung der Zwangswirtschaft

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 234 vom 28. v. M. veröffentlichten Artikel, betreffend Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, möchte erwähnt werden, daß diese in Vechtmen und Vegesack längst aufgehoben ist. Stammer.

*

Die oldenburgische Landwirtschaft in Not

Man ist in punkto Reform- und Weltbeglückungsprojekten ja jetzt allerhand gewohnt, aber was sich Herr Dr. X unter obiger Ueberschrift leistet übersteigt doch alles Dagewesene, namentlich wenn man bedenkt, daß es von einem Doktor stammt. Die Not in vielen — nicht in allen — Kreisen der Landwirtschaft zugestanden, kann sie doch nicht verglichen werden mit der Not anderer Volksschichten, z. B. der Erwerbslosen, die vielfach vor dem Nichts stehen und sich für die paar Pfennige, die sie täglich erhalten, Lebensmittel kaufen müssen. Dr. X verlangt von der Regierung eine Notverordnung, durch die der „Zinsendienst" vorübergehend oder „dauernd" aufgehoben wird. Er wagt es, eine solche Maßnahme moralisch gerechtfertigt zu nennen und verspricht sich die segensreichsten Folgen davon: „Die Steuerkraft würde gehoben, der Staat in seiner Existenz gesichert und zur Erfüllung lebenswichtiger Aufgaben befähigt." Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß eine solche Maßregel so unmoralisch wie nur möglich wäre und Wirtschaft und Staat vollends zerrütten müßte. Das Nachkriegskapital ist nicht überwiegend erganuert und erspart, wie Herr Dr. X zu glauben scheint; der größere Teil ist sicher durch redliche, saure Arbeit erworben. Es stecken darin die Spargroschen des kleinen Mannes, des Arbeiters, Handwerkers, das Kapital des Kleinrentners, der von den Zinsen in seinen alten Tagen leben muß. Wie will Dr. X das ehrlich erworbene oder das aufgewertete Geld von dem durch Wucher oder Betrug errafften scheiden? Was für ein Gesicht würde er machen, wenn seine Einnahmen, von denen er leben muß, durch Notverordnung „vorübergehend" oder „dauernd" fielen würden? Sieht er nicht ein, daß, wenn keine Verzinsung mehr stattfindet, vielleicht nur „eine mögliche Amortisationsrate" gezahlt würde, die Spartätigkeit aufhören müßte, oder glaubt er, daß die deutsche Wirtschaft, wenn sie überhaupt Privatwirtschaft bleiben soll, ohne Leihkapital gedeihen kann? Wird man auch mancher Bauer noch einmal Kredit wieder in Anspruch nehmen müssen? Was Dr. X fordert, wäre unmoralisch, weil es gegen Treue und Glauben verstößt und das gegenseitige Vertrauen, worauf die Wirtschaft beruht, vollends zerstört. Daß unsere Krise vor allem eine Vertrauenskrise ist, scheint Dr. X unbekannt zu sein. Wie er sich auf den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" berufen kann, ist mir unverständlich; denn gerade diesem Prinzip und auch alter Volksgemeinschaft schlägt seine Forderung ins Gesicht. Ernsthaft vom Standpunkt des Allgemeinwohls läßt sich nur reden von einem gerechten Ausgleich der Interessen der Schuldner und der Gläubiger, also über eine allmähliche Senkung des Zinsfußes etwa auf den Vorkriegsstand. Daß der Staat in bezug auf Steuerertrag besser fahren würde, wenn die Schuldner die Zinszahlung einstellten, erlaube ich mir zu bezweifeln; höchstens wäre nur, daß er die Steuern einbüßte, die jetzt das betreffende Vermögen bringt. Folgerichtig müßte Dr. X fordern, daß auch die Häusermieten und Pachten der Grundstücke „vorübergehend oder dauernd sistiert" würden; denn warum sollten die Geldleute so ungemein bevorzugt werden, die ihr Vermögen rechtzeitig, vor der von Dr. X gewünschten Notverordnung, in Immobilien angelegt haben? Aber dann hätten wir den Communismus, den der Herr Dr. X wohl nicht will. Oder doch?

Ein Nichtdoktor.

*

Herrn Dr. X

Ihr Sprechsaalartikel „Die oldenburgische Landwirtschaft in Not" hat jedenfalls das Gegenteil von dem bewirkt, was Sie eigentlich mit dem Artikel erreichen wollen. Dieses müßten Sie sich sagen, wenn Sie auch nur eine Ahnung von den Ursachen der wirtschaftlichen Verhältnisse im lieben deutschen Vaterland, und besonders im Freistaat Oldenburg, haben. Wenn Sie in Wirtschaftsfragen diesbezüglicher Art, die Ihr Artikel behandelt, durchaus Laie sind, geht aus Ihrem ganzen Artikel hervor. Durch die Notverordnungen, die bereits erlassen sind, sind die Kapitalien zum größten Teil schon der Wirtschaft entzogen, und diese ist infolgedessen zusammengebrochen. Solche Artikel Ihrer Art wirken in dieser Beziehung weiter zerstörend. Dafür ein Beispiel: Ich hatte einem Geschäftsmann, der ziemlich schuldenfreien Grundbesitz hat, ein Hypothekendarlehn von 10 000 RM zu einem Zinssatz von 6½ Prozent vermittelt, welches Kapital er dringend im Geschäft gebrauchte mußte. Das Geld sollte am Montag ausbezahlt werden. Der Geldgeber kam jedoch am Montag mit Ihrem in den „Nachrichten" veröffentlichten Artikel zum Auszahlungstermin und erklärte, das Kapital nicht mehr auf Hypothek herzuleihen, da höchstwahrscheinlich eine Notverordnung für Hypothekenzinsen erlassen würde, die die Zinszahlung von Hypotheken verbiete. Meine redlichsten Bemühungen, ihn von diesem Unsinn abzubringen, blieben erfolglos. Sie sehen mithin, daß ängstliche Gemüter, die noch über Kapital verfügen, welches so dringend notwendig in der Wirtschaft gebraucht wird, durch derartige unsinnige Zeitungsartikel abgehalten werden, dieses brachliegende Kapital der Wirtschaft zuzuführen. Wenn Sie wirklich hin etwas zur Hebung und nicht zur weiteren Vernichtung der deutschen Wirtschaft beitragen wollen, schreiben Sie, Herr Dr. X, im entgegengesetzten Sinne Ihres am Sonntag in Ihrer Zeitung gebrachten Artikels, und zwar dahingehend, daß das brachliegende Kapital durch zeitgemäße Verzinsung der deutschen Wirtschaft wieder zugeführt wird. Heimat.

Wenn Gram an dem Herzen nagt, wenn trübe Laune unsere einsamen Stunden vergiftet, wenn uns Welt und Geschäfte ankeln, wenn tausend Lasten unsere Seele drücken, und unsere Reizbarkeit uns Arbeiten des Berufs zu ersticken droht — so empfängt uns die Bühne!
(Schiller.)

Deshalb zeigt euch mit eurer Bühne verbunden!

Cord-Naturgummi-Dauer-Reifen kauft man frisch und billig bei Rad-Munderloh.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 246 / Freitag, 9. September 1932

Urerinnerungen der Menschheit

Von

Dr. h. c. R. H. Francé

Die Astrologie müht sich in diesen Jahren, uns zu beweisen, daß die Gestirne das Menschenleben beeinflussen. Das ist sicher in gewissem Sinne richtig.

Die Gestirne, denn die Sonne ist doch auch eines von ihnen, sitzen tatsächlich mit im Rat über das Schicksal des irdischen Lebens. Sie segnen und sie bannen auch unerbittlich. Denn von der Sonne hängt die Trockenheit und heiße Dürre ab, die das Leben, auch das menschliche, aus den Wüstengebieten verscheucht. Der Mond sieht wie mit einem ironischen Gesicht herunter auf diese sonderbare Kugel, auch er hat sein Wort zu sprechen. Wie von fernster Ferne aufrauschend, kommt die Flut im geheimnisvollen Zusammenhang mit ihm täglich zweimal an jeden Küstensaum, hoch spritzt die Brandung und nagt einen Stein nach dem andern aus dem Gefüge der Uferwand. Die Wellen spielen mit dem Sand; Flut und Ebbe sind lebendige Kräfte, die noch ganz unausgedacht vielfältig eingreifen in Sein und Werden der lebendigen Schöpfung.

Welch bedeutendes Wort hatte nicht das Wasser zu sagen, als sich das Leben auf der Erdkugel ausbreiten wollte! Das Meer hat sein Gesetz allen denen aufgezwungen, die in ihm leben wollten. Die harte Schale der Muschel ist eine Antwort auf die Gefahren, die mit dem Leben im Wasser einhergehen. Die unzähligen Schwimmeinrichtungen von Tier und Pflanze gäbe es nicht, wenn kein Wasser wäre. Der Kalkgehalt aller Wasser ist letzten Endes die wahre Ursache, warum es Koralleninseln und das unsäglich schöne und buntschimmernde Leben der Muschelbänke und Korallenriffe gibt.

Das ganz unfaßbare, das in der Gegenwart gar kein Sein Besitzende — die Vergangenheit selbst ist eine Großmacht, starr, eigensinnig, gewalttätig, wenn es gilt, über das Leben zu herrschen. Nicht nur das Nebeneinander, auch das Nacheinander des Weltalls wird von dem Lebensstoff als Reiz empfunden und beantwortet. Das klingt geheimnisvoll und ist doch so. Es ist die Geschichte unserer Ahnen und darum auch unsere eigene.

Denn das Leben ist doch uralt, es sah zur Sonne auf und hörte den Wind rauschen — vielleicht seit dem ersten Tage, an dem eine Sonne emporstieg am Himmelskreis und das Gesetz zum Winde sprach: Rausche und gehe deinen Weg über die Lande. Jedenfalls saß dieses Leben da in unserer Heimat, als diese Heimat ein südlich heißes, unendlich einsames Meer war. Es war ausgebreitet, dieses Leben, schon in tausend Gestalten, als an Stelle der Alpen Einsamkeit die Flügel breitete im blauen Meer und Korallengärten glühten, dort wo heute bayerische und Tiroler Berge wie im Nachschimmern ihres Ursprungs auch in Purpur und Glut die Sonne kommen und scheiden sehen.

Leben ging aus und ein auf unserem Boden — schon als urgewaltig, fremd geformt und unvorstellbar der Bogen des Riesengebirges der Steinkohlenzeit von Rußland in einem Zug herübergespannt war bis zum Dollarland. Und wer wollte zweifeln, daß schon Herzen klopften, Augen sahen, Wipfel grünten und der Schrei der Sehnsucht wach war, als auch die Gigantenklöße der ganzen Zentralalpen im Donner vulkanischer Welten und im Aufrauschen der Urmeere zuerst Gestalt gewonnen haben und Eigensein, abgelöst vom Schoß des Erdinnern.

Vererbung und Fortpflanzung haben es gesichert, daß der heitere und nimmer rastende Zug des Lebens von heute noch das gleiche „Leben" ist wie jene düstere und phantastische Kette aus urfernen Tagen, und daß dem Lebensstoff der Gegenwart alle die großen Ereignisse und Erfahrungen eingeprägt sind, die in so langer Zeit für ihn unvermeidbar waren.

Uralte Erinnerungen klingen daher aus der Menschenseele herauf, wenn man nur tief genug in sie hineinhorcht. Das wäre unverständlich, wenn nicht wir selbst es immer noch wären, die in der deutschen vorgeschichtlichen Zeit nur bangend und bedrückt den unheimlich gefahrvollen Nächten entgegenwachten — im alten nordischen Urwald, in dem der Sturm als wildes Heer geisterte; wenn es nicht dieselbe Menschenkette wäre, die einst die große Wasserhölle erlebte, die „Hel" der abziehenden Eiszeit.

Warum ist das Auge des modernen an elektrisches Licht und viele heitere sonnenüberglänzte Tage gewöhnten Naturmenschen „dunkel adaptiert", wie das der Arzt nennt? Mit anderen Worten: Warum besitzen wir immer noch Dämmerungsaugen, während wir doch keine Dämmerungshöhlenbewohner mehr sind? Weil die früheren Glieder der heutigen Geschlechterkette eben vor dreitausend und fünftausend Jahren in Höhlen lebten, in unserem Land, aus denen so viele Zeugen der Vorzeit zutage gekommen sind. — Warum lebt in unserer eigenen Muttersprache in ihren stammeseigensten Wurzeln eine Fülle von Fremdem und Unverständlichem fort? Weil es eben „Erbgut" ist, Tausende von Jahren fortgepflanzt vom Ahn auf Enkel, festgenistet in unserer Seele.

Körperbeschaffenheit, Seelenverfassung, Sage und Sprache sind deshalb so voll von Seltsamkeiten und Dingen, die mit der Gegenwart und ihrer Umwelt nicht das geringste mehr zu tun haben, weil auch die Vergangenheit der Welt auf das Leben und seinen Stoff ein dauerndes und unvergängliches Mal drückt. Und so geht dem, der die Heimatnatur treu liebt und dem, was er in ihr sicht, sinnend nachhängt, allmählich das große Lebenswunder auf.

Da steht, hervorgegangen aus Kräften und Gewalten, von denen sich der Menschengeist kein Bild machen kann, außer dem, daß es Erfüllung eines „geheim über uns waltenden Planes" ist, der uns in die ganze Welt verstrickt, — da steht der Lebensstoff, ausgestattet mit Materie, die sich ewig verjüngt, und begabt mit einer Reizbarkeit, die auf allen Stufen ihrer Entfaltung die Mittel aus der Welt zu nehmen weiß, um das Leben immer wieder entweder in sich oder in Kindern zu erhalten.

Und gegenüber steht die „Umwelt" — mit Erde und Fels, Hitze und Kälte, Sturm und Unglück, mit Wasser und Licht, mit zahllosen Eigenschaften, die hinausreichen einmal in fernen Weltraum, das andere Mal in fernste Zeiten, und wirkt auf das Leben.

Das aber wandelt sich und arbeitet für und für, und bildet unzählbare Gestalten aus sich und Werke um sich und erfüllt die Welt mit Schönheit, Sinn und einer Geschichte, der sonst nichts in der ganzen Buntheit des Seins an die Seite zu stellen ist.

Das ist eine großartige Einsicht. Man steht wie auf einem Berge und blickt hinab in das weite, unermeßliche Land des Lebens. Und manch einer erfühlt in dieser Minute vielleicht zum erstenmal innerlichst und selbsterlebt: was Schöpfung heißt, und welch Geheimnis die Welt eigentlich ist.

Unser Kind tauft

Von

Anna Kufferath

Woher „Lütting" der Gedanke kam, ein Puppenkind zu taufen, weiß ich nicht. Noch dazu eines, das schon lange Zöpfe hatte, die die Puppenmutter immer ordentlich bürsten mußte, damit sie nicht rauh aussahen, wie beim Struwelpeter, eines, das sich verständiger ausnahm als alle übrigen Puppen und sogar ein Heidekränzchen in Miniatur trug, wie Helgalein selbst. Aber sie war ja auch gar keine kleine Puppenmutter heute; sie war der Herr Pastor!

Als ich meine Stube betrete, sitzen alle Puppen, bis auf „Liselötchen", das Lieblingskind, das getauft werden soll, in wohltuend reinen Gewändern, pikfein auf den Stühlen, daneben der Bär, furchtbar nobel mit einem Kleid angetan, das ich zwar für eine Badepuppe gehäkelt hatte, aber das blieb ja in der Familie. Daneben das erste Weihnachtsgeschenk vom Opa, ein Hündchen, und die übrige Menagerie: das Kätzchen, der Affe, die Holzkuh, die Schildkröte und der pickende Vogel. Alle schön sittsam in einer Reihe.

Mit dem Finger auf den Lippen bedeutet mir der Herr Pastor, kein Wort zu sprechen. Es ist ganz feierlich und merkwürdig still im Nebenzimmer. Wer selbst Kinder hat, weiß diese Art Ruhe selten zu schätzen, ist sie doch meist eine Ruhe vor dem Sturm und eng verbunden mit einer Dummheit. Ich ahne nichts Gutes und — erwische den Pastor, der gerade auf das kleine Tischchen mit der Marmorplatte unter dem großen Spiegel steigen will, weil das zur Taufe paßt. Ein kleines Waschbecken mit Seifenwasser steht neben ihm. Schnell hole ich einen Küchenstuhl, der dieselben Dienste tut, und das Persönchen erklettert ihn mit ernstem Gesicht.

Ich setze mich ins Nebenzimmer... Was ist denn das? Der „Herr Pastor" singt aus „Hänsel und Gretel": „Abends, will ich schlafen gehen, vierzehn Engel um mich stehen". Gleich darauf: „Brüderlein, komm, tanz mit mir". Darauf höre ich mit furchtbar lauter Stimme folgende originelle „Taufrede": „Ein kleines Engelchen aus dem Himmel da oben hat das Kind in den Wagen gelegt. Ihr sollt das Kind (mit erhobener Stimme) „Anneliese", „Liselötchen", „Helga Marianne" (die Doppelnamen scheinen beliebt zu sein) immer lieb haben. Es will immer bei euch bleiben. Macht es ja nicht kaput! Und dürftet ihm jeden Tag die Haare, daß es kein Struwelpeter wird. Und (Pause) kocht ihm auch jeden Tag Apfelmus!"

Darauf kommt das Kind zu mir und bittet mich, ihr Lieblingslied: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn" zu singen. Das hat sie bei verschiedenen Hochzeiten, bei denen sie als Blumenstreuerin fungierte, gehört, und jedesmal, wenn wir Großen es ihr auf dem Klavier oder dem Cello vorspielen, werden die Augen strahlend.

Was tut man nicht, wenn man in strahlende Kinderaugen sehen kann! Großmutter singt. Sie hoffte, mit einem Vers davonzukommen — aber nein: „Alle mußt du singen." Es war doch wirklich was nütze, daß ich so lange frühere Jahre mit meinen lieben Schulmädeln das Lied geübt hatte. Alle Verse sang ich auswendig.

Kleinhelga ist jetzt kein Pastor mehr. Sie ist wieder sie selbst. „Singst du schön!" kommt es begeistert von ihren Lippen. „Ach, singe es man noch einmal, Großmutti." Ich habe früher ja oft gesungen; jetzt tu ich's nur noch für den Hausgebrauch, wenn man ganz unter sich ist. Aber daß unsere Lütting es schön findet, es sogar da capo verlangt, rührt mich und macht mich ganz stolz.

Also sang ich noch einmal und mußte nachher — man denke! — von den Meinigen hören, was mir denn in die Krone gefahren wäre, daß ich zweimal, ausgerechnet zweimal ein Traulied gesungen hätte. Ob ich schon Vorübungen für meine goldene Hochzeit anzustellen gedächte?! Was wußten sie von den geheimnisvollen feinen Fäden, die Ahne und Kind miteinander verbanden?

Arktisches Eis und europäisches Wetter

Während jetzt im „Internationalen Polarjahr" Expeditionen aus dreizehn Ländern mit der Sammlung von Tatsachen über den Einfluß der Arktis auf die Witterung beschäftigt sind, wird in dem vom englischen Luft-Ministerium herausgegebenen Meteorologischen Magazin" ein solcher neuentdeckter Zusammenhang auf Grund langjähriger Beobachtungen mitgeteilt. Nach den Schätzungen der Eisverhältnisse in der Davis-Straße, die seit 30 Jahren vom Dänischen Meteorologischen Institut durchgeführt werden, zeigt Dr. C. Brooks, daß die Menge des Sommereises in der Davis-Straße in enger Beziehung steht zu den Witterungsverhältnissen in West-Europa, die im darauffolgenden Herbst und während des Sommers im nächsten Jahr eintreten. Diese neue Feststellung ist ein weiterer Beweis dafür, daß eine genaue Kenntnis der klimatischen Vorgänge im Polargebiet für eine langfristige Wettervorhersage unbedingt notwendig ist. Für Europa dürfte es in erster Linie das Wetter in der Arktis sein, das Anhaltspunkte für langfristige Vorhersagen bietet. Bisher ist darüber noch sehr wenig bekannt; es ist von größter Wichtigkeit rasch orientiert zu sein.

Stoß-Seufzer.

In einem kleinen weltfernen Ort in Schwaben wurde kürzlich eine Falschmünzer-Werkstatt entdeckt. Darob großes Bedauern unter den Einwohnern. Allgemein hörte man den Stoßseufzer: „Hot ma amol a Fabrikle, des wo se rentiert, no wurds von dr Polizei verdoba!"

Rose Meller: Die Weiber von Zoinsdorf

Uraufführung im Deutschen Volkstheater, Wien

Frank Maar, mit „Leutnant Komma" erfolgreich, bekennt sich in seinem neuen Werk — als Rose Meller, Doktor der Chemie, 28 Jahre alt, Frauenrechtlerin und im fremden bäuerischen Dialekt beinahe zu Hause. Ueberraschung genug. Das Stück selbst, 14 Bilder, irgendwo in Oesterreich in einem Dorf, ist so überdeutlich und kraß, wie Frauen es mitunter wohl sind, wenn sie fürchten, nicht kraftvoll genug zu erscheinen. Immerhin ein Talent, das eigene Wege zu gehen verspricht, wenn es sich erst von fremden Einflüssen, wie Schönherr und Billinger befreit haben wird.

Die Frau als Arbeitstier — so war es vor dem Kriege, meint Rose Meller, und zeigt es in einigen satten Bildern. Dann kommt der Krieg. Die Männer ziehen fort, die Frauen bleiben allein, aber der Boden ruft. So greifen sie zum Pflug, obwohl „seit Menschengedenken" der Mann den Pflug geführt hat. Als dann russische Kriegsgefangene ins Dorf kommen, um die Arbeit zu tun, weisen die Frauen ihnen herrisch die Arbeit zu: Nun sind sie die Herren und lassen sich, wie einst die Männer, die Stiefel ausziehen, wenn sie abends müde vom Feld heimkehren.

Aber dann ist der Krieg aus, die Männer kehren zurück. Die Frauen wollen den Pflug nicht aus der Hand geben. Der Acker gehört dem, der ihn bestellt hat. Als die Männer in der Kirche versammelt sind, zünden die tollen Weiber das Gotteshaus an, befreien aber die Eingeschlossenen, da es gilt, die brennenden Aecker zu retten. Alles bedeutet wenig gegenüber dem Boden. Er allein ist wichtig.

Mit dieser starken, neuartigen, aber mehr erdachten, als aus bäurischem Empfinden stammenden Handlung lose verknüpft ist eine uralte Sage von der Herrschaft des Mondes über die Weiber, die verworren durch das Stück geistert und ihm etwas Gespenstiges gibt, ohne zu überzeugen.

Die Aufführung war besonders durch Frieda Richard als Dorfhexe interessant. Ihr und der eindrucksvollen Regie Franz Theodor Czokors galt der starke, nicht widerspruchslose Beifall vor allem.

Heinrich B. Kranz.

Das ist der wahre Ruhm!

Ein neues Drama Pirandellos

Der italienische Dichter Pirandello, der lange geschwiegen hat, legt jetzt die letzte Hand an ein neues Drama, in dem er Ibsens Wort beherzigt, daß Dichten heißt: „Gerichtstag halten über sich selbst". Ueber das Stück, das sein Meisterwerk werden und den Titel „Wenn Einer Jemand ist" führen soll, macht schon jetzt ein römisches Blatt nähere Mitteilungen, die die außerordentliche Eigenart und Kühnheit der Problemstellung verraten.

Während der Stoff äußerlich das alte Thema Pirandellos von dem „anderen Ich des Menschen behandelt, enthält der Kern eine Selbstverspottung, in der der Dichter mit grimmer Ironie die Unmöglichkeit aufzeigt, gegen den Willen des Publikums eigene Wege zu gehen. Der erste Akt führt einen Dichter auf der Höhe seines Schaffens vor, der geehrt und gefeiert wird, aber im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht davon überzeugt ist, daß er sein Bestes erst noch zu sagen habe. Im zweiten Akt finden wir ihn durch die Liebe eines Mädchens zu neuer Jugend erwacht, entschlossen, selbst gegen seinen literarischen Ruf und gegen seine Stellung Sturm zu laufen. Er schafft ein neues Werk, das er anonym veröffentlicht, und das von der Jugend als die revolutionäre Tat eines neuen Stils begrüßt wird, durch die die alte Richtung, deren meistgefeierter Vertreter er selber ist, den Todesstoß empfängt.

Aber als nun bekannt wird, daß er, der Führer der alten Schule, der Verfasser des revolutionären Werks ist, richten sich aus dem Publikum so schwere Angriffe gegen ihn, daß er aus Furcht vor dem Abfall der Menge seine Zuflucht zu dem Geständnis nimmt, er habe es mit seiner letzten Arbeit nicht ernst gemeint, sie sei nur ein Scherz gewesen. Da er so die neuen Ideale, die die wahren seines Herzens sind, bewußt verleugnet, wendet sich die junge Frau, die ihn geliebt hat, von ihm ab, weil sie sich von ihm verraten fühlt.

Der dritte Akt schildert die „Versteinerung" eines Schriftstellers, dem es nicht vergönnt war, „er selbst" zu sein. In einer symbolischen Szene wird er in seinem Arbeitszimmer gezeigt, wie er nichts mehr ist als ein Denkmal seines einstigen literarischen Selbst. Er „versteinert": verwandelt sich sterbend in ein Bildwerk aus Stein.

In einem grotesken Nachspiel läßt Pirandello den Bürgermeister einer kleinen Stadt, 30 Jahre später, auftreten, der unter den Denkmälern, die sich in dem Laden eines Antiquars befinden, nach einer Statue sucht, mit der er den Marktplatz seiner Heimat schmücken will. Er findet die des versteinerten Dichters, die dessen Namen als Inschrift trägt. Da niemand mehr etwas von diesem Poeten und seinem Werk weiß, kauft der Bürgermeister die Statue, weil sie billig ist, läßt aber den Namen entfernen und setzt statt dessen den einer verstorbenen Lokalgröße darunter. Das ist der wahre Ruhm! sagt Pirandello mit tragischem Sarkasmus.

„Scherben" des Aristides gefunden

Bei den Ausgrabungen der amerikanischen archäologischen Schule auf der Stätte des alten Marktes von Athen werden unschätzbare Reliquien der klassischen Geschichte von Hellas geborgen. Der neueste Fund dieser Art sind zwei Tonscherben, die den Namen des Aristides tragen. Es waren „Stimmzettel", die bei dem Scherben-Gericht abgegeben wurden, das den „gerechtesten Athener" zur Verbannung verurteilte. Man besaß schon etwa 40 dieser „Scherben" oder Ostraka, darunter zwei mit dem Namen des Themistokles, des Siegers von Salamis, sowie solche mit dem Namen anderer historischer Persönlichkeiten. Aber Scherben, die von dem Gericht über Aristides stammen, sind jetzt zum erstenmal entdeckt worden. Die Abstimmung fand auf der Agora, dem Markt statt, und die Straßenreinigung hatte viel zu tun, um diese Ueberbleibsel, die nach dem Volksgericht weggeworfen wurden, zu entfernen. In jener Zeit ist die Reinigung augenscheinlich nicht gründlich erfolgt, wie die Funde zeigen. Im vierten Jahrhundert mußten die Straßenabfälle 10 Stadien, also 1½ Klm. weit, außerhalb der Mauern von Athen gebracht werden.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 246 / Freitag, 9. September 1932

Die Ausführungsbestimmungen zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung vom 14. Juni 1932 und der Verordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September hat die Reichsregierung eine Verordnung erlassen, die in drei Teilen insgesamt 13 Paragraphen umfaßt. Aus ihr entnehmen wir die Hauptsachen:

Vermehrung der Arbeitnehmerzahl

Werden in einem Betrieb oder in einer Betriebsabteilung mehr Arbeiter beschäftigt als am 15. August oder im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932, so ist der Arbeitgeber ohne Aenderung des Arbeitsvertrages berechtigt, während der Dauer der Erhöhung der Arbeiterzahl, jedoch nicht für die Zeit vor dem 15. September 1932, die jeweiligen tarifvertraglichen Lohnsätze für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde zu unterschreiten. Die zulässige Unterschreitung beträgt während einer Vermehrung der Arbeiterzahl:

mindestens 5 v. H.: 10 v. H.
mindestens 10 v. H.: 20 v. H.
mindestens 15 v. H.: 30 v. H.
mindestens 20 v. H.: 40 v. H.
mindestens 25 v. H.: 50 v. H.

Hieraus errechnet sich eine Höchstlohnkürzung auf den bisherigen Tariflohn im ungünstigsten Falle von 12½ %. Bei einer Beschäftigung von mehr als 40 Stunden tritt keine Ermäßigung des Tariflohns ein. Entsprechendes gilt bei Erhöhung der Zahl der Angestellten für die Gehaltssätze.

Diese Vorschrift gilt im allgemeinen nicht für gewerbliche Betriebe, die regelmäßig nur während einer bestimmten Zeit des Jahres oder in einer bestimmten Jahreszeit außergewöhnlich verstärkt arbeiten, wenn diese Zeit in die Monate September bis März fällt. Der Arbeitgeber hat der Belegschaft durch Aushang Kenntnis von der Zahl der am 15. 8. oder im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932 beschäftigten Arbeiter und Angestellten und von der vorgenommenen Vermehrung ihrer Zahl und den ermäßigten Lohn- oder Gehaltssätzen zu geben. Dem Schlichter ist Anzeige zu machen. Er kann dem Arbeitgeber die Berechtigung zur Unterschreibung der tarifvertraglichen Lohnsätze ganz oder teilweise entziehen. Die Entscheidung des Schlichters ist bindend. Er ist berechtigt, bei Aenderung der Verhältnisse seine Entscheidung abzuändern oder aufzuheben.

Werden in einem landwirtschaftlichen Betrieb im Monatsdurchschnitt mehr Arbeiter beschäftigt als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres, so ist der Arbeitgeber ohne Aenderung des Arbeitsvertrages berechtigt, für diesen Monat, jedoch nicht für die Zeit vor dem 15. September 1932, die jeweiligen tarifvertraglichen Lohnsätze zu unterschreiten. Die hiernach zulässige Unterschreitung der tarifvertraglichen Lohnsätze beträgt bei einer Vermehrung der Arbeiterzahl von

mindestens 5 v. H.: 2 v. H.
mindestens 10 v. H.: 4 v. H.
mindestens 15 v. H.: 6 v. H.
mindestens 20 v. H.: 8 v. H.
mindestens 25 v. H.: 10 v. H.

Bei Arbeitern, deren tarifvertragliche Sachbezüge dem Werte nach die tarifvertraglichen Lohnsätze übersteigen, verdoppeln sich die Hundertsätze der zulässigen Unterschreitung. Entsprechendes gilt bei Erhöhung der Zahl der Angestellten für die Gehaltssätze.

Erhaltung gefährdeter Betriebe

Gefährdet die Erfüllung der dem Arbeitgeber obliegenden tarifvertraglichen Verpflichtungen die Weiterführung eines Betriebes oder seine Wiederaufnahme infolge besonderer Umstände, so kann der Schlichter den Arbeitgeber ermächtigen, die tarifvertraglichen Lohn- und Gehaltssätze in bestimmtem Umfang ohne Aenderung des Arbeitsvertrages zu unterschreiten. Den Umfang der zulässigen Unterschreitung setzt der Schlichter fest. Er darf dabei nicht über 20 v. H. der tarifvertraglichen Lohn- und Gehaltssätze hinausgehen. Im Falle der Ermächtigung ist der Zeitpunkt festzustellen, mit dem sie wirksam wird. Die Ermächtigung kann befristet werden. Die Entscheidung des Schlichters ist bindend, er ist berechtigt, bei Aenderung der Verhältnisse seine Entscheidung abzuändern oder aufzuheben.

Gemeinsame Vorschriften

Die für die Betriebe geltenden Vorschriften gelten auch für die Verwaltung. Für die Durchführung dieser Verordnung ist der Schlichter zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat. Der Schlichter und seine Stellvertreter sind bei Durchführung der Verordnung als Beauftragte des Reichsarbeitsministers anzusehen und an seine Weisungen gebunden.

Die öffentlichen Behörden und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben den Schlichter bei der Durchführung der Verordnung zu unterstützen. Die Reichsanstalt hat ihm die dazu erforderlichen Hilfskräfte kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Reichsanstalt trägt auch die den Schlichtungsbehörden aus der Durchführung der Verordnung erwachsenden Kosten.

Die Verordnung tritt, soweit es sich um Maßnahmen zu ihrer Durchführung handelt, am Tage ihrer Verkündigung, im übrigen am 15. September 1932 in Kraft. Die Vorschriften unter Teil I treten am 31. März 1933 außer Kraft. Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

An der Berliner Börse trat nach dem Rückschlag am Mittwoch gestern wieder Beruhigung ein.

Die **Deschimag, Bremen,** will ihr Kapital im Verhältnis 20 : 1 auf 0,7 Mill. RM herabsetzen und dann durch neue Aktien auf bis zu 7,5 Mill. RM wieder erhöhen.

Der Generalversammlung der **„Pertrix"-Chemische Fabrik-AG., Berlin,** die zum Interessenbereich der Accumulatorenfabrik-AG. gehört, wird für 1931/32 eine Dividende von wieder 10 % vorgeschlagen.

Die Generalversammlung der **Vereinigte Korkindustrie AG.** beschloß, zur Beseitigung von insgesamt 396 000 RM Bilanzverlust und Vornahme von 5,61 Mill. RM Abschreibungen auf Außenstände, Beteiligungen und Anlagen eine Zusammenlegung des Stammkapitals von 12 auf 6 Mill. RM.

In der Bilanzsitzung der **Berliner Kraft- und Licht AG.,** die am 30. September stattfindet, wird für das am 30. Juni 1932 abgelaufene erste volle Geschäftsjahr wiederum eine Dividende von 10 % vorgeschlagen werden.

Die für den 1. Oktober in Newyork vorgesehene regelmäßige **Zusammenkunft** des gemäß dem Deutschen **Kreditabkommen von 1932** eingesetzten **Beratenden Ausschusses** dürfte mangels Verhandlungsstoff verschoben werden. Zwischenzeitlich hat in London eine inoffizielle Aussprache über die nicht zu den Aufgaben des Stillhalteausschusses gehörende Frage der Herabsetzung der Zinsen auf langfristige Auslandsschulden stattgefunden.

Laut DHD. dürfte der Berliner Börsenvorstand demnächst beschließen, die **Fälligkeit** der zuletzt bis zum 30. September prolongierten **Börsengelddarlehen** nur für die Hälfte des bisher eingeräumten Darlehnsbetrags nochmals zu verlängern.

Von den insgesamt 28 **Bausparkassen,** denen in den Verhandlungen beim Reichsaufsichtsamt die neuen Richtlinien bekanntgegeben wurden, wird nur ein Teil auf die **endgültige Zulassung** rechnen können. Die ersten Neuzulassungen dürfte der Senat nicht vor Mitte Oktober beschließen.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat an den Reichstag und an den Reichswirtschaftsrat eine Eingabe gerichtet, in der er **Forderungen zur Wirtschafts- und zur Sozialpolitik** erhebt. Der G. d. A. setzt sich u. a. für Unterbindung jedes weiteren Gehalts- und Lohnabbaus, für Siedlung und freiwilligen Arbeitsdienst, für eine Arbeitszeit-Verkürzung und für ein Verbot der Ueberarbeit ein.

Der Wert der **deutschen Lederproduktion** ist im Jahre 1931 (in Mill. RM) um 177 auf 509 zurückgegangen; die Ausfuhr erreichte, wie im Vorjahr, 35 % des Produktionswertes.

Das **amerikanische Kupferkartell** hat angesichts der Ueberbietung des Kartellpreises im freien Handel den Preis cif Nordseehäfen von 6 auf 6,25 Dollarcents erhöht.

Der **Auftragsmangel in den Ziegeleibetrieben** hält nach wie vor an. Auch die Siedlungstätigkeit vermochte den Bauausfall an anderen Stellen nicht annähernd auszugleichen; infolgedessen schließen zahlreiche Ziegeleien vorzeitig ihre Betriebe, weil für die Verzinsung der Vorräte und für weitere Produktion keine Mittel mehr vorhanden sind. Der Umfang der Läger entspricht diesen Umständen.

Aus der **Schweiz** sind seit Jahresfrist 600 Mill. Franken **Kapitalfluchtgelder** wieder **abgewandert.**

Aehnlich der **Abwrackaktion** der Reichsregierung will die **japanische Regierung** den japanischen Reedereien zur Indienststellung von 250 000 Tonnen neuen Schiffsraums und Abwrackung von 500 000 To. über 35 Jahre alten Schiffsraum eine Beihilfe von 10 Mill. RM gewähren.

Neue Reichsgerichtsentscheidungen

Der stille Gesellschafter einer Handelsgesellschaft nimmt an und für sich weder an Werterhöhungen noch an Wertverminderungen des zum Umsatz bestimmten Anlagevermögens teil. Nach der gesetzlichen Regel ist er nur am Betriebsgewinn und Betriebsverlust beteiligt. (II 425/32.)

Schmiergeldvereinbarungen zwischen Angestellten oder sonstigen Vertretern einer Partei mit dem Vertragsgegner verstoßen nicht nur gegen die guten Sitten, sondern sind geeignet, auch das Hauptgeschäft, den eigentlichen Vertrag, nach § 138 Absatz 1 BGB. nichtig zu machen. (V. 63/32.)

Verbilligung von Futterroggen und Hühnermais

Die zur Roggenstützung aufgekauften Mengen sollen sofort eosiniert dem nordwestdeutschen Schweinemastgebiet frachtfrei zu 140 (cif Hafen 137) RM die Tonne zugeführt werden.

Die Bestimmungen über verbilligten Mais für Hühnerhalter (auf 100 standardisierte Eier 20 Kg.) sind jetzt veröffentlicht.

*

Die deutschen Sparkassen Nutznießer der Vertrauensfestigung

Die seit der Verkündung des Regierungsprogramms allenthalben zu beobachtende Vertrauensfestigung spiegelt sich auch in den Bilanzen der Sparkassen wider. Einzelne Kassen berichten sogar von einem Einzahlungsüberschuß, bei der Mehrzahl haben die Abhebungen entweder aufgehört oder sich leicht verringert. Die Girozentralen konnten ihre ungewöhnlich kleine Ultimo-Beanspruchung bei der Reichsbank bereits bis zum 6. September abdecken, ein Vorgang, der die eingetretene Entlastung deutlich erkennen läßt. Ein besonders erfreuliches Zeichen ist es, daß sich das Bild bei den rheinisch-westfälischen Sparinstituten, die bisher das Schmerzenskind darstellten, sichtlich nach der günstigen Seite hin entwickelt hat.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 8. September

Wieder Beruhigung

Nach dem gestrigen Rückschlag trat heute schon wieder eine Beruhigung ein. Das Publikum war in seinen Dispositionen wesentlich vorsichtiger. Der Auftragseingang war heute geringer als an den Vortagen. Die Tendenz erhielt durch den wieder sehr festen Verlauf der Newyorker Börse und die weitere Abnahme der Arbeitslosenziffer sowie die Erhöhung der Eisenexportpreise eine Stütze. Gestern stärker gesunkene Werte waren kräftig erholt. So besserten sich Aku um 4¾ und Bemberg um 3½. Mansfeld erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Am Montanaktienmarkt konnten Rheinstahl fast 2 Punkte gewinnen, ebenso Harpener. Die übrigen gewannen bis 1 %. Am Elektrom… waren wieder Bekula gefragt. Im allgemeinen gingen die Steigerun… hier nicht über 1 bis 1½ % hinaus. Nur Chade waren um 4½ … gebessert. Kaliwerte waren wenig verändert, dagegen Salzdetfu… plus 3. Am Schiffahrtsaktienmarkt gewannen Hapag 1 und Lloyd … Kräftig gebessert waren noch Thüringer Gas, plus 3, Süddeu… Zucker plus 4½, RWE. plus 3½, Conti-Gummi plus 3, Deutsche … lanten plus 3, Feldmühle plus 3¾. Goldschmidt setzten mit 31½ … 26½ ein, konnten also ihren gestrigen Verlust wieder ausgleichen. … kleineren Werten waren noch Deutsche Kabel, Vogel sowie Schwarz… kräftig gebessert. Farben waren unverändert. Renten lagen ru… Obligationen tendierten noch uneinheitlich; Hoesch und Krupp … loren etwa 1, dagegen waren Vereinigte Stahl ½ % höher. Auch … landsrenten waren wenig verändert.

Tagesgeld erforderte 5½. Das Pfund lag mit 3,49¼ weiter … Der Schweizer Frank gab unter Hinweis auf die ungünstige Hand… bilanz und die Kapitalausfuhr anläßlich der kürzlich gewährten … leihen weiter nach.

Das Pfund

notierte 14,71 (14,67) RM.

Berliner Produktenbörse vom 8. September

Die Erwartungen bezüglich der neuen Regierungsmaßnah… zwecks Stützung des Roggenmarktes sowie die bevorstehende Veröffe… lichung der amtlichen und nichtamtlichen Ertragsschätzungen beeinträ… tigten an der heutigen Produktenbörse die Unternehmungslust, so … das Geschäft sich weiter in ruhigen Bahnen bewegte. Die herrsche… Unsicherheit kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich … Ausdruck. Am Weizenmarkt trat das Angebot heute etwas mehr … Erscheinung und die Nachfrage der Mühlen und des Handels rei… bei dem ruhigen Mehlgeschäft und den unbefriedigenden Exportmögli… keiten nicht aus, um das Material auf gestrigem Niveau unterzubr… gen. Im Prompt- und Zeithandel ergaben sich Preisrückgänge um e… 1 Mark, nur die Märzsicht war verhältnismäßig besser gehalten. Rogg… war nach eher schwächerem Vormittagsverkehr gut behauptet. … Effektivmarkt wurden gestrige Preise bezahlt, während im handel… rechtlichen Lieferungsgeschäft leichte Preisbesserungen zu verzeichn… waren. Weizenmehl hat bei stetigen Preisen kleines Bedarfsgesch… der Roggenmehlabsatz stoppt fast völlig. Für Hafer halten sich Ange… und Nachfrage in engen Grenzen. Gerste hat wenig veränderte Mar… lage.

Weizen 210—212, Futterweizen 197—200, matter. Roggen 161—1… Warthe-Netze und Mecklenbg. 172 cif Berlin Brf., etwas fester. Bra… gerste 176—186, Futter- und Industriegerste 169—175, ruhiger. Ha… 139—144, ruhig. Weizenmehl 25—30¼, kaum behauptet. Roggenm… 21,80—24,25, kaum behauptet. Weizenkleie 9,85—10,30, etwas fe… Roggenkleie 8¾, stetig.

*

Bremen, 8. September. Baumwolle. Amerikanische Baumwo… middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte … offiziell 10,28 Doll.-Cents (gegen 10,19 Doll.-Cents am 8. Sept.) per …

Bremen, 8. Septbr. Getreidemarkt. Notierungen des Bre… Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverz… waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kassa loko, soweit nichts and… bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,45. Gerste, Donau 9,60 verzollt, deut… 9,50. Hafer, Holsteiner 55 Kg. 8,20. Mais, La Plata 8,35 verzo… Tendenz: stetig.

Berlin, 8. September. Eiermarkt. (Festgestellt von der Amtlich… Berliner Eiernotierungskommission. Die Preise verstehen sich in Reic… pfennigen je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berlin… Usancen.) Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrisch, gestempelt, … 65 Gramm 9,25, 60 Gr. 8,75, 53 Gr. 8,25, 48 Gr. 7,75, frische … über 53 Gr. 7,75, aussortierte kleine und Schmutzeier 6,25. Ausland… eier: Dänen und Schweden 18er 8,75, do 17er 8,25, do. 15½—16er 7… do. 17er 8, Estländer 15½—16er 7,50, Belgier 68 Gr. 8,75, do. 60 … 62 Gr. 8, Litauer, große 7,50, do. normale 6—6,75, Rumänen 6,50 … 6,75, Ungarn und Jugoslawen 6,50—6,75, Polen normale 5,75—6… kleine, mittel und Schmutzeier 5,50—6,00. Witterung: Regen. Tend… behauptet.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Au… trieb: insgesamt 1140 Tiere, nämlich 1058 Ferkel und 82 Läufe… schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel … zu 6 Wochen alt 5—7 RM, 6—8 Wochen alt 7—9 RM, 8—10 Woch… alt 9—13 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 16—20 RM, 4… Monate alt 20—28 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teur… Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz … zahlt. **Marktverlauf:** Sehr schlecht. Nächster Ferkel- und Schweinemar… Donnerstag, den 15. September 1932.

*

Oldenburg, 9. September. Die Schlachtviehpreise für die … den beiden Schlachthöfen der Stadt in der Zeit vom 2. bis 8. Se… tember 1932 zur Ablieferung gelangten Schlachttiere beliefen sich … je 50 Kg. Lebendgewicht auf 12—29 RM für Rinder, 20—38 RM … Kälber, 15—25 RM für Schafe und 30—38 (32—41) RM für Schwein… Nur vereinzelt wurden höhere Preise bewilligt.

Hamburg, 8. September. Rindermarkt. Auftrieb: 2440 St… darunter 570 Ochsen, 735 Quenen, 303 Bullen, 783 Kühe und 49 Fre… Preise: Ochsen 11—30, Quenen 11—31, Bullen 8—24, Kühe 6—… Handel: schlecht, schwere Bullen erzielten Preise über Notiz. Versan… 500 Stück. Schafe. Auftrieb: 1582 Stück. Weidemast. Preise: 6—… Handel: mittel. Versand 350.

Berlin-Friedrichsfelde, 8. September. Magerviehmarkt. Au… trieb 357 Rinder, 319 Milchkühe, 1 Bulle, 37 Stück Jungvieh, … Kälber, 256 Pferde. Verlauf sehr langsam, Preise gedrückt. Es wurd… gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180 … 320 RM, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz, tragende Färs… über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18—21 RM je Ze… ner Lebendgewicht. Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse … bis 950, 2. Klasse 500—650, 3. Klasse 150—400, Schlachtpferde 20 … 150 RM. Verlauf: ruhiges Geschäft.

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Weizen Man. II Bremen (loko)	Roggen dtsch. Bremen (loko)	Gerste Don./Russ. Bremen (cif.)	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz)	Butter Berlin (1. Qual.)	Eier Berlin (über 65 g)	Schweinefleisch Berlin (50 kg)	Kaffee Hamburg (Termin)	Zucker Magdeburg (loko)	Baumwolle Bremen (loko)	Wolle (Kammzug) Antwerpen (Termin)	Elektrolytkupfer Berlin (loko)	Kautschuk London (loko)
	RM	RM	hfl.	Dollar	RM	RM	RM	RM	RM	USA-cts.	d	RM	d
5. Sept. 1931	—	—	—	25,00	126	11,60	73,00	38,00	—	7,67	16,60	74,50	2,45
3. Oktober	5,65	—	3,75	24,75	118	11,00	73,00	41,00	31,50	6,75	21,35	69,25	2,85
28. November	6,15	—	5,10	22,25	107	14,50	73,00	43,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	48,50	32,10	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	49,00	31,90	6,82	19,60	55,25	2,40
7. Juni	5,35	—	6,70	15,00	108	7,50	70,25	48,50	32,05	6,25	19,75	50,75	2,35
5. Juli	5,30	—	5,50	17,35	106	8,00	70,25	49,00	32,20	6,75	19,30	48,75	2,40
2. August	5,40	—	5,30	19,00	108	8,00	70,25	49,00	32,70	7,11	20,75	46,00	2,60
10. August	5,45	—	5,40	19,75	103	8,00	70,25	49,00	32,35	8,24	22,00	51,25	2,90
17. August	5,35	—	5,05	19,75	103	8,00	70,25	49,00	32,40	8,57	22,25	51,25	2,85
23. August	5,25	—	5,00	19,75	103	8,50	70,25	49,00	32,65	8,78	22,35	51,25	2,75
30. August	5,30	—	5,50	20,50	107	8,50	70,25	50,25	32,70	10,25	23,00	53,25	3,00
6. September	5,45	—	5,60	20,25	111	9,25	70,50	50,00	32,60	10,30	24¼	58,60	3,20

Fortsetzung der Hausse — Lebhaftes Geschäft — Lage am Getreidemarkt ungeklärt Butter und Eier erheblich höher

W. R. An den Warenmärkten trat am Ende der vorigen und der neuen Woche ein Umschwung ein; die Notierungen zogen bei leb… haften Geschäften ohne Ausnahme an. Es darf bei dem Umschwung nicht übersehen werden, daß diese Preisaufbesserungen teilweise saison… mäßig bedingt sind, denn in der Jahresmitte pflegt gewöhnlich ein stärkerer Bedarf für einzelne Rohstoffe einzusetzen. Es ist wohl anzunehmen, daß sich die Hausse weiter fortsetzen wird, zumal auch das Ausland jetzt erheblich mit in den Markt eingesprungen ist. Der Anlaß … dem Umschwung ist zweifellos in dem Wirtschaftsaufbauprogramm der Papenregierung zu finden.

Am Getreidemarkt sind die Notierungen sämtlich erheblich angestiegen; am Gerstenmarkt ist eine riesige Verknappung von Gers… eingetreten, wodurch die Lage der Landwirtschaft eine weitere Verschärfung erfährt — Die Umsätze waren an sämtlichen Märkten se… rege. — Die Butter- und Eierpreise sind erheblich angestiegen; die lebhafte Nachfrage dauerte fort. — Keine besonderen Veränderungen sind auf dem Kaffee- und Zuckermarkt eingetreten; teilweise gaben die Preise hierfür wieder nach. — Die Nachfrage für Baum… wolle seitens der Industrie war bei weiter steigender Basis befriedigend, jedoch infolge der starken Preisschwankungen an den Termin… börsen ungleichmäßiger als in den Vorwochen. Man rechnet allgemein — das ist die Stimmung der Amerikaner — mit weiteren Preis… erhöhungen. — Um über 100 Punkte schnellten die Wollnotierungen nach oben. — Von großer Bedeutung ist die Kupferhausse, wobei die Preise um 5 RM anstiegen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht · Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 36 · Oldenburg, Freitag, 9. September 1932 · 27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen

Aus dem Lande, den 6. September.

Der heiße August ist von uns geschieden

Jetzt hat der wirkliche Herbstmonat September sein Regiment angetreten, und zwar mit anderem Gesicht. Für manche Gegenden in unserm Lande wäre die Fortsetzung der Augustwitterung ein Verhängnis geworden. Die Austrocknung des Bodens war durch die übermäßige Hitze und den oft geringen Niederschlägen, die dazu noch gleich wieder verdunsteten, zu stark geworden. Andere Ortschaften, die durch Gewitter hinreichend Niederschläge bekamen, litten nicht so sehr. Am meisten war die hohe Geest an den Dürreerscheinungen und -folgen beteiligt, was so weit ging, daß selbst Aepfel, Birnen und Zwetschen vertrocknet von den Bäumen fielen.

Der Grundwasserstand hat sich dort bedeutend gesenkt, ist aber auch ja um diese Zeit durchweg am niedrigsten im Jahre. Wer aber glaubt, daß überall auf dem Acker nun die bedeutenden Niederschläge vom 3. September alles durchfeuchteten, der kann sich beim Pflügen überzeugen, daß dies nicht der Fall ist. Dazu war der Boden an manchen Stellen zu stark ausgetrocknet.

Wundern muß man sich aber doch, daß sich z. B. die Serradella in solch kurzer Zeit so wieder im Aussehen gebessert hat. Und ebenfalls die Lupinen, die trotz ihrer tiefgehenden Wurzeln samt den Rüben nicht mehr weiterwachsen wollten, jetzt nach dem Regen auf einmal fröhliches Wachstum zeigen. Der Erdboden hat beträchtliche Wärme aufgenommen, und wenn dann noch Nährstoffe und Wasser im Boden sind, dann kann es wohl um diese Zeit noch ganz gut weiter wachsen.

Wir sehen dies ebenfalls an den Weiden

Manche Grünländereien hatten schon das Wachstum ganz zugegeben, sie fingen schon an, soor zu werden. Das hat sich mit Eintritt des Regenwetters geändert. Auch dort sehen die Grünländereien ganz anders aus.

Auch der Kohl, die Steckrüben und Runkelrüben werden noch Vorteil von den letzten Regenfällen haben. Allerdings werden auf ganz trockenem Boden noch verschiedene Rüben und der Kohl durchschießen, wie man dies zuweilen schon jetzt sieht. Am gefährlichsten ist das Faulwerden der Kohlstrünke und der Steckrüben bei dieser Witterung. Die inwendige Fäulnis dieser Futterpflanzen läuft stark weiter durch Aufspringen des Strunks und der Rüben nach dem Regen. Der Wind bringt die Fäulnispitze in diese Wunden, und dann kann nur durch Ausreißen und tiefes Vergraben der Fäulnis Einhalt getan werden. Ein großer Teil unserer Landwirte kehrt sich noch augenblicklich nicht daran, bis es dann zu spät geworden ist. Jetzt könnte durch rasches Entfernen der befallenen Pflanzen noch vieles für die Zukunft gerettet werden. Man wird aber gleichgültig dabei. Der so viel gepriesene Markstammkohl, der diesen Ruhm allerdings gar nicht verdient hat, scheint noch ganz besonders anfällig für die Fäulniskrankheiten zu sein. Wir begreifen nicht, wie man von kompetenter Seite so bestimmt für den Neuling eintreten konnte. Da ist unser alter Dickstrunkkohl in seiner richtigen Durchzüchtung doch eine brave Quelle großer Mengen nährstoffreichen Futters, namentlich für unser Milchvieh. So leicht gehen wir auf Neuheiten nicht ein, und das ist auch gut so.

Unsere Kartoffeln

haben eine ihnen wohlbekömmliche Zeit durchgemacht. Ueberall haben sie die Hitze sehr gut vertragen, viel Laub und viel Stengel gemacht, und sind bis jetzt so ziemlich überall gut gesund geblieben. Wenn indes das Wetter noch länger kühl und naß bleiben sollte, dann müssen wir mit Bestimmtheit mit dem Auftreten von der Kartoffelkrankheit rechnen, was wir schon sehr leicht durch unsere Nase gewahr werden können.

Das wäre allerdings ein Abschlag, der uns nicht passen will. — Auch eine andere Erscheinung ist noch möglich bei allen Kartoffelfeldern mit grünem Laub und Stengeln. Nach langer Dürreperiode werden oft die Knollen zu neuem Wachstum angeregt, nicht in der Weise, daß die Masse zunimmt, sondern daß sich an den Knollen neue Knöllchen bilden, also daß die Kartoffeln durchwachsen. Dadurch wird sowohl Haltbarkeit und Geschmack der Knolle ganz wesentlich geschädigt. Das wäre in diesem Jahre sicher schade, da der Stärkegehalt besonders hoch und zudem der Wohlgeschmack der Kartoffeln ausgezeichnet ist. Nur hat die Hausfrau ihre liebe Not, daß sie die Kartoffeln ordentlich heil auf den Tisch bringen kann, weil sie beim Kochen so schnell zerfallen.

Hoffentlich geht es auch diesmal noch wieder gut. Wir können nach guten Regentagen für die Kartoffeln wieder gutes Wetter gebrauchen.

Das gilt auch für die Gewinnung des zweiten Schnitts

Es ist diesseits rechtzeitig auf die Vorteile frühen Mähens und Heuens gerade in diesem Jahre aufmerksam gemacht. Das ist aber überhört und übersehen. Mancher hat gedacht, daß es noch zu früh sei, andere dachten, es könnte wohl noch wertvolles Gras zuwachsen, und noch andere lauerten auf die sonst schönen Septembertage. Aber die Heuzeit wird von Tag zu Tag kürzer, die kalten Nebel ziehen über die Herbstfluren und am Morgen ist auch ohne Regen oft alles so, wie aus dem Wasser gezogen. Der Tau bleicht das Gras und entwertet es sehr. Die besten Tage zum Heuen sind in diesem Jahre gewesen. Also jetzt muß fix aufgepaßt werden. Es geht auch nicht, wie wir es an einer Stelle fanden, daß man das Gras acht Tage lang in Schwaden liegen läßt. Dann fängt es unten an zu vergilben und zu faulen. Man muß beim zweiten Schnitt viel Glück mit dem Wetter haben und vor allen Dingen fix arbeiten und disponieren, immer bestrebt, daß man das angewelkte Gras von der Erde wegbringt in kleine Haufen. Wenn man dann bei ungünstigem Wetter auch nur täglich so weit kommt, daß man die Hocken umsetzt wie beim Andelheu, dann hat man schon vieles gerettet. Um diese Zeit haben wir häufig sehr stürmische Winde, die gut trocknen.

Wenn alle Stränge reißen und das Wetter ins Wilde schlägt, was wir nicht hoffen wollen. Dann haben wir ja noch immer den Ausweg der Einrichtung von Silo nach Holländer Art. Wer es richtig anfängt, kann sich auch in ungünstiger Zeit gutes, nährstoffreiches Futter für den Winter zurechtmachen.

19. Ammerländische Tierschau

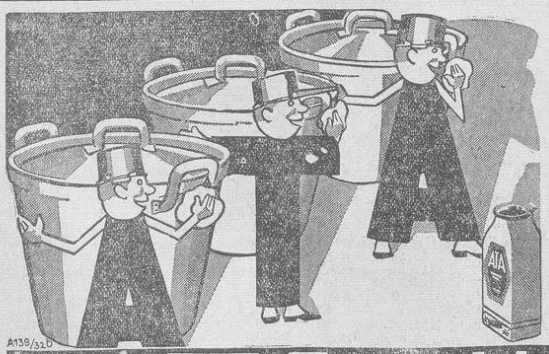
Hochwertige Qualitätsschau — Prächtiges Wetter — Starker Besuch

* Westerstede, 8. September.

Die Tierschau stand in diesem Jahre unter einem äußerst günstigen Stern. Trotz der Notzeit war die Beschickung noch stärker als vor zwei Jahren, dazu war ein prächtiges Ausstellungswetter beschieden. Der herrliche Ausstellungsplatz, die Thalenweide, inmitten des Orts, bot ein übersichtliches Bild. Die ausgestellten Tiere in allen Klassen waren durchweg von bester Qualitäi, namentlich sind große Fortschritte in der Pferdezucht zu verzeichnen. Groß ist die Zahl der zur Schau gestellten Hengstfüllen und Stutfüllen, prächtiges Material befindet sich unter den zweijährigen Hengsten und Stuten. Daß auch in der Schweinezucht ganz hochwertiges Material gezeigt wurde, versteht sich wohl von selbst, ist doch die ammerländische Edelschweinezucht schon weltbekannt. Hervorzuheben ist die große Zahl der ausgestellten Eber über zwei Jahre, die in dieser Stärke hier wohl noch nicht vertreten gewesen sind. Die Abteilung Pferde zeigt, daß eine kluge Auswahl der Beschäler statigefunden hat. Das edle Blut des „Siegmund" hat sich vorteilhaft vererbt. Die Urteile über das Material in den verschiedenen Klassen und Gruppen lauten durchweg noch günstiger als auf den vorjährigen Schauen. Große Beachtungen fanden die Pferdekollektionen, darunter erstklassige Sammlungen und Familien. Hervorragende Stuten nach bewährtem Typ und schnittige Fohlen. Die Fortschritte in der Pferdezucht sind erfreulich, es wird erfolgreich das schwere Oldenburger Kutschpferd herangezüchtet.

Die Rindviehzucht ist bezüglich der Leistungssteigerung und auch in der Formverbesserung vorangegangen. Die junge Kuhklasse ist besonders günstig beurteilt worden, im übrigen wurde das ausgestellte Material durchweg mit guter Bewertungsnote versehen. Die Kühe haben besonders gute Euter, was besonders auf Vererbung bedeutungsvoll ist. Die Ausstellung von Leistungssammlungen wurde hier zum erstenmal gezeigt. Die ausgestellten Tiere brauchen in der Form nicht prämiiert sein, müssen aber im Typ dem Zuchtziel des Jeverländischen Herdbuch-Vereins entsprechen, gute Gebrauchsformen und korrekte Euterbildung aufweisen. Die erteilten Leistungspreise deuten auf zielbewußte Arbeit hin. Die Ausstellung der Bullen fand größte Beachtung und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die alte Bullenklasse erhielt die Note „Recht gut", aber auch die übrigen Klassen wurden mit „Gut" bewertet.

Die Schweinezucht hat sich aus kleinen Anfängen durch zielbewußte Arbeit zur erfolgreichsten Edelschweinezucht Deutschlands entwickelt. Das Zuchtziel ist auf die Zucht eines frohwüchsigen, durchaus gesund-robusten, fruchtbaren und frühreifen Edelschweins gerichtet, das sich besonders durch



Jeder Topf ist blinkendhell! ATA putzt bequem und schnell!

Ata für alles, denn Ata putzt alles! Metall, Holz, Glas oder Stein, was es auch sei. Auch Ihr Aluminiumgeschirr strahlt wie neu, wenn Sie es mit Ata trocken abreiben und mit trockenem Lappen nachpolieren. Für die Säuberung aller Eßgeräte ist Ata die hygienische Hilfe, weil es geruchlos ist und keine säurehaltigen Bestandteile besitzt.

Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Landesbibliothek Oldenburg

gute Futterverwertung und Fleischqualität auszeichnet. Es ist überaus erfreulich, daß das Ebermaterial so günstig bewertet wurde, so daß eine gute Vererbung gewährleistet ist. Die Eber über zwei Jahre erhielten sogar die Note „Vorzüglich", die zweite Gruppe „Recht gut", und die bessere Hälfte der ganz Kleinen ebenfalls „Recht gut".

In der Kleintierausstellung fehlten diesmal Ziegen und Kaninchen, dafür war aber eine reichhaltige Geflügelschau arrangiert, die aus allen vier Gemeinden des Amtsbezirks beschickt war. Das Urteil des Preisrichters lautete: Material wie immer auf der Tierschau in Westerstede recht guter Durchschnitt. In einzelnen Rassen, zum Beispiel Rheinländer, Minorka, Andalusier, Rhodeländer ganz vorzügliches Material, ebenso in der Zwerghuhn-Abteilung, wo Silber Sebright besonders hervortraten. Bei den Jungtieren litten einige unter nicht genügender Entwicklung, während auch eine Anzahl vollentwickelter Tiere zur Stelle war.

Die Ammerländische Bezirkstierschau, veranstaltet von dem Landwirtschaftlichen Verein Ammerland, ist unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Fritz Garnholz geschickt aufgezogen worden. Der übersichtliche Aufbau des Ausstellungsplatzes muß besonders anerkannt werden. Die Tierschaukommission besteht aus 55 Mitgliedern, u. a. sind darin vertreten der Präsident der Landwirtschaftskammer, Hohenböken-Schlüte als Vertreter der Landwirtschaftskammer, Oberlandwirtschaftsrat Krogmann, und als Vertreter des Amtes Amtshauptmann Theilen. Als Preisrichter fungierten Landwirt J. Daun, Jever, Jann Polstra, Winsum (Holland), und Vet.-Rat Feldhus, Westerstede, in der Abteilung Pferde. Außerdem Domänenpächter R. Janßen, Dammspolder, Landwirt Th. Suhren, Blauhand, Bernh. Strodthoff, Mansie, R. Bachus, Sande, Chr. Becker, Jever, Georg Heidkroß, Hüllstede, Landwirt Janßen, Ussenhausen, Heinr. Theilen, Kötteritzergroden, Landw. Tönjes-Deye, Südedewecht, Zuchtdirektor Hüttinger, Joh. Hobbie, Jever, Zuchtinspektor Dr. Dirks, Westerstede, Hausmann D. Ulken, Westerstede, und Oberlandwirtschaftsrat Krogmann (Abteilung Rindvieh) sowie Oberamtmann Klaue, Klostergut Riechenberg bei Goslar, Landwirt G. Mintzen, Krullwarfen, und Landwirtschaftsrat Meyer, Dinklage (Abteilung Schweine). Das Geflügel richtete Buchdruckereibesitzer Walther, Oldenburg.

Besonders am Nachmittage setzte ein starker Tierschaubesuch ein, der Marktplatz glich einem großen Wagenpark. Aus dem ganzen Oldenburger Lande, dem benachbarten Ostfriesland und aus verschiedenen anderen Gebieten Deutschlands, so auch aus Schlesien und Sachsen, waren Züchter und Interessenten erschienen; ebenso auch aus Oesterreich und Holland. Das ganze Leben und Treiben hatte den Charakter eines wahren Volksfestes. Buden verschiedenster Art warteten auf der Thalenweide mit Speise und Trank auf. Die Zwischenahner Stahlhelmkapelle unterhielt die Besucher mit flotter Konzertmusik aufs beste. Die große Verlosung wurde mit Spannung erwartet und brachte Geldpreise, landwirtschaftliche Maschinen und Haushaltungsgegenstände als Gewinne. Verschiedene Westersieder Geschäfte boten sehenswerte Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sogar der Marktplatz diente als Ausstellungsplatz. Die hiesigen Böttchermeister sowie das Dampfsägewerk F. Hünninghaus in Hahn i. O. hatten auf der Thalenweide Grünfutterfilo aus Holz errichtet, die viel Beachtung fanden. In Buhrs Gasthof veranstalteten die Saatbaustellen des Ammerlandes und die nordwestdeutsche Futter-Saatbau-Gesellschaft in Bremen eine Saatgutausstellung und einen Saatgutmarkt. Auch diese Veranstaltung bot eine schöne Abwechslung und wurde mit lebhaftem Interesse besucht. — Abends herrschte reges Leben in den Lokalitäten des Orts, die Festsäle in den Gasthöfen am Markt bildeten den Schluß der diesjährigen Tierschau, die in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Ueber den Hochstand unserer Landeszuchten werden die auswärtigen Besucher in ihren Zuchtgebieten berichten und den guten Ruf der ammerländischen Züchter noch weiter ins Land hinaustragen. Die Ammerländer können mit berechtigtem Stolz auf die 19. Bezirks-Tierschau zurückblicken.

*

Staatsminister Spangemacher traf hier gegen 1 Uhr in Begleitung des Ministerialrats Hennings zum Besuch der Tierschau ein und weilte mehrere Stunden auf dem Tierschauplatz um den Vorführungen im großen Ring beizuwohnen.

Die Staatsdenkmünze und das Ehrenschild der Landwirtschaftskammer wurden in diesem Jahre für Pferde und Schweine verliehen. Diese höchsten Auszeichnungen erhielten: Landwirt Hermann Graalfs-Gießelhorst auf Pferde Kl. 6; Sammlungen Kat.-Nr. 3, sowie Landwirt Fritz Fittje-Hollwege auf Schweine Kl. 3, Sammlungen, Kat.-Nr. 2.

Die Ergebnisse

A. Pferde

Klasse 1 (zweij. Hengste): 1. Preis und Ehrenpreis Gustav Reins-Langebrügge; 2. Pr. ders.; Anerk. Otto zu Jeddeloh-Jeddeloh I.

Klasse 2 (zweij. Stuten): 1a Pr. u. E. Herm. Graalfs-Gießelhorst; 1b-Pr. H. Renken-Jührdenerfeld; 2a-Pr. Karl Hinrichs-Westerscheps; 2b-Pr. Joh. Kruse-Jeddeloh I; 3a-Pr. Wwe. Oetken-Gießelhorst; 3b-Pr. Gerd zur Brügge-Aschhausen; 3c-Pr. Wwe. L. Tietjen-Gr.-Garnholt. — Gesamturteil: Genügend.

Klasse 3 (Stutenter): 1. Pr. u. E. Herm. Graalfs-Gießelhorst; 2. Pr. Frau zu Jührden-Jührden; 3. Pr. Gerh. Kaien-Fikenfolt; Anerk. R. F. Bohlken-Neuengland. — Gesamturteil: Material genügte kaum.

Klasse 4 (Hengstfüllen): 1a-Pr. u. E. Heinr. Grimm-Mansie; 1b-Pr. Hinr. Kramer-Mansie; 2a-Pr. R. F. Bohlken-Neuengland; 2b-Pr. Joh. Renken-Mansie; 3a-Pr. Heinr. Hobbie-Torsholt; 3b-Pr. Fr. Hüsje-Torsholt. — Gesamturteil: Material gut.

Klasse 5 (Stutfüllen): 1a-Pr. u. E. Otto Geerken-Hengstforde; 1b-Pr. Aug. Lüeken-Garnholterdamm; 2a-Pr. D. Bohlken, Gießelhorst; 2b-Pr. Wwe. Oetken-Gießelhorst; 3a-Pr. Frau zu Jührden-Jührden; 3b-Pr. Friedr. Takenberg-Ocholt; Anerk. Otto Schütte-Godensholterweg und Joh. Frers-Neuengland. — Material: Gut.

Klasse 6 (Sammlungen): 1a-Pr. u. E. sowie Staatsm. u. Ehrenschild Herm. Graalfs-Gießelhorst; 1b-Pr. Herm. Jaspers-Fikenfolt; 2a-Pr. Otto zu Jeddeloh-Jeddeloh I; 2b-Pr. Frau zur Jührden-Jührden; 2c-Pr. Wwe. Oetken-Gießelhorst. — Gesamturteil: Material ausgezeichnet.

Klasse 7 (Familien): 1a-Pr. u. E. Herm. Graalfs-Gießelhorst; 1b-Pr. Herm. Jaspers-Fikenfolt; 2a-Pr. Frau zu Jührden-Jührden; 2b-Pr. Wwe. Oetken-Gießelhorst; 2c-Pr. Otto zu Jeddeloh-Jeddeloh; 3a-Pr. ders.; 3b-Pr. Fritz Takenberg-Ocholt. — Gesamturteil: Material ausgezeichnet.

B. Rindvieh

Klasse 1 Bullen (3jährige und ältere): 1a-Pr. u. E. Joh. Kruse-Jeddeloh; 1b-Pr. Gerh. Siefken-Specken; 2a-Pr. H. Grimm-Mansie; 2b-Pr. Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld; 3a-Pr. Stierhaltungs-Genossenschaft Aschhausen; 3b-Pr. Moorgut Behnemoor. — Gesamturteil: Material recht gut.

Zwei- bis dreijährige Bullen: 1. Pr. u. E. Stierhaltungsgenossenschaft Aschhausen; 2. Pr. Stierhaltungsgenossenschaft Nord-Edewecht; 3. Pr. Fr. Fittje-Hollwege; Anerk.: Georg Frerichs-Felde. — Gesamturteil: Material gut.

Ein- bis zweijährige Bullen: 1. Pr. u. E. H. Schröder-Holtgast; 2. Pr. Diedr. Gerdes-Gr.-Garnholt; 3a-Pr. Wilh. Lüers-Hüllstede; 3b-Pr. Joh. Delger-Nordloh; Anerk.: Gerh. Siefken-Specken. — Gesamturteil: Spitzentiere gut, dann abfallend.

Klasse 2 Kühe, Gruppe a) in Milch, bis 6 Jahre alt: 1a-Pr. u. E. Karl Hinrichs-Westerscheps; 1b- u. E. Joh. Renken-Mansie; 1c- u. E. derselbe; 1d- u. E. H. Schröder-Holtgast; 1e-Pr. derselbe; 2a-Pr. Wilh. Hempen-Ekern; 2b-Pr. A. Bachus-Kleefeld; 2c-Pr. Gust. Reins-Langebrügge; 2d- u. 2e-Pr. Fr. Fittje-Hollwege; 3a-Pr. H. Kramer-Mansie; 3b-Pr. Gust. Reins-Langebrügge; 3c-Pr. Joh. Renken-Mansie; 3d-Pr. derselbe; Anerkennungen: Joh. Bohlken-Halsbek; W. Buß-Mansie; Joh. Renken-Mansie; Heinr. Meyer-Halsbek; Joh. Specht-Hollwege; Fr. Harms-Garnholterdamm; Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld; Otto Oltmanns-Godensholt; G. Hobbensiefken-Jührdenerfeld; A. Bachus-Kleefeld. — Gesamturteil: Material sehr gut.

Kühe über sechs Jahre alt: 1a-Pr. u. E. Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld; 1b-Pr. u. E. H. Schröder-Holtgast; 1c-Pr. u. E. Joh. Delger-Nordloh; 1d-Pr. u. E. H. Schröder-Holtgast; 1e-Pr. Joh. Renken-Mansie; 1f-Pr. H. Schröder-Holtgast; 1g-Pr. Gerh. Oldemetnen-Jührdenerfeld; 2a-Pr. Gerh. Lüers-Gießelhorst; 2b-Pr. Emil Hellwig-Westerstederfeld; 2c-Pr. H. Grimm-Mansie; 2d-Pr. Joh. Heitmann-Garnholterdamm; 2e-Pr. Frau zu Jührden-Jührden; 2f-Pr. Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld; 2g-Pr. W. Buß-Mansie; 3a-Pr. Fr. Fittje-Hollwege; 3b-Pr. Fr. Hempen-Ekern; 3c-Pr. H. Kramer-Mansie; 3d-Pr. K. Heinemann-Hollwege; 3e-Pr. Fr. Fittje-Hollwege; 3f-Pr. Fritz Fr. Meinen-Osterscheps; 3g-Pr. Fr. Fittje-Hollwege. Anerkennungen: H. Kramer-Mansie; Karl Delger-Nordloh; Joh. Bohlken-Halsbek; Joh. Renken-Mansie; Gust. Reins-Langebrügge; Fr. Hempen-Ekern; Gerh. Meinen-Apermarsch; Fr. Fittje-Hollwege; A. Bachus-Kleefeld. — Gesamturteil: Material sehr gut. Der hervorragende Milchtyp trat sehr in Erscheinung.

Klasse 2. Kühe, b) erkennbar tragend: 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fr. Hempen, Ekern; 1b-Pr. H. Klöpping, Süddorf; 1c-Pr. H. Schröder, Holtgast; 2a-Pr. A. Ziese, Jührdenerfeld; 2b-Pr. H. Kruse, Westerscheps; 2c-Pr. G. Oldemeinen, Jührdenerfeld; 3a-Preis H. Klöpping, Süddorf; 3b-Pr. G. Oldemeinen, Jührdenerfeld; 3c-Pr. Fr. Hempen, Ekern; Anerk.: G. Ficken, Aschhausen, zweimal; H. Schröder, Holigast, zweimal; K. Delger, Nordloh; J. Delger, Nordloh; H. Kramer, Mansie; G. Meinen, Apermarsch. Gesamturteil: Material recht gut.

Kühe erkennbar tragend: 1a-Pr. u. Ehrenpr. Fr. Hempen, Ekern; 1b-Pr. u. Ehrenpr. H. Kramer, Mansie; 1c-Pr. u. Ehrenpreis Fr. Blessen, Westerstederfeld; 2a-Pr. D. Ulken jr., Heidkamp; 2b-Pr. G. Oldemeinen, Jührdenerfeld; 2c-Pr. ders.; 2d-Pr. A. Ziese, Jührdenerfeld; 3a-Pr. ders.; 3b-Pr. J. Delger, Nordloh; 3c-Pr. W. Buß, Mansie; 3d-Pr. Fr. Hempen, Ekern; Anerk.: ders.; G. Oldemeinen, Jührdenerfeld; Fr. Fittje, Hollwege; K. Delger, Nordloh; H. Kramer, Mansie. Gesamturteil: Material gut; Spitzentiere sehr gut.

Klasse 3, Rinder, a) erkennbar tragend, 3—4 Jahre alt: 1a-Pr. u. E. C. Himme-Linswege, 1b-Pr. u. E. H. Kramer-Mansie, 2a-Pr. H. Grimme-Mansie, 2b-Pr. H. Hellwig-Seggern, 3a-Pr. Joh. Hois-Aschhausen, 3b-Pr. Wilh. Lüers-Hüllstede, Anerkennung H. Schröder-Holtgast. Gesamturteil: Material gut bis recht gut.

Rinder, b) 2—3 Jahre alt: 1a-Pr. u. E. H. Schröder-Holtgast, 1b-Pr. u. E. H. Kramer-Mansie, 1c-Pr. u. E. Friedr. Harms-Garnholterdamm, 1d-Pr. E. Hellwig-Westerstederfeld, 1e-Pr. Joh. Jelschen-Westerstederfeld; 1f-Pr. Joh. Mühlmann-Hüllstederfeld, 2a-Pr. Joh. Claus-Moorburg, 2b-Pr. Joh. Renken-Mansie, 2c-Pr. H. Schröder-Holtgast, 2d-Pr. Ders., 2e-Pr. Wilh. Hempen-Ekern, 2f-Pr. H. Grimm-Mansie, 3a-Pr. H. Klöpping-Süddorf, 3b-Pr. Frau zu Jührden-Jührden, 3c-Pr. Joh. Specht-Hollwege, 3d-Pr. Joh. Bohlken-Halsbek, 3e-Pr. Gerh. Lüers-Gießelhorst, 3f-Pr. Heinr. Peters, Anerkennungen: G. Oldemeinen-Jührdenerfeld, Fr. Hempen-Ekern, Karl Delger-Nordloh, Gustav Reins-Langebrügge, H. Schröder-Holtgast, H. Hellwig-Seggern. Gesamturteil: Material gut.

Rinder, c) 1—2 Jahre alt: 1a-Pr. u. E. Joh. Bohlken-Halsbek, 1b-Pr. u. E. Joh. Delger-Nordloh, 1c-Pr. u. E. Karl Bölts-Osterscheps, 2a-Pr. Joh. Kruse-Jeddeloh, 2b-Pr. Karl Delger-Nordloh, 2c-Pr. H. Kramer-Mansie, 3a-Pr. Gerh Ficken-Aschhausen, 3b-Pr. Wilhelm Hempen-Ekern, 3c-Pr. W. Buß-Mansie. Anerkennungen: Joh. Heitmann-Garnholterdamm, Joh. Kruse-Jeddeloh, Fr. Fittje-Hollwege. Gesamturteil: Material gut.

Klasse 4 Sammlungen: a) mit mindestens sechs selbstgezüchteten Tieren: 1a-Pr. u. E. Fr. Hempen-Ekern; 1b-Pr. u. E. Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld; 2a-Pr. H. Schröder-Holtgast; 2b-Pr. H. Grimm-Mansie; 3a-Pr. Joh. Bohlken-Halsbek; 3b-Pr. K. Delger-Nordloh. Anerkennungen: Joh. Delger-Nordloh; Gerh. Lüers-Gießelhorst. — Gesamturteil gut, beide Spitzensammlungen sehr gut.

b) Sammlungen mit mindestens 3 selbstgezüchteten Tieren: 1a-Pr. u. E. Fr. Fittje-Hollwege; 1b-Pr. u. E. H. Kramer-Mansie; 2a-Pr. Joh. Renken-Mansie; 2b-Pr. Gustav Reins-Langebrügge; 3a-Pr. Aug. Ziese-Jührdenerfeld; 3b-Pr. Frau zur Jührden-Gut Jührden; 3c-Pr. Wilh. Hempen-Ekern. Anerkennung: H. Klöpping-Süddorf; A. Bachus-Kleefeld. — Gesamturteil: Material gut, Spitzensammlung sehr gut.

Klasse 5 Leistungssammlungen. a) Sammlungen von Kühen des DRLB., mindestens 3 Kühe. 1. Pr. u. Ehrenpr. Karl Delger-Nordloh; 2. Pr. Fr. Fittje-Hollwege; 3. Pr. Gerh. Oldemeinen-Jührdenerfeld.

b) **Sammlung von Kontrollvereinskühen** (6 Tiere): 1. Pr. u. Ehrenpr. H. Kramer-Mansie; 2a-Pr. Joh. Delger-Nordloh; 2b-Pr. F. Fittje-Hollwege.

(Schluß siehe 1. Beilage)

Das Abstoppen aller Werbe-Maßnahmen hat schon oft genug zu fühlbaren Verlusten geführt. Es ist schwierig, verlorenen Boden zurückzuerobern. Wer klug und überlegt weiter wirbt, der ist immer gut beraten. — Die »Nachrichten für Stadt und Land« stehen Ihnen zur Verfügung. Geschulte Fachleute sorgen dafür, daß jeder Anzeige, auch der kleinsten, eine sorgfältige Behandlung zuteil wird

Zur Wildeshauser Tierschau

am 14. September

Nachdem die Tierschau im vorigen Jahre wegen der unsicheren Verhältnisse für ein Jahr ausfallen mußte, war die Kommission diesmal einstimmig dafür, sie wieder abzuhalten. Die Erwartungen täuschten denn auch nicht, es sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Bevölkerung steht von dem Standpunkte, daß von allen Veranstaltungen gerade die Tierschauen am meisten Berechtigung haben, trotz der schlechten Verhältnisse. Nur auf den Schauen kann man feststellen, wie ein Bezirk auf dem Gebiet der Tierzucht leistet, wie die Weiterentwickelung sich gestaltet. Daneben wirken das Bild der ausgestellten Tiere sowie ihre eingehende Betrachtung anregend auf die Besucher; es ist ihnen möglich, Vergleiche anzustellen, in Gedanken die Preisträger mit den eigenen Tieren zu messen. Bei der ganzen Aufziehung der diesjährigen Schau ist in allen Teilen den augenblicklichen Verhältnissen weitgehend Rechnung getragen. Das Standgeld und die Eintrittspreise sind so niedrig wie möglich gehalten. Ohne Zweifel wird sich dadurch der Besuch befriedigend gestalten. Erstmalig werden wieder Ziegen gezeigt; außerdem sind außer Konkurrenz Pelztaninchen vorgemeldet. Als weitere Neuerscheinung wird erstmalig eine Jagdausstellung, hauptsächlich Rehgehörne, gezeigt werden, die von vielen anderen zur Jagd gehörigen Dingen wahrscheinlich entsprechend umrahmt werden wird. Der Geflügelzuchtverein Wildeshausen benutzt die Gelegenheit der Schau, um Zuchtgeflügel zu zeigen, soweit es heute schon fertig ist. Das Ende der Preisrichter, in dem naturgemäß nach einer zweistündigen Pause manche Aenderungen vorgenommen werden mußten, liegt wieder in bewährten Händen, so daß die Gewähr besteht, daß die in einigen Klassen sehr scharfe Konkurrenz zur Zufriedenheit der Aussteller bewertet wird. Die Lage der Stadt Wildeshausen bedingt es, daß sich viele Landwirte aus dem benachbarten Hannöverschen zur Schau einfinden werden, zumal die Bahn veranlaßt lebhaften Verkehr mit den Wildeshausern aus dem Gebiet der Tierzucht pflegen. Aus den anderen Aemtern des Landes werden ebenfalls zahlreiche Besucher erwartet.

Raubwirtschaft oder Ersatzwirtschaft

Die Lehre von der Statik des Landbaus gibt uns die Nährstoffmengen an, die durch eine Ernte dem Boden entzogen werden. Es handelt sich dabei um die vier Kernnährstoffe Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk. Durch eine gute Roggenernte von 30 Doppelzentner Korn und 40 Doppelzentner Stroh auf dem Hektar werden dem Boden 70 Kilogramm Stickstoff, 84 Kilogramm Kali, 45 Kilogramm Phosphorsäure und 25 Kilogramm Kalk entzogen. Wenn diese dem Boden entnommenen Nährstoffe durch unsere bekanntesten Handelsdünger ersetzt werden sollen, so gebrauchen wir 3½ Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak, 7 Dz. Kanit, 3 Dz. Thomasmehl und ½ Dz. Kalkmergel. Für die Umsetzung des schwefelsauren Ammoniaks und für die Abführung des Chlors im Kainit in den Untergrund genügt nun die angegebene Kalkmenge nicht im Ringsten, sondern bei dem Anbau von Roggen auf Roggenmuß die Kalkmenge auf 12 Dz. pro Hektar erhöht werden, da 7 Doppelzentner Kainit allein 7 Doppelzentner Kalkmergel in den Untergrund abführen.

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, ob die Böden des Oldenburger Landes besonders von den Kernnährstoffen Kali, Phosphorsäure und Kalk noch Vorräte aufgespeichert haben, so werden wir zu der Ueberzeugung kommen, daß durch die diesjährige Ernte ein gewaltiger Raubbau getrieben worden ist. Das starke Lagern des Getreides war besonders auch auf den Kalimangel zurückzuführen. Früher hatten die Geestbezirke des Oldenburger Landes den größten Kaliverbrauch der Welt. Der Rückgang im Verbrauch dieses wichtigsten Pflanzennährstoffes dürfte nicht allein mit dem Geldmangel — denn nichts ist so billig wie die Kalisalze — sondern auch mit den Lehren falscher Propheten zusammenhängen, die die Sparsamkeit am falschen Platze predigten und jeden, der seine Ware bezahlt haben will, als einen Verbrecher am Landvolk hinstellen.

Für die Landwirtschaft des Oldenburger Landes ist es die höchste Zeit, von der Raubwirtschaft zur Ersatzwirtschaft zurückzukehren. In den Kalisalzen, in den Phosphorsäuredüngern, wie Thomasmehl und Moordünger, und in dem Mergelkalk haben wir einen billigen Ersatz für die entnommenen Nährstoffe. Für den Ersatz des Stickstoffes sorgen in geringem Maße im Spätsommer und Herbst die Lebensvorgänge im Boden, bei der Verwesung der Stoppeln und bringen den Boden in den richtigen Garezustand. Für dem Ersatz des Stickstoffes spielt deshalb die Vorfrucht eine gewaltige Rolle, und er muß danach eingerichtet werden. Dabei wird auch noch zu beachten sein, ob der Stickstoff nur als Nährstoff gereicht werden oder zur Unkrautvertilgung dienen soll. Im letzteren Falle wird leider oft zuviel Kalkstickstoff gegeben. Man sollte den Kalkstickstoff stets mit Staubkainit mischen und das Gemisch zur Vertilgung von Windhalm und Wicke sechs Wochen nach Auflaufen des Roggens geben. Die Unkrautbekämpfung ist eine unserer wichtigsten Ackerbaufragen.

Die Raubwirtschaft auf dem Gebiet des Ackerbaus muß zum Untergang der landwirtschaftlichen Betriebe führen, Ersatzwirtschaft auf Acker und Wiese führt uns wieder zu die Höhe. Ohne Kunstdünger können wir den hohen Stand in unseren Geest- und Moorbetrieben nicht erhalten. Dabei düngt mäßig, aber regelmäßig mit Kalk, Kainit und Phosphorsäure und düngt in mäßigen Grenzen und mit Bedacht mit Stickstoff, dann wird unser Boden weiter hohe Erträge hergeben. Denn unter den heutigen Verhältnissen bringt der Ackerbau immerhin noch einen mäßigen Reinertrag.

Der Seidenbau als Erwerbsquelle

Besichtigung einer Seidenraupen-Zuchtanlage in Varel

In Varel, sowie in dem Varel benachbarten Seghorn bestehen schon seit mehreren Jahren Seidenraupen-Zuchtanlagen. Während nun die in Seghorn von Frl. Martens betriebene Seidenbauerei in diesem Jahre ruht, hat in Varel, Oldenburger Straße 86, in unmittelbarer Nähe des allbekannten Kaffeehauses Varel, der bekannte Seidenraupenzüchter Friedrich Winter auch in diesem Jahre wiederum eine Zucht unternommen. Eine Besichtigung dieser hochinteressanten Zuchtanlage ist sehr lohnend, steht auch jedem Interessenten mit liebenswürdigster Führung des Herrn Winter jederzeit offen. Zudem hat der Züchter in übersichtlicher Ordnung unter Glas den Werdegang der Seidenraupe und den Ursprung der Seide vom Seidenraupenei bis zur Vollendung des Seidenstoffes anschaulichst illustriert.

Nachstehende Ausführungen von der Besichtigung der Winterschen Anlage mögen einen Einblick in den Seidenbau

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Kleingarten

Mit Dank gegen den Geber aller Güter müssen wir gestehen, daß der Herr unsere Mühe und Arbeit gesegnet und uns ein wirklich fruchtbares Jahr gegeben hat. Es war Sonne genug da, und der Regen kam zur rechten Zeit und in genügender Menge, so daß alles wachsen und gedeihen konnte. Die Kartoffeln brachten reichen Segen, und die Spätkartoffelernte verspricht ebenfalls gut zu werden, und Bohnen — von allen übrigen Früchten zu schweigen — haben manche Gartenfreunde so viel, daß sie sie kaum zu verwerten wissen. Die Töpfe mit den Salzbohnen sind voll, und die Weckgläser ebenfalls, manche haben nach jeverländischer Art auch schon einen guten Vorrat getrocknet, der ihnen im Winter gut munden wird. Nichts umkommen lassen! muß die Parole sein, und hast du überreichlich, so denke auch an den, der entbehren muß und es gern nehmen würde. Denke auch daran, von guten Bohnen Saatgut für das nächste Jahr zu gewinnen. Reife Krupbohnen aufziehen, Blätter abstreifen, in Bündel zusammenbinden und an einem luftigen Orte zum Trocknen aufhängen ist eine bekannte Weise. Landleute hängen sie vielfach unter dem Dach auf. Das ist ein guter Ort dafür. Da uns in unserem städtischen Wohnungen solche Gelegenheit fehlt, müssen wir schon, sobald sie völlig trocken sind, die Bohnen auspahlen. Man scheidet sofort die Schafe von den Böcken und wählt zum Pflanzen nur das Allerbeste aus, füllt es in Beutelchen, versieht es mit Namen und Jahreszahl und hebt es an einem durchaus trockenen Ort auf. Dann hat man einwandfreies Saatgut, das nicht nur im nächsten Jahre sicher auflaufen wird, sondern auch noch im übernächsten. In solchen Jahren wie dem heurigen muß man sich für mehrere Jahre eindecken; denn wer weiß, ob wir im nächsten Jahr überhaupt Bohnen reifbekommen.

Ich freue mich ganz besonders über die gute Ernte im Hinblick auf diejenigen Gartenfreunde, die in diesem Jahre zum erstenmal die Scholle beackerten; ich denke beispielsweise an die Gartenfreunde, die im Frühjahre durch Vermittlung des Stadtbauamtes Land am Johann-Justus-Wege, bei der Badeanstalt und am Marschwege erhielten oder sich auf privatem Wege Land beschafften. Gewiß war es nicht leicht, aus Land, das bisher brach lag oder anderen Zwecken diente, einen Garten zu machen. Es hat manchen Schweißtropfen gekostet, manche Stunde emsigsten Fleißes erfordert; wenn aber Segen der Mühe Preis ist, dann blickt man froh zurück und freut sich, daß die Schwielen in den Händen doch manche Mahlzeit auf den Tisch förderten. Nun liegt das Schwerste ja auch hinter ihnen; im nächsten Jahre ist die Arbeit leichter und der Ertrag, da der Boden durch die Arbeit verbessert ist, voraussichtlich reicher.

Andere haben die schwere Arbeit demnächst vor sich. Indem ich so spreche, denke ich an die 50 Siedler in Alexanderfeld, deren Häuser demnächst fertig werden. Ihre 5000 Quadratmeter Land in fruchtbares Gartenland zu verwandeln, ist keine leichte Aufgabe und kann nur von dem richtig gewürdigt werden, der selbst schon erste Kultivierungsarbeit geleistet hat. Andere können kein Verständnis dafür aufbringen. Ich will diesen 50 Siedlern wünschen, daß sie gleich günstige Erfolge haben mögen wie die Ofenerdieker, die wirklich Großes erreicht haben, und ich kann ihnen in ihrem eigenen Interesse nur dringend raten, sich Mann für Mann dem Ofenerdieker Obst-Gartenbauverein anzuschließen, der ungemein rührig ist und ihnen sicher gern mit Rat und Tat zur Seite stehen wird, insbesondere auch in der Beschaffung richtigen Saatgutes. Daß Ofenerdiek sich so gut entwickelt hat, daran dürfte ein gut Teil auf das Kreditkonto dieses Vereins zu schreiben sein.

Eine ganz wichtige Frage für alle Kleingärtner und ganz besonders für Siedler ist die Düngerfrage. Stalldünger, was unter allen Umständen das Beste ist, ist in der Regel nicht genügend zu beschaffen, teils, weil er überhaupt nicht zu haben ist, teils, weil es an Geld fehlt. Darum muß man im eigenen Betrieb Dünger zu schaffen suchen. Das ist möglich durch sorgfältigste Kompostierung. Alles, was im Garten an Laub und Unkraut abfällt, alle Abfälle des Haushalts, aller Dünger der Tierhaltung wie die menschlichen Fäkalien müssen auf dem Komposthaufen gesammelt, gemischt und von Zeit zu Zeit umgeschichtet werden. Durch Bedeckung mit Sand, Torfmull, Stroh oder Laub ist der Haufen gegen überstarken Sonnenbrand zu sichern, weil er sonst zu sehr austrocknet und die Bakterien absterben. Die Bakterien, darum handelt es sich, denn ohne reiches Bakterienleben — ohne die sog. „Bodengare" — ist kein Gartenbau erfolgreich zu betreiben. Die Ofenerdieker arbeiten auf diesem Gebiet zum Teil vorbildlich. Wir städtischen Kleingärtner vernachlässigen diese Seite des Gartenbaues vielfach; denn ordentlich geschichtete Komposthaufen wird man — Hand aufs Herz — jetzt nur wenig finden. Aber diese Zeilen werden hoffentlich für viele ein Anstoß sein, in der nächsten Woche sich einmal die Ecke des Gartens anzuschauen, wo sie ihren Komposthaufen nun sachgemäß aufbauen wollen. Beim Aufschichten etwas Kalk durchzustreuen, Aetzkalk oder auch Mergel, ist gut, da viele Bakterien kalkgierig sind.

Hörten wir hier von guten Bakterien, deren wir nicht entraten können, so machen sich in diesem Jahre andere Bakterien breit, die wir lieber nicht sehen möchten. Das heißt, sie selber sehen wir nicht, aber was sie anrichten, das sehen wir zu unserem Kummer und Leidwesen, wenn z. B., wovon ich neulich schrieb, die Kirschen infolge Befalls mit Fusikladium am Baum einschrumpfen und zu Mumien eintrocknen, oder wenn, wie mir heute ein Gartenfreund von der Zweigstraße in einem Briefe klagt, „das Obst an den Bäumen vollständig verfault und abfällt, ganz egal, ob Aepfel oder Birnen oder Zwetschen, oder daß die von Fäulnis verschonten Früchte mit so tiefen Rissen behaftet sind, daß man sie nicht genießen kann."

Ja, meine lieben Freunde, das ist das Werk kleinster Lebewesen, auch Fusikladium genannt, das sich in diesem Sommer leider ungeheuer stark bemerkbar macht. War das Wetter günstig für unsere Kulturgewächse, so war es in gleicher Weise günstig für die Entwickelung von Raupen, Fliegen, Wespen und anderem Ungeziefer, auch für Bakterien, die wir lieber nicht haben möchten.

„Was ist da zu tun?" fragt der Gartenfreund von der Zweigstraße. „Muß ich besonders düngen in diesem Herbst?" Da ist schwer zu antworten. Ich habe in meinem Garten „Klapps Liebling", eine Birne, die leicht von Fusikladium befallen wird, habe deshalb in diesem Jahre spritzen lassen, und in diesem Jahre ist es ärger als je „trotz" des Spritzens. Das kommt von den Witterungsverhältnissen. Ich war in diesem Sommer eine kurze Zeit am Rhein, bin mehrfach durch die Weinberge gestiegen und fand die Winzer immer beim Spritzen. Ja, das müsse immer wiederholt werden, sonst könne evtl. (d. h. hier bei schwülem, feuchtem Wetter) in wenigen Tagen alles Blattwerk zerstört sein. Aehnlich sucht man im „Alten Lande" durch mehrfach wiederholtes Spritzen der schädlichen Bakterien Herr zu werden. In Amerika ist man schon länger darauf eingestellt. Ich weiß wohl, daß viele nicht für das Spritzen sind; ich selber bin im Prinzip auch nicht dafür, sondern stehe wie Direktor Schwarz in Worpswede und Oberlehrer Meyer, der Leiter des Botanischen Gartens, hierselbst, auf dem biologischen Standpunkte, daß man durch natürliche Mittel (richtige Düngung, Luft und Licht) sich zu wehren suchen muß; aber ob uns die Verhältnisse nicht doch zu der anderen Methode führen werden? Wer weiß.

J. B.

---

vermitteln. Es gibt verschiedene Arten von Seidenraupen, unter ihnen hat der Maulbeerspinner die größte Bedeutung für die Erzeugung der Seide. Die Grundbedingung ist die Sicherstellung der Futterbeschaffung für die Raupen, in Gestalt von Maulbeerblättern, und daher die Anpflanzung einer genügenden Menge Maulbeersträucher, die das hiesige Klima durchaus vertragen, unbedingtes Erfordernis. Denn für eine Zucht von 10 000 Raupen (normal) werden in der 32 Tage beanspruchenden Spinnperiode 5 (fünf!) Zentner Maulbeerlaub benötigt, das blattweise in trockenem Zustande verfüttert werden muß. In einem besonders für die Zuchtanlage eingerichteten Zimmer sind auf 15 Borten die Raupen verteilt. Es ist eine Staffelzucht in zwei Zuchten von je 5000 Raupen angesetzt. Aus den stecknadelkopfgroßen, dem Mohnsamen ähnlichen Seidenraupeneiern, die anfänglich hellgelb, dann rosarot bis hellbraun und zuletzt bleigrau erscheinen, entschlüpfen kaum 4 Millimeter große Räupchen. Nach etwa 4 Wochen weisen diese bereits eine Größe von 8 bis 9 Zentimeter und eine Dicke von 9 Millimeter auf, womit die größte körperliche Ausdehnung erreicht ist. Beim Wachstum der Raupe wächst die Haut nicht gleichzeitig mit, weshalb sich alle acht Tage bei der Raupe eine Häutung vollzieht, wobei die Haut im Nacken platzt, aus welcher Naht sich die Raupe nach und nach befreit, fährt also buchstäblich aus der Haut, und zwar viermal. Vor jeder Häutung verfällt die Raupe in einen 24stündigen Schlaf, bei der letzten Häutung bedarf es sogar 36 Stunden Schlaf. Während dieses Schlafes nimmt die Raupe keinerlei Nahrung zu sich, verharrt vollkommen unbeweglich, und zwar so eigenartig, indem die vordere Körperhälfte aufrecht in die Höhe gerichtet ist. Dann beginnt die Einspinnung, und es ist sehr interessant, zu beobachten, wie emsig und peinlich genau die Seidenraupe es versteht, den Seidenfaden, der eine Länge bis 1600 Meter und darüber erreicht, zu weben. So entsteht der wertvolle Kokon, zu welcher Fertigstellung die Raupe drei Tage und drei Nächte benötigt. Die fertigen Kokons dürfen höchstens 14 Tage ruhen, um zu vermeiden, daß die Raupenpuppe sich zum Schmetterling entpuppt, weshalb rechtzeitige Abtötung erfolgen muß. Dieses Abtöten der Raupenpuppe im Kokon geschieht durch Wasserdampf oder heiße Luft. Schlüpft aber bereits vor der Abtötung der Schmetterling aus, so wird durch das entstandene Schlufloch der Kokon beschädigt und durch einen vom Schmetterling ausgespritzten Magensaft die Seidenfäden erweicht und zerrissen, so daß ein solcher Kokon fast wertlos oder höchstens für Schappeseide Verwendung finden kann. Die fertigen Kokons werden den Seidenspinnereien zugeführt. Reichlich 3 Kilogramm Kokons erbringen 1 Kilogramm Rohseide. Die hervorragende Güte der deutschen Kokons, die auch eine bedeutendere abhaspelbare Fadenlänge erbringen, die in bezug auf Feinheit, Zugfestigkeit und Bruchdehnung, ausländischen Kokons bester Qualität nicht unwesentlich überlegen sind, ist amtlich (Materialprüfungsamt) festgestellt. Leider ist der Preis für die Kokons infolge der allgemeinen Depression heute etwa um 2 Drittel gegen früher zurückgegangen. Trotzdem darf nicht Mutlosigkeit bei der Zucht Platz greifen, denn Zeit, Ausdauer, Lust und Liebe sind Voraussetzungen für den Seidenbau.

In der Winterschen Zuchtanlage ist augenblicklich die erste Zucht mit dem Einspinnen beschäftigt, zum Teil bereits damit fertig. In etwa 10 Tagen dürfte die zweite Zucht, wiederum mit 5000 Raupen, angesetzt werden. Eine Besichtigung wird zu einem hochinteressanten Erlebnis.

Paul Schwanicke.

Bienenzucht im September

Mit froher Hoffnung brachte der Imker seine Völker zur Heide, berechtigte diese doch zu den schönsten Hoffnungen. Doch ach, Anfang September stehen viele Imker mit großer Enttäuschung vor dem Heidestand, um festzustellen, daß die Völker nur das Leben fristeten und kein Pfund zugenommen haben. Die Ernteergebnisse liegen zwar noch nicht vor, doch scheint es eine völlige Mißernte zu geben. Welches mögen die Ursachen sein? Trotzdem der August so warm war, versagte die Heide ganz. In einigen Moorgegenden beobachtete man, daß sie Anfang September erst in voller Blüte steht. Es hat Anfang und auch Ende August je in einer Nacht gefroren. „Es war bitter kalt", sagten die Leute, die um 4 Uhr zum Melken gingen. Den Frost verträgt die Heide nicht, aber auch die große Dürre an den heißen Tagen brachte sie nicht zum Honigen, die Blüten sonderten keinen Honig ab. Am 12. August war etwas Tracht, in der Nacht kam das schwere Gewitter und am folgenden Tage völlige Einstellung des Fluges. Am 30. v. M. ward die Heide stark geflogen; und doch keine Tracht.

Die Heide ist überaus empfindlich gegen Witterungseinflüsse, und darum ist die Tracht auch so unsicher. Mir will fast scheinen, als ob die Tracht jetzt viel schlechter und unsicherer ist als vor 40 bis 50 Jahren. So viele Mißernten wie jetzt gab es damals nicht, das steht jedenfalls fest. Man muß allerdings bedenken, daß es damals noch eine Buchweizentracht gab, die heute fehlt.

Am 18. bis 20. September ist die Zeit, wo die Völker aus der Heide zurückgeholt werden. Schon in der Heide sucht man die Standvölker aus, und ich fürchte, daß die Zahl stark zurückgehen wird, da der nötige Zucker wegen der hohen Preise nicht gekauft werden kann. Der Imker sehe darauf, daß er seine Völker möglichst billig in den Winter hineinbekommt. Von einem Auffüttern nackter Völker, so gut diese sonst zu überwintern pflegen, rate ich jetzt entschieden ab, sie würden wegen des Mehr an Zucker zu teuer kommen. Auch Völker mit kurzem Bau scheiden aus.

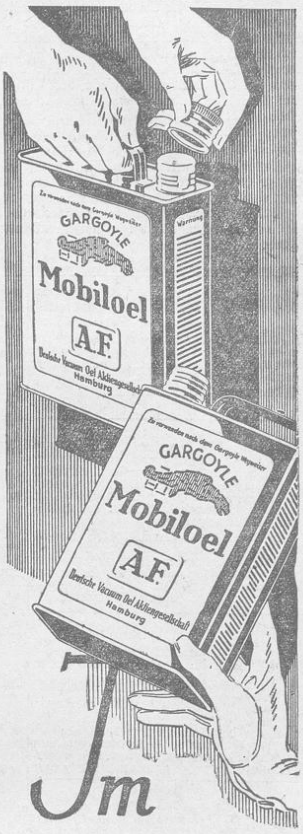
In diesem Jahre sind Standvölker mit langem Bau genügend da. Diese werden verstärkt und dann aufgefüttert. Die Fütterung kann man gut in drei Abschnitte gliedern, um das Volk zum Bruteinsatz zu reizen. Erst füttert man an zwei bis drei Tagen nur in kleinen Portionen, dann die Hauptfütterung und im dritten Abschnitt wie zuerst. Teilweise sind die Völker von Flugbienen stark entblößt und daher volkarm, und wenn auch eine genügende Stärkung des Volkes durch Zugabe fremder Bienen vorgenommen wird, so muß der Imker sein Augenmerk auf das kommende Frühjahr richten. Die jetzt erbrüteten jungen Bienen sind die, die im Frühjahr Großes leisten können. Je mehr junge Bienen im Spätherbst ausschlüpfen, um so wertvoller ist das Standvolk.

J. O., N.

Die Verordnung über die Wertklassen der Eier

scheint nach den Berichten über die Verhandlungen über diesen Punkt in den Eierverkaufsgenossenschaften vom grünen Tisch aus gemacht zu sein, da sich alle sachkundigen Vertreter in Oldenburg einmütig gegen die Undurchführbarkeit der Bestimmungen ausgesprochen haben. Man wünscht nur drei Größenklassen, und die Bestimmungen über die Luftblase im Ei sind überhaupt so, daß sie bei Großanlieferungsbeträgen einfach gar nicht durchzuführen sind oder soviel Personal und Zeit mehr erfordern, daß eine wesentliche Verteuerung Platz greifen müßte. Die mehr als 30jährigen praktischen Erfahrungen unserer Eierverkaufsgenossenschaften werden überhaupt nicht anerkannt. Auf diesem Wege werden wir jedenfalls mit unserer Geflügelhaltung nicht weiterkommen.

Manche Handelsfragen können doch nur durch praktische Erfahrungen gelöst werden.



Im Sparjahr 1932

müssen Sie trachten, zweifach zu sparen

An barem Gelde und an Ihren Sachwerten. Eine praktische Anwendung: Gargoyle Mobiloel schont Ihren Wagen — erhält „Sachwerte". Die rücknehmbare 2-Liter-Kanne ist das unübertroffene System für möglichst niedrigen Anteil am wahren Preis für Verpackung. Sie ist faktisch loses Oel unter Fabrikgarantie.

Der Gargoyle-Fahrer spart zielbewußt. Ihm war, ist und bleibt die rücknehmbare 2-Liter-Kanne Gargoyle Mobiloel die Vereinigung von Markenechtheit, Qualität und Wirtschaftlichkeit.

So spart man zweifach im Sparjahr 1932

GARGOYLE MOBILOEL

32 208

Landesbibliothek Oldenburg

Vor Wintersgefahren

schützt die Saat eine Düngung mit Kalkammonphosphat!

Gar mannigfach sind die Gefahren, die den Wintersaaten bis zur Frühjahrsvegetation drohen. Von den sog. direkten Winterschaden beruht das Auffrieren der Saaten und Austrocknen derselben im Frühjahr fast immer auf einer zu schwachen Wurzelentwicklung vor Eintritt der Winterruhe. Wenn im beginnenden Frühjahr der Winterfrucht tragende Acker dem wechselnden Einfluß von Sonne und Frost ausgesetzt ist, hebt sich leicht die oberste Ackerkrume vom Untergrund. Die wenigen Wurzelfasern schwach entwickelter Saaten reißen dabei ab und die Pflanzen vertrocknen.

Weiterhin können Saaten, die sich infolge zu dicker Saat oder zu hoher Stickstoffdüngung allzu üppig entwickelt haben, unter einer etwas dickeren Schneedecke leicht ausfaulen.

Endlich haben Schädlinge tierischer und bakterieller Art Zeit und Gelegenheit, ihr pflanzenernichtendes Wesen zu treiben.

Um diesen Schädlingen und Wintersgefahren zu widerstehen, dazu hilft in weitestem Maße die zweckmäßig eingestellte Düngung. Phosphorsäure und Kali gibt man den Saaten in voller Menge noch vor Winter. Diese Nährstoffe festigen das vegetative Pflanzenleben. Auch sind sie der Auswaschung aus dem Boden nicht oder nur in geringem Maße unterworfen. Die Stickstoffgabe dagegen wird in Gegenden, die der Auswaschung über Winter stärker unterliegen, so eingestellt, daß nur ein kleiner Teil dieses Nährstoffes, der aber zur Herbstentwicklung noch ausreicht, gegeben wird. Daß bei der Auswahl der Stickstoffform ein solcher Dünger gewählt wird, bei dem eine weitere Versauerung des Bodens durch den Dünger unterbunden ist, ist eigentlich selbstverständlich.

In Scheiblers Kalkammonphosphat I — Kamp I 7/17 — mit 7proz. Stickstoff in Ammoniakform und 17proz. Phosphorsäure neben wirksamen Kalkbestandteilen, die 35proz. kohlensaurem Kalk entsprechen, sind die Pflanzennährstoffe entsprechend den obigen Erwägungen zusammengestellt. Bei einer Düngung von etwa 1½ Zentner Kamp I je Morgen erhalten die Pflanzen neben Kalk genügende Mengen an Phosphorsäure. Die Stickstoffmenge aber reicht meistens gut für eine kräftige Herbstentwicklung, während die Hauptmenge in Form eines Stickstoff-Einzeldüngers im Frühjahr den Saaten auf den Kopf gegeben wird.

Glaubt man dagegen, gemäß der klimatischen Lage und der Bodenstruktur über Winter Stickstoffverluste nicht befürchten zu müssen, so spart man durch Benutzung von Kamp II 12/12 mit 12proz. Ammoniakstickstoff und 12proz. Phosphorsäure oder von Kampsalpeter 13/13 mit 13proz. Stickstoff, davon etwa 1 Drittel in Salpeterform, und 13proz. Phosphorsäure erheblich an Arbeit.

Daß diese Dünger als Mischdünger wirklich billig sind, kann ein jeder im Vergleich der Preise selbst feststellen.

Endlich wird die schöne äußere Form des Düngers, der in nichts ätzend wirkt, beim Streuen nicht backt oder schmiert, sondern stets seine gute Streufähigkeit behält, sehr angenehm empfunden werden.

Domänenamt

Verpachtung. Das am 1. Mai 1933 pachtfreie Stückland zu **Neuenfelde** soll am **Montag**, dem **12. d. Mt., 9½ Uhr**, in **Wichmanns** Gasthof zu **Vorwerksbof** öffentlich verpachtet werden.

Oldenburg, 7. September 1932

Schipper

Hemmelsbäker Wasseracht, Bez. II

Das Reinigen des Hemmelsbäker Kanals in meinem Bezirk soll ausverdungen werden am **Montag, 12. Septbr.**, abends 5 Uhr. Annehmer versammeln sich bei der Brücke hinter Mönnichs Hause.

Die Schau des Hemmelsbäker Kanals findet am 1. Oktober statt. Der Kanal ist bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, um Brüche und Ausverdingung auf Kosten der Säumigen zu vermeiden.

Joh. Pieper, Geschworener

Die Arbeiten

(ausschl. Zimmerarbeiten) für den Neubau des Herrn **Georg Lüersen in Donnerschwee** sollen vergeben werden.

Unterlagen können gegen Erstattung der Unkosten von der Geschäftsstelle bezogen werden. — Eröffnungstermin Dienstagnachmittag ½6 Uhr in der Geschäftsstelle.

Bauwirt Oldenburg

Möbel-Verkauf

Oldenburg. Aus besserem Haushalt zu verkaufen

1 grünes Plüschmeublement (Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, Nußbaumtisch mit Decke und Teppich),
1 2türiger Kleiderschrank
1 Tisch
1 Nähtisch

Die Sachen sind gut erhalten und können von 8 bis 1 und 3 bis 6½ Uhr Hauptstraße 6 besichtigt werden.

Schwarting & Gent

Großer Ausverkauf auf Gut Aumühle

Im Auftrage des Rechtsanwalts Janßen, hierselbst, als Nachlaßpfleger verkaufe ich am

Dienstag, dem 20. Sept. d. J.
mittags 12 Uhr anfangend

das gesamte landwirtschaftliche und gewerbliche Inventar des Gutes Aumühle, als

a) 6 beste Arbeitspferde

b) 22 Kopf Rindvieh, als
6 Milchkühe
2 dreij. Quenen
7 zweij. Quenen
7 Rinder
bis zu 1 Jahr alt
Sämtlich Spitzentiere einer großen Leistungsherde m. Abstammungs- u. Leistungsnachweis

c) 100 junge Legehühner, 50 Puter, 20 Enten, 7 Schwäne

d) 20 Körbe mit Bienen und allem bienenwirtschaftlichen Zubehör

e) Maschinen u. Geräte, als
Mäh-, Säe- und Düngerstreumaschinen, Elektromotore, Dynamo, Dezimalwaag., 4 fast neue Ackerwagen, 1 Roll- und 1 Schweinewagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Pferdegeschirre, Forken, Harken, Sensen und sämtl. landw. u. gärtnerisches Kleinwerkzeug, Treibriemen, Zentrifugen, Buttermaschinen, Milchkessel, Eimer, Siebe, Fischereigeräte u. Ausrüstungen, Schmiedeeinrichtung, Sägereieinrichtung als: Kreissäge, Bandsäge, Kran, Gatter, Büroeinrichtung, überhaupt alles, was sich vorfindet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist.

Mit dem Verkauf des Viehes wird begonnen. Das Rindvieh ist erklassig u. send. ich Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsnachweis auf Wunsch gratis zu.

Unbekannte Käufer müssen ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Wildeshausen. Bavendiek, amtl. Aukt.

Markenbutter

auf Abschluß zu kaufen gesucht

Buttergroßhandlung H. Engels Nachf., Berlin C

Gefl. Angebote und persönliche Fühlungnahme erwünscht der Inhaber Bruno Fränkel, zurzeit Norderney, Moltkestraße 13

Rindfleisch z. Kochen von 60 ₰ an
Gebacktes Pfd. 70 ₰ und 1 ℳ
Schweinefleisch v. 85 ₰ an

Rotwurst Pfd. 50 ₰
Landleberwurst Pfd. 75 ₰
Jeden Freitag frische Knoblauchwurst z. Wärmen Pfd. 90 ₰

Emil Schnell
Markthallenstand 10, Kurwickstr. 29, Tel. 3606

Unter meiner Nachweisung steht ein fast neuer

Lastkraftwagen

1,5 t, versteuert und fahrbereit, preiswert zu verkaufen. Derselbe kann jederzeit besichtigt u. vorgeführt werden

Gerhard Böning, Aukt.
Oldenburg-Eversten, Hauptstraße 27
Telephon 4914

Müggenkrug Ohmstede

Am Sonntag, dem 11. September feiert der **Junggesellenklub**

„Lustige Brüder" Nadorst

sein

4. Stiftungsfest

Stimmung Anfang 18 Uhr Humor
Einmarsch d. Brudervereine 19—20 Uhr
Weinschänke Polonäse
Hierzu laden freundlichst ein

Die Junggesellen **Aug. Ralle**

Reiterverein Höven

Unsere Schnitzeljagd

findet am Sonntag, dem 30. Oktober, statt.

Der Vorstand.

Neuenkruge

Am Sonntag, dem 11. September
Großer BALL
vom Kegelklub Kruskop
Hierzu laden freundlichst ein
Heinr. Kuck **Der Vorstand**

------ und wieder für die Wintersaat
SCHEIBLERS KALKAMMONPHOSPHAT!

Kamp I 7% N 17% P_2O_5
Kampsalpeter 13% N. 13% P_2O_5

Bereits im vorigen Herbst benutzte ich Kamp I mit 7% Stickstoff und 17% Phosphorsäure. Ich hatte diesen Dünger für die Herbstdüngung recht geeignet, zumal er den Boden nicht versäuert. Auf Weiden und Kamp und Kampsalpeter sehr schön zu handhaben, gut maschinenstreufähig und wirklich billige Mischdünger.

Kampsalpeter soll für einige bessere, bindige Böden gebraucht werden.

CHEMISCHE FABRIK KALK, ABTEILUNG SCHEIBLER KÖLN

Praktische preiswerte Haushaltswaren!

bietet Ihnen unser 500 Quadratmeter großes Kellergeschoss Preise sehr wohlfeil

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Der „Ammerländer Hof"

ladet für
Sonnabend, den 10. Sept.
zur
Einweihung
freundlichst ein
H. BREMER

Bezirkstierschau

des Verbandes der landw. Vereine des Amtes Wildeshausen am Mittwoch, dem 14. September 1932 in Wildeshausen

Beginn vorm. 8 Uhr. Großer Auftrieb

Die Tierschaukommission

Einfamilienhaus

mit großem Garten

Oldenburg. Unter unserem Nachweis steht das herrschaftliche Einfamilienhaus

Amalienstraße 12

mit 8,5 Ar gr. Garten zum Verkauf mit beliebigem Antritt. Kaufpreis mäßig. Zahlungsbedingungen günstig. Auskunft kostenlos. Besichtigung nach Vereinbarung.

Schwarting & Gent,
Oldenburg, Hauptstraße 6.

Von 2 Einfamilienhäusern

beabsichtige ich, eins nach Wahl zu verkaufen. Die Häuser liegen in denkbar schönem Wohnviertel in sonniger Lage. Bei beiden Häusern ist ein kleiner, schöner Garten. Das eine Haus enthält drei Stuben, drei Kammern, Bad und Küche in Fliesen, eine Bodenkammer und ist ganz unterkellert.

Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verpachte eine reichlich

100 Hektar große Jagd

in der **Gemeinde Strückhausen**, in der Nähe der Bahnstation belegen.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Nachr."

Krieger-Verein Friedrichsfehn und Umgegend

Sonntag, 11. Sept.,
Kleinkaliber-Preisschießen
auf den Schießständ. des Schützenvereins Petersfehn. — Abmarsch Vereinslokal 1½ Uhr. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Abends
Versammlung
mit gemütlich. Beisammensein. Angehörige der Kameraden sind herzlich eingeladen.

D. O.

Die besten Kartoffeln!

Kartoffellager am Stau
Telephon 4510
Eitel Beening
auch per Waggon billig

Häuser

an guten Lagen und in jeder Preislage zu günstigen Bedingungen zu verkaufen

J. A. Behnke, Theaterwall 34

Küchenbüfett
billig abzugeben.
Markt 2 oben.

Wer gibt Reitstiefel
(41 o. 42) für Torf? Angeb. unt. G A 265 an die Geschäft. d. Bl.

Gutes Damen- sow. D.ballonrad billig geg. Kasse zu verkf.
Berding, Fahrr., Steubenstr. 32 rechts

Zu verkaufen 1jähr. schwarzbunt. Eber.
Hinrich Schnitker, Hatterwüstling.

Kaffeehaus „Zum Bürgerbusch"

Jeden Sonntag, ab 4 Uhr,
Konzert und Tanz
Jeden Mittwoch, ab 8 Uhr
Tanz
Am Sonnabend, dem 10. September
Großer Ball
daselbst vom Kriegerverein Bürgerfelde.

Johann Ficken. **Der Vorstand**

Alt-Osternburg

Jeden Freitag und Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei

SV. „Adler" von 1920 e. V.

Sonntag, den 11. September
Sportfest

11 u. 12 Uhr: Behnemoor/Adler. Knab., 1 Uhr: Edewecht II/Adler II, 3 Uhr: Behnemoor-Adler. Alte Herren, 2¼ und 4 Uhr: Damen-Handballspiele, 5 Uhr:
VfR.-Reserve/Adler I

Ab 6 Uhr
Großer Festball
im „Bloherfelder Hof" (Herm. Büsselmann)
Eintritt 50 ₰ **Tanz frei**

Sonnabend, 7¼ Uhr
Bummellaternenumzug für alle Kinder
Abmarsch („Bloherfelder Hof")

Landesbibliothek Oldenburg